



Plenum

105. Sitzung

München, Dienstag, 15. Februar 2022, 14:00 bis 20:13 Uhr

S-Bahn-Unglück bei Ebenhausen..... 14303

Glückwunsch zur Wiederwahl zum **Bundespräsidenten** für **Dr. Frank-Walter Steinmeier**..... 14303

Geburtstagswünsche für die Abgeordneten **Dr. Martin Runge** und **Dr. Ralph Müller**..... 14303

Regierungserklärung des Staatsministers für Gesundheit und Pflege
zur aktuellen Lage hinsichtlich der Corona-Pandemie

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Ilse Aigner, Tobias Reiß u. a. und Fraktion (CSU),
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.
a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Für einen vernünftigen Weg aus der Coronapandemie: Öffnen soweit
wie möglich, aber zugleich notwendige Maßnahmen mit der Feststel-
lung der epidemischen Notlage in Bayern aufrechterhalten**

(Drs. 18/21085)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig
Hartmann, Kerstin Celina u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
**Starke Politik für Kinder und junge Menschen - Taskforce für Psychi-
sche Gesundheit einrichten** (Drs. 18/21086)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Christian Klingen,
Andreas Winhart u. a. und Fraktion (AfD)

**Corona-Exit jetzt - Den Ausstieg aus den Maßnahmen verträglich ge-
stalten, Freiheit zurückgeben!** (Drs. 18/21087)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Waldmann, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)

Konsequent impfen, verantwortungsvoll lockern, klar kommunizieren: Bayerns Weg aus der Coronapandemie (Drs. 18/21088)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)

Rückkehr zur Normalität ermöglichen - Ende der epidemischen Notlage feststellen! (Drs. 18/21089)

Staatsminister Klaus Holetschek.....	14304
Ludwig Hartmann (GRÜNE).....	14311
Tanja Schorer-Dremel (CSU).....	14314 14318 14319 14320
Gerd Mannes (AfD).....	14318
Toni Schuberl (GRÜNE).....	14319
Matthias Fischbach (FDP).....	14319
Ulrich Singer (AfD).....	14320
Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER).....	14322 14324 14325
Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD).....	14324
Arif Taşdelen (SPD).....	14325
Ruth Waldmann (SPD).....	14326
Martin Hagen (FDP).....	14328
Dr. Beate Merk (CSU).....	14330
Kerstin Celina (GRÜNE).....	14332 14335
Susann Enders (FREIE WÄHLER).....	14334 14335
Andreas Winhart (AfD).....	14336 14339
Florian von Brunn (SPD).....	14338 14340 14341
Sandro Kirchner (CSU).....	14340
Dr. Dominik Spitzer (FDP).....	14341 14345
Bernhard Seidenath (CSU).....	14343 14345
Beschluss zum CSU/FW-Dringlichkeitsantrag 18/21085.....	14345
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/21086.....	14345
Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/21087.....	14345
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/21088.....	14345
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/21089.....	14345

Aktuelle Stunde gemäß § 65 BayLTGescho auf Vorschlag der Fraktion FREIE WÄHLER

"Nie wieder Krieg in Europa: Schulterschluss der liberalen Demokratien für Frieden, Sicherheit und Wohlstand!"

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER).....	14346
Florian Siekmann (GRÜNE).....	14348
Alexander König (CSU).....	14350
Martin Böhm (AfD).....	14351
Markus Rinderspacher (SPD).....	14352
Martin Hagen (FDP).....	14353
Dr. Martin Huber (CSU).....	14354
Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER).....	14357
Alex Dorow (CSU).....	14359

Staatsministerin Melanie Huml..... 14361

Abstimmung

**über Anträge etc., die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung
nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**

Beschluss..... 14363

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und
Fraktion (CSU),
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u. a. und Fraktion
(FREIE WÄHLER)

**Energiepreisexplosion - Maßnahmenpaket zur Entlastung der ener-
gieintensiven Unternehmen in Bayern (Drs. 18/20550)**

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller,
Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

**Energiepreisexplosion - Maßnahmenpaket zur Entlastung aller Unter-
nehmen und Bürger in Bayern (Drs. 18/20647)**

(Aussprache siehe Plenarprotokoll 18/104)

Beschluss zum CSU/FW-Dringlichkeitsantrag 18/20550..... 14363

Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/20647..... 14364

Gesetzentwurf der Abgeordneten Florian von Brunn, Diana Stachowitz,
Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD)

**für ein Bayerisches Gesetz zur Gewährleistung von Tariftreue und
Mindestlohn bei öffentlichen Auftragsvergaben (Bayerisches Verga-
beGesetz - BayVergG) (Drs. 18/20023)**

- Erste Lesung -

Diana Stachowitz (SPD)..... 14364 14369 14371 14373 14374

Alexander König (CSU)..... 14365

Hep Monatzeder (GRÜNE)..... 14366

Johann Häusler (FREIE WÄHLER)..... 14368 14369 14370 14372
14373

Jan Schiffers (AfD)..... 14370

Albert Duin (FDP)..... 14373 14375

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss..... 14375

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Florian von Brunn, Diana Stachowitz, Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD),

Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)

zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes und des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze**Für eine Landeselternvertretung im Kita-Bereich (Drs. 18/20024)**

- Erste Lesung -

Johannes Becher (GRÜNE).....	14376	14386	14387
Diana Stachowitz (SPD).....	14378	14386	
Julika Sandt (FDP).....	14379	14383	
Matthias Enghuber (CSU).....	14380	14383	
Jan Schiffers (AfD).....			14383
Susann Enders (FREIE WÄHLER).....	14385	14386	
Verweisung in den Sozialausschuss.....			14387

**Bestellung
eines Mitglieds für den Landesdenkmalrat**

Beschluss..... 14387

Wahl**von zwei berufsrichterlichen Mitgliedern des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs**

Geheime Wahl..... 14388

Ergebnis..... 14393

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn, Ralf Stadler, Andreas Winhart u. a. und Fraktion (AfD)**Umwelt und Kulturlandschaft schützen - Atomausstieg verhindern!**
(Drs. 18/18766)

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/19784)

Christian Klingen (AfD).....	14389		
Alexander König (CSU).....	14390		
Franz Bergmüller (AfD).....	14390		
Christian Hierneis (GRÜNE).....	14390	14391	
Gerd Mannes (AfD).....	14391	14392	
Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER).....	14391	14392	
Michael Busch (SPD).....			14392
Albert Duin (FDP).....			14393
Beschluss.....			14393

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Gerd Mannes, Ulrich Singer u. a. und Fraktion (AfD)

Pendlerpauschale auf 40 Cent ab dem ersten Kilometer erhöhen!

(Drs. 18/18566)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses (Drs. 18/20039)

Martin Böhm (AfD).....	14394	14397
Michael Hofmann (CSU).....	14395	14396
Gerd Mannes (AfD).....	14396	14398
Dr. Markus Büchler (GRÜNE).....		14397
Gerald Pittner (FREIE WÄHLER).....		14398
Klaus Adelt (SPD).....	14398	14399
Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP).....		14399
Beschluss.....		14399

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

Initiative BYSi I: Fördermittel für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18264)

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/19777)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

Initiative BYSi II: Sonderwirtschaftszonen und Standortpolitik für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie

(Drs. 18/18265)

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/19778)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

Initiative BYSi III: Silizium und Seltene Erden für die bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18266)

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/19780)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

Initiative BYSi IV: Sorgfaltspflichten und Sicherheitsstandards für den Aufbau einer bayerischen Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18267)

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/19918)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

Initiative BYSi V: Bayern zu einem Bildungs- und Forschungszentrum der Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie machen

(Drs. 18/18268)

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/19781)

Gerd Mannes (AfD).....	14400	14401
Benjamin Miskowitsch (CSU).....		14401
Benjamin Adjei (GRÜNE).....		14403
Manfred Eibl (FREIE WÄHLER).....		14403
Michael Busch (SPD).....		14404
Albert Duin (FDP).....		14404
Beschluss zum Antrag 18/18265.....		14405
Beschluss zum Antrag 18/18266.....		14406
Beschluss zum Antrag 18/18267.....		14406
Beschluss zum Antrag 18/18268.....		14406
Namentliche Abstimmung zum Antrag 18/18264.....		14406
Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 2).....		14406
Schluss der Sitzung.....		14406

(Beginn: 14:01 Uhr)

Präsidentin Ilse Aigner: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 105. Vollsitzung des Bayerischen Landtags und darf Sie darauf hinweisen, dass die Regierungserklärung und die anschließende Aussprache von mehreren Medien live übertragen werden.

Gleich zu Beginn möchte ich unsere Gedanken den Opfern des schweren S-Bahn-Unglücks zuwenden, das sich gestern Nachmittag bei Ebenhausen im Landkreis München ereignet hat. Ein 24-jähriger Mann kam ums Leben, und viele weitere Menschen wurden verletzt. Ihnen wünsche ich von Herzen baldige und vollständige Genesung. Unser Mitgefühl gilt den Familien und allen Angehörigen.

Unser Dank und unsere Anerkennung gelten den Einsatzkräften, die vor Ort oft schmerzliches Leid erwartet und die trotzdem den Mut nicht verlieren. Ich möchte mich auch bei den unverletzten Passagieren, die sich beherzt gekümmert und rasch geholfen haben, bedanken.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich auch an dieser Stelle im Namen des Bayerischen Landtags unserem bisherigen und neuen Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier sehr herzlich zu seiner Wiederwahl gratulieren. Ich wünsche ihm eine glückliche Hand und stets die richtigen Worte, gerade in diesen schwierigen Zeiten, in denen unser Land Halt und Orientierung braucht. – Ich danke den Kolleginnen und Kollegen, die an der Bundesversammlung in Berlin teilgenommen haben. Vielen Dank dafür!

Nicht zuletzt darf ich zwei heutigen Geburtstagskindern, Herrn Dr. Martin Runge und Herrn Dr. Ralph Müller, gratulieren. Alles Gute im Namen des Hohen Hauses!

(Allgemeiner Beifall)

Bevor wir in Tagesordnungspunkt 1 eintreten, weise ich darauf hin, dass im Laufe der heutigen Sitzung die Wahl von zwei berufsrichterlichen Mitgliedern des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs stattfinden wird. Die Wahl findet mit Namenskarte und Stimmzettel statt. Ihre Stimmkartentasche befindet sich in Ihrem Postfach vor dem Plenarsaal. Ich bitte Sie, diese vorher abzuholen. Dafür danke ich Ihnen jetzt schon.

Nun rufe ich **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Regierungserklärung des Staatsministers für Gesundheit und Pflege zur aktuellen Lage hinsichtlich der Corona-Pandemie

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Ilse Aigner, Tobias Reiß u. a. und Fraktion (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Für einen vernünftigen Weg aus der Coronapandemie: Öffnen soweit wie möglich, aber zugleich notwendige Maßnahmen mit der Feststellung der epidemischen Notlage in Bayern aufrechterhalten
(Drs. 18/21085)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Starke Politik für Kinder und junge Menschen - Taskforce für Psychische Gesundheit einrichten (Drs. 18/21086)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Christian Klingens, Andreas Winhart u. a. und Fraktion (AfD)
Corona-Exit jetzt - Den Ausstieg aus den Maßnahmen verträglich gestalten, Freiheit zurückgeben! (Drs. 18/21087)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Waldmann, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)
Konsequent impfen, verantwortungsvoll lockern, klar kommunizieren: Bayerns Weg aus der Coronapandemie (Drs. 18/21088)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)
Rückkehr zur Normalität ermöglichen - Ende der epidemischen Notlage feststellen! (Drs. 18/21089)

Jetzt hat Herr Staatsminister Klaus Holetschek das Wort. Bitte schön.

Staatsminister Klaus Holetschek (Gesundheit und Pflege): Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf dort anfangen, wo die Präsidentin aufgehört hat, bei den Opfern und den Bildern von gestern. Auch dort waren viele der Hilfsorganisationen unterwegs, die uns in dieser Pandemie schon großartig geholfen haben. Deshalb will ich hier zuvörderst auch ihnen danken. Das sind Menschen, die sich kümmern und die nicht fragen. Sie helfen dort, wo es notwendig ist – in der Pandemie, aber auch bei solchen Unglücken. Respekt und Dank dafür!

(Allgemeiner Beifall)

Wo stehen wir heute? An welchem Punkt der Pandemie sind wir angekommen? Was sind die Themen und die notwendigen Maßnahmen, die wir jetzt gemeinsam treffen müssen? Wenn man ein Jahr zurückschaut, dann stellt man fest, dass wir damals noch über eine magische Zahl sprachen: 100er-Inzidenz. Die Frage war, was diese Inzidenz auslöst, das heißt, was wir machen können, wenn wir unter 100 angelangt sind.

Zwölf Monate sind vergangen; sie kommen einem wie eine Ewigkeit vor. Heute, am 15. Februar 2022, sind die Zahlen gut 20-mal höher; aber knapp drei Viertel der Menschen sind zweimal geimpft. Über die Hälfte haben eine Auffrischungsimpfung erhalten.

Wir haben in dieser Pandemie völlig neue Begriffe gelernt: Boostern, 2G, 3G, Delta, Omikron – Begriffe, mit denen wir vorher nicht viel anfangen konnten. Trotzdem ist es wichtig, sich an dieser Stelle zu vergegenwärtigen: Die Begriffe, die in dieser Pandemie die Gesellschaft immer getragen haben, waren andere: Wertschätzung, Solidarität, Verantwortung. Darauf fußt unsere Gesellschaft, auch in dieser Pandemie, und dafür haben sich viele, viele Bürgerinnen und Bürger in unserem Land eingesetzt. Ihnen will ich danken.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Was aber sagen uns die Zahlen? – Die Erfahrung sagt uns, dass Zahlen relativ und nur im Kontext aussagekräftig sind. Wir haben in dieser Pandemie viel dazu-gelernt. Wichtig ist nach wie vor, dass wir demütig bleiben. Corona ist nicht ein-fach, nicht berechenbar. Mutationen und andere Herausforderungen begleiten uns immer wieder. Wir dürfen uns nie zu sicher fühlen, dass alles schon vorbei sei und wir völlig durch seien. Nein, wir müssen weiterhin genau hinschauen.

Wir haben in dieser Pandemie aber auch viel geschaffen. Ich will es noch einmal ausdrücklich sagen: Wir haben eine beispiellose Infrastruktur auf die Beine gestellt. Denken Sie an das Pandemie-Zentrallager – eine strategische Reserve für sechs Monate. Wir haben Schutzausrüstung für 500 Millionen Euro beschafft.

Ich sage Ihnen an dieser Stelle ganz offen und dezidiert: Bei all den Dingen mit dem Untersuchungsausschuss, der notwendig ist – vielleicht – und den unser Haus transparent begleitet, gilt: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben auch damals, in einer Notsituation, als nichts da war, verantwortungsvoll gehandelt. Sie haben versucht, Menschenleben zu retten. Sie haben Tag und Nacht gearbeitet. Sie müssen sich jetzt nicht als verantwortungslos hinstellen lassen angesichts des-sen, was sie aus tiefstem Inneren getan haben. Ich danke diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern noch einmal und wünsche mir, dass wir das alle zusammen tun. Es geht nicht an, dass wir ihnen jetzt verantwortungsloses Handeln vorwerfen nach dem Motto: "Was habt ihr damals gemacht!"

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich werde es nicht zulassen, dass diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Miss-kredit gebracht werden. Sie haben einen großartigen Job gemacht. Das muss man immer wieder herausstellen. Wer das nicht mehr weiß, der sollte sich an dieses Thema erinnern.

Wir haben über 100 Impfzentren geschaffen und mobile Impfteams gebildet. Wir haben zusammen mit den Kommunen geschaut, dass die Impfstrategie funktio-niert. An dieser Stelle gilt mein Dank noch einmal den Landräten – wie Herrn Bern-reiter –, den Oberbürgermeistern – wie Herrn Pannermayr – und den kommunalen Spitzenverbänden, die sich eingebracht haben. Vor allem danke ich den Hilfsorga-nisationen, die immer an unserer Seite waren.

Ich danke natürlich auch den Ärztinnen und Ärzten in diesem Land. Ich will es noch einmal dezidiert sagen: Die Medizinischen Fachangestellten in den Praxen muss-ten oft von heute auf morgen umplanen bzw. Konzepte umstellen. Sie waren immer da. Ich wünsche mir, dass wir sie noch besser unterstützen. Der Bund sollte die Bonuszahlung ausweiten und damit auch den Medizinischen Fachangestellten in unserem Land etwas zukommen lassen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben viel unterstützt – in der Wirtschaft, in der Gastronomie, in der Kultur, im Sport. Wir haben viele Millionen ausgezahlt, um die Dinge am Laufen zu halten. Auch für unsere Krankenhäuser haben wir Maßnahmenpakete geschnürt und 66 Millionen Euro in die Hand genommen. Ich will mich noch einmal ausdrücklich beim Ministerpräsidenten, aber auch beim Finanzminister bedanken. Das war nicht selbstverständlich. Wir haben mehr getan als andere, um unsere Pflege zu un-terstützen und neue Betten zu schaffen. Das müssen wir auch in Zukunft tun. Wir müssen aus dieser Pandemie natürlich auch lernen.

Wir haben Reha-Betten aktiviert. Wir haben Fachkliniken ins Boot genommen. Wir haben Verbünde geschaffen. Das wird uns auch in Zukunft helfen. 1.600 Beatmungsgeräte, 1.700 Monitore, 150 Blutgasanalysegeräte – und so weiter und so fort. Ich liste das auf, weil man so schnell vergisst, was in dieser Pandemie gemeinsam nach vorn gebracht worden ist.

Ich möchte an dieser Stelle allen in den Krankenhäusern, in den medizinischen Einrichtungen und in den Pflegeeinrichtungen nochmals danken. Das sind diejenigen, die immer da sind, wenn man sie braucht – ich habe das vorher schon einmal gesagt –, die sich kümmern, die nicht fragen und auf die man sich verlassen kann. Das ist in diesen Zeiten viel wert. Deswegen noch einmal ein herzliches Dankeschön. Wir werden es nicht bei diesem Dank belassen, sondern wir werden dafür kämpfen, in Zukunft die Rahmenbedingungen zu verbessern. Das ist unser Auftrag und unsere Aufgabe.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir treten nun in eine neue Phase der Pandemie ein. Omikron hat Delta abgelöst. Inzwischen sind in Bayern 99,4 % der Infektionen dieser Variante geschuldet. Das ist eine neue Phase. Das ist in dieser Pandemie, wie so oft, eine andere Welle. In den ersten Wellen waren wir vielleicht nicht so gut geschützt, weil vielleicht nicht alles optimal war; ich darf das mit dem Bild des Hochwasserschutzes vergleichen. Dann kam das Impfen. Damit konnten wir unseren Hochwasserschutz verstärken. Wir haben einen Damm, ein festes Fundament gebaut und sind jetzt bei Omikron besser aufgestellt.

Heute haben wir eine Inzidenz von 1.783. Das sind 2 % weniger als vor einer Woche. Deswegen glaube ich – das ist heute auch in den Medien und auch vom Bundesgesundheitsminister gesagt worden –, dass wir den Peak erreicht haben und dass wir jetzt hoffentlich eine nachhaltige Entwicklung sehen werden, die uns herunterführt.

Wir müssen natürlich nach wie vor vorsichtig bleiben. Der Blick muss sich immer auf die Krankenhäuser richten; das ist das A und O. Warum machen wir die Maßnahmen? – Damit unser Gesundheitssystem nicht überlastet wird. Der Blick muss sich auf die Kliniken richten. Heute haben wir 377 Betten mit COVID-Patienten belegt. Diese Zahl steigt leicht. Sieht man aber das gesamte Bild, stellt man fest, dass es auf und ab geht und dass es Gott sei Dank – ich will zu Delta zurückkehren – nicht mehr so wie vor ein paar Wochen ist, als über tausend Intensivbetten belegt waren, als wir in Gesamtdeutschland wirklich in einer prekären Situation waren. Gott sei Dank hat sich die Situation entspannt.

In den Normalstationen merken wir, dass da ein klein wenig etwas aufwächst. Die große Sorge ist, ob immer genügend Personal vorhanden ist. Natürlich infiziert sich auch das Personal, sodass auch dort Isolation und Quarantäne drohen. Trotzdem sind wir in einer anderen Situation, die es uns eben ermöglicht, heute gemeinsam andere Maßnahmen zu treffen. Es geht auch um die Verantwortung, die jeder Einzelne hat. Es ist die Zeit für mehr Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger.

An dieser Stelle möchte ich nochmals ein ganz persönliches Bekenntnis zum Thema Impfen abgeben. Ich hatte mich vor einiger Zeit auch infiziert, wie der eine oder andere auch. Ich hatte auch Symptome. Wenn man selber infiziert ist, dann überlegt man schon: Was passiert da mit einem? Kommt da irgendetwas? Gibt es Long COVID oder Post-COVID? Was erwartet einen? Ich war wirklich froh, dass ich geboostert war, weil das Boostern vor schweren Krankheitsverläufen tatsächlich schützt und man innerlich dann auch anders mit dieser Krankheit umgeht. Deswegen will ich allen Menschen von dieser Stelle aus noch einmal zurufen: Gehen Sie zum Impfen! Lassen Sie sich boostern! Warten Sie nicht! Jede Impfung ist

wichtig und zentral. Wir müssen diese Botschaft jeden Tag wieder neu ins Land hinaustragen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Gerade der Schutz vulnerabler Gruppen muss uns wichtig sein. Jetzt wird schon über eine zweite Auffrischungsimpfung für ältere Menschen und für Immungeschwächte diskutiert. Wir haben daher schon jetzt die Impfzentren informiert und gebeten, entsprechende Angebote zu unterbreiten, auch wenn die STIKO darüber noch nicht abschließend entschieden hat. Die Impfzentren sind aufgefordert, schon jetzt zusammen mit den Ärztinnen und Ärzten auf Alten- und Pflegeheime zuzugehen und sich dort mit einzubringen und Impfungen anzubieten. Wir wollen nicht warten, und wir wollen auch nichts riskieren.

Wir sind noch in der Pandemie. Deswegen ist heute auch die Frage, ob wir die epidemische Lage noch einmal verlängern sollen, aus meiner Sicht eindeutig mit Ja zu beantworten. Wir brauchen Schutzinstrumente. Wir wollen diese epidemische Lage verantwortungsvoll bis zum 19. März verlängern, wenn der Bund dann seine Entscheidung trifft. Wir brauchen aber diesen Instrumentenkasten, wenn wir weiter gut durch diese Pandemie durchkommen wollen. Wir können nach vorne gehen; wir dürfen aber nicht gleich mit Vollgas fahren. Wir müssen bremsbereit sein, und wir müssen auch die Kontrolle über das Steuer bewahren. Deswegen bitte ich Sie wirklich um Zustimmung zur Verlängerung dieser epidemischen Lage. Wir haben eine Schutzpflicht für das Leben und die Gesundheit in unserem Lande, für Ältere und Kranke und vor allem auch für Kinder und Jugendliche.

Die Maßnahmen, die wir heute getroffen haben, zeigen, dass uns Kinder und Jugendliche wichtig sind. Mir war es als GMK-Vorsitzender ein besonderes Anliegen, Kinder und Jugendliche in den Fokus zu nehmen. Ich freue mich auch, dass ich am Donnerstag bei der Kinderkommission sein darf, dass wir dort über die Frage sprechen, welche Folgen diese Pandemie hat und wie wir sie gemeinsam aufarbeiten können, wie wir Hilfestellungen und Unterstützungen geben können, damit Kinder und Jugendliche nicht die Leidtragenden der Pandemie sind, sondern vielleicht gemeinsam gestärkt aus dieser Pandemie herauskommen.

Ich darf Ihnen auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen des Kabinetts, insbesondere von Carolina Trautner und vom Kollegen Piazzolo sagen: Schulen und Kindergärten sind immer ein besonderes Thema gewesen, ob es um Pool-Testungen ging, bei denen wir, glaube ich, in Deutschland Einmaliges leisteten, oder ob es andere Themen waren. Wir müssen diese Dinge in den Fokus nehmen. Wir haben ein umfangreiches Förderprogramm für Long und Post-COVID gerade auch für Kinder aufgelegt. Ich denke an das Projekt von Frau Prof. Behrends in München, an Prof. Kabesch in Regensburg und an die Zusammenarbeit mit Kinderkliniken im gesamten Land, um dort zu forschen und Angebote zu unterbreiten, damit die Probleme gut bewältigt werden können. Ich nenne das Stichwort PIMS und andere Dinge, mit denen wir uns beschäftigen. Auch da haben wir Mittel in die Hand genommen, um noch etwas mehr zu tun als vielleicht andere.

Wir müssen weiter schnell, flexibel und der Lage angemessen in dieser Pandemie handeln können. Wir brauchen einen Notfallplan und sozusagen einen Sicherheitsgurt, wenn wir weiter durch diese Pandemie fahren. Deswegen ist die Verlängerung der epidemischen Lage heute noch einmal so wichtig.

Ich möchte deutlich sagen: Ich erwarte auch vom Bund, dass er seine Hausaufgaben macht. Wenn wir im Moment sehen, was die Ampel zum Thema allgemeine Impfpflicht abgeliefert hat, wenn wir im Moment sehen, was beim Thema Genesenstatus und bei anderen Themen geschieht, frage ich mich schon, was diese Koalition diesbezüglich geleistet hat – nämlich gar nichts.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wenn wir von Anfang an einen Regierungsentwurf gehabt hätten und nicht strategisch darauf geblickt worden wäre – man bekommt sowieso keine Mehrheit; man verschiebt dies in die Gruppenanträge –, dann hätten wir vielleicht heute schon eine Entscheidung. Diese hätten wir in der Pandemie gebraucht. Die allgemeine Impfpflicht ist notwendig, auch für die einrichtungsbezogene Impfpflicht. Da kann man nur sagen: Avanti Dilettanti, wie Joschka Fischer einmal zu Recht gesagt hat, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

– Ach, Herr von Brunn, Sie können zwar hier den Rücktritt jedes Ministers fordern, aber schauen Sie doch einmal nach Berlin. Was ist denn passiert? – Heute sehen wir, dass das RKI die App nicht geändert hat, dass Menschen wieder verunsichert sind. Der Genesenenstatus wird bei einigen mit sechs Monaten ausgewiesen, obwohl er nur drei Monate gilt. Darüber hatten wir ja vor Kurzem gesprochen. Schauen Sie sich die einrichtungsbezogene Impfpflicht an. Das ist das beste Beispiel. Es ist doch völlig richtig und wichtig, dass wir den Finger in die Wunde gelegt haben.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

– Aber Herr von Brunn, noch einmal – ich habe es Ihnen schon letztes Mal erklärt –: Sie haben keinen Minister in Berlin. Sie wissen wahrscheinlich auch, warum. – Weil kein geeigneter da ist. Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass dort ein handwerklicher Fehler nach dem anderen gemacht wird. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir uns zur einrichtungsbezogenen Impfpflicht bekennen, aber nicht zu einem schlampigen und schlechten Vollzug, der nicht bundeseinheitlich geregelt ist. Nichts anderes, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich sage Ihnen: Wenn wir in diesem Land nicht wieder zu einem Punkt kommen, an dem wir in der Lage sind zu sagen – wenn Gesetze gemacht wurden und diese nicht funktionieren –, dass wir nachsteuern oder den Vollzug anders regeln müssen, dann gehen wir an den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes vorbei. Diese dürfen von uns erwarten, dass wir uns die Dinge anschauen und nicht nach dem Motto "Augen zu und durch" handeln. Das ist es, was wir heute machen müssen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich habe heute im Kabinett Herrn Nussel ganz genau zugehört, der seit fünf Jahren für Entbürokratisierung zuständig ist. Lieber Walter, das sind doch die Themen: handwerkliche Dinge, die dann nicht funktionieren. Diese können wir doch nicht einfach durchlaufen lassen. Wir müssen sie nachbessern. Wir müssen darauf achten, dass der Vollzug funktioniert, damit das Ergebnis auch stimmt.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

– Schauen Sie, Herr von Brunn, jetzt sind wir schon wieder bei der Polemik,

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Widerspruch – Unruhe)

die Sie hier mit einbringen.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

– Nein! Ich habe es Ihnen vorher erklärt. Die Dinge müssen doch dort geklärt werden, wo sie zu klären sind. Dafür stehen wir mit 100 %. Sie aber diskreditieren auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ministerium, die Tag und Nacht gearbeitet haben, um Schutzausrüstung zu besorgen.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das kreide ich Ihnen an, und das lasse ich Ihnen auch nicht durchgehen.

(Handbewegung des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Diese Handbewegung nehmen Sie jetzt bitte zurück!

(Zuruf: Nö!)

Wenn Sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstellen, dass sie für irgendwas Geld genommen haben, Herr von Brunn,

(Zuruf)

dann nehmen Sie das sofort zurück! Das ist eine Beleidigung für die Leute, die Tag und Nacht geschuftet haben!

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Entschuldigen Sie sich, Herr von Brunn, für diese Handbewegung! Das ist unglaublich, was Sie hier machen!

(Zurufe)

Es ist unglaublich, dass Sie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eines Ministeriums diskreditieren, die uneigennützig aus Verantwortung für Pflegeheime und für Krankenhäuser geschaut haben, wo sie Masken besorgen können. Das lasse ich Ihnen nicht durchgehen! Das ist unverschämt!

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf)

So brauchen Sie nicht von dem abzulenken, was in Berlin passiert. Berlin hat in dieser Pandemie nicht das geleistet, wofür die Menschen diese Regierung gewählt haben.

(Zuruf)

Berlin hat keine Führung gezeigt. Der Kanzler hat sich nicht hingestellt und Orientierung gegeben.

(Zuruf)

– Nein, Entschuldigung.

(Zuruf)

Es ist doch zu erwarten, dass sich ein Kanzler in einer Krise hinstellt und Orientierung gibt. Das können die Menschen in diesem Land doch erwarten!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir sind in dieser Pandemie an einem Punkt, wo wir mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam versuchen müssen, aus dieser Pandemie in die Freiheit zu kommen. Das können wir, wenn wir weiter vorsichtig bleiben, die Dinge, die wir heute gemeinsam auf den Weg gebracht haben, umsetzen und wenn wir unsere Lehren aus dieser Pandemie ziehen.

Das will ich an dieser Stelle sagen: Mir ist es extrem wichtig, dass wir in dieser Pandemie nicht zur Tagesordnung übergehen, sondern uns überlegen: Was ist gut gelaufen im Gesundheits- und Pflegesystem? Wo können wir die Dinge verbessern? Wo können wir tatsächlich gemeinsam die Lehren ziehen? Das müssen wir zum Beispiel in der Pflege. Da ist es mit Klatschen nicht getan. Da brauchen wir bessere Arbeitsbedingungen. Da brauchen wir steuerfreie Zuschläge für die Pflegekräfte.

(Zuruf)

Das könnten wir alles tun! Wo ist denn der Pflegebonus inzwischen geblieben, von dem die Koalition geredet hat? Warum ist der denn noch nicht bei den Pflegekräften draußen im Land angekommen?

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

So werden Sie kein Vertrauen wecken bei den Menschen draußen, die Tag für Tag an diesen Themen arbeiten.

(Zuruf)

Vertrauen schafft man durch Taten und nicht durch leere Worte! Zahlen Sie den Pflegebonus aus! Schaffen Sie nachhaltige Verbesserungen in den Pflegeberufen!

(Zuruf)

Schaffen Sie steuerfreie Zuschläge für die Pflege! Reformieren Sie das Thema DRGs in den Krankenhäusern und vieles mehr! – Wir haben Vorschläge gemacht bis hin zum steuerfinanzierten Pflegegeld, und vieles andere. Wir sind in dieser Pandemie an einem Punkt, wo wir heute vernünftig und vorsichtig Schritte veranlassen haben, die tragen, weil der Blick auf das Gesundheitssystem das zulässt. Wir haben die Kontaktbeschränkungen, diese Begrenzung auf zehn Personen, abgeschafft. Ich glaube, das war richtig und wichtig an dieser Stelle. Wir haben versucht, 2G plus durch 2G zu ersetzen. Wir haben beim Thema 2G teilweise 3G umgesetzt. Hochschulen und Bildungsbereich: Wir haben für Kinder und Jugendliche eine Generalklausel geschaffen, indem wir gesagt haben: Die sind 2G gleichgestellt, wenn sie getestet sind. Das ist ein ganz wichtiges Anliegen, das wir hier gemeinsam eingebracht haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich glaube, auf diesem Weg können wir fortfahren.

(Zuruf)

– Schauen Sie: Die Frage in dieser Pandemie ist immer eine der Lagebeurteilung. Ich glaube, nichts anderes tun wir. Man muss das auch tun. Es gehört zu einer verantwortungsvollen Politik,

(Zuruf)

dass man die Lage beurteilt und dann anhand der Lage schaut, was möglich ist und was nicht. Wir haben in dieser Pandemie halt immer wieder andere Lagen ge-

habt. Das haben wir oft gemeinsam gemacht, gut gemacht, indem wir versucht haben, das Ziel, die Menschen in unserem Land zu schützen, umzusetzen. "Schützen" heißt manchmal auch "einschränken", auch Maßnahmen zu treffen, die wehtun, die keiner will, und auf der anderen Seite Freiheit zu geben. Das tun wir dort, wo es möglich ist. Jetzt ist es möglich, und jetzt wollen wir das. Freiheit geht nur mit Verantwortung.

(Zuruf)

Das sind die beiden Themen, die uns in dieser Entscheidung tragen: Freiheit und Verantwortung. Wenn wir diese beiden Parameter in die Zukunft bringen, dann ist es genau das, was wir wollen. Wir wollen nicht von heute auf morgen umstellen, wie Herr Kubicki, der sagt: Wir brauchen keine Maske mehr. – Das wird nicht funktionieren. Wir wollen die Schulen weiter schützen. Wir wollen die Kindergärten schützen. Wir brauchen noch Instrumente, die für den Rückfall da sind. Aber dort, wo Freiheit möglich ist, wollen wir sie nicht "zurückgeben". Es geht nicht um ein Zurückgeben – Freiheit ist ein originäres Recht, das jeder von uns hat. Wir wollen, dass die Menschen ihre Freiheit wieder leben können durch einen verantwortungsvollen Umgang mit verschiedenen Dingen, die uns weiter begleiten sollen wie zum Beispiel die Maske. Das ist das Thema. Freiheit und Verantwortung – wie unsere beiden Lungenflügel: Die Demokratie atmet mit Freiheit und Verantwortung. Das ist die Politik, für die der Ministerpräsident steht und für die unsere Staatsregierung steht. Ich hoffe, dass Sie die mittragen. – Gott schütze unser schönes Land!

(Anhaltender Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Nachdem schon verschiedene Versuche unternommen wurden, Zwischenfragen zu stellen: Die sind während einer Regierungserklärung nicht zulässig. Aber wir haben 88 Minuten Gesamtredezeit vereinbart. Insofern hat jede Fraktion jetzt genügend Zeit, ihre Argumente vorzubringen. Ich eröffne die Aussprache. Als Erster hat der Kollege Ludwig Hartmann das Wort.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Gesundheitsminister! Wir sollten etwas mehr Sachlichkeit und etwas weniger Wahlkampf in die Debatte einbringen. Das sind wir den Menschen in diesem Land schuldig!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie können darüber ruhig lachen. Das ändert aber nichts an der Lage, dass wir ernsthaft darüber diskutieren müssen.

(Zuruf)

Es ist richtig, und es gibt Hoffnung, dass der Expertenrat der Bundesregierung in seinem aktuellen Papier von einer neuen Phase der Pandemie spricht und davon, dass die Welle nicht vergleichbar ist, dass Omikron-Verläufe deutlich harmloser sind und dass die Krankenhäuser nicht zu stark belastet sind. Es ist klar, dass sich die Lage dann ändert, und es macht Hoffnung. Jetzt Möglichkeiten für Lockerungen – das ist gut so.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, es ist ein sehr schmaler Grat zwischen einem fürsorgenden und einem bevormundenden Staat. Wo Freiheitseinschränkungen und Grundrechtseinschränkungen nicht mehr verhältnismäßig sind, wird ihre Rücknahme schlicht rechtlich und moralisch zur Pflicht. Daher ist es klar – da hätte ich mir heute mehr von Ihnen gewünscht, Herr Gesundheitsminister –, wie die Lockerungen in den nächsten Wochen umgesetzt werden.

Bei Ihrer Aufzählung muss ich sagen: Mein Dank gilt der neuen Bundesregierung aus SPD, FDP und uns GRÜNEN. Sie hat mit der Vorlage für die MPK morgen einen guten Stufenplan vorgelegt – einfach, transparent, nachvollziehbar und vorausschauend. Dass Sie heute schon einiges davon kopiert haben, zeigt doch, wie gut dieser Fahrplan ist, den die Regierung mit vorlegt, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall – Zurufe: Bravo!)

In drei Stufen, angefangen bei den persönlichen Kontaktbeschränkungen über die Aufhebungen und Entziehungen der Beschränkungen im Einzelhandel bis hin zur Öffnung der Diskotheken mit 2G plus, sollen bis zum 20.03.2022 tiefgreifende Schutzmaßnahmen entfallen. Das ist richtig und angemessen, und wir unterstützen das. Dass es jetzt geschieht mit Vorlauf, ist genau der richtige Weg. Spätestens die Erfahrungen aus Ihren Öffnungsplänen aus dem vergangenen Frühjahr haben doch gezeigt, dass Corona eine saisonale Pandemie ist und dass wir im Sommer oder im Frühjahr leichter lockern können und da nicht zu lange warten sollen. Aber es heißt auch, und das ist für uns GRÜNE ganz klar: Nicht zu lange warten gilt erst recht fürs Impfen. Das muss man ganz deutlich sagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe wenig Verständnis dafür, und es macht mir Sorgen, dass wir noch viele, auch ältere Menschen haben, die bis heute nicht geboostert sind. Der Minister hat die Zahl angesprochen. Ich brauche sie nicht zu wiederholen. Das heißt aber auch: Ein großer Anteil ist noch nicht geboostert. Das muss vorangehen. Da hat wirklich jeder Einzelne eine Verantwortung für sich und für andere, sich impfen zu lassen und damit andere und sich selbst zu schützen.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, mir bereitet die hohe Zahl der Erwachsenen und vor allem der älteren Menschen, die noch nicht geboostert sind, Sorgen. Das bereitet mir Sorgen um die Gesundheit dieser Menschen, aber auch Sorgen um unser Gesundheitssystem und darüber, dass dieses Verhalten unser Gesundheitssystem im Herbst wieder an die Leistungsgrenze bringen kann – Herr Minister, Sie haben es angesprochen. Ich habe Sorge, dass die Ärzt*innen und Pflegekräfte in den Kliniken keine Verschnaufpause bekommen und geplante und notwendige Behandlungen wieder verschoben werden müssen. Diese Sorgen wären ganz unnötig, wenn wir das Impfen endlich voranbrächten, weil Impfen vor schweren Verläufen schützt, und darauf kommt es an. Das haben Millionen Menschen bewiesen, die sich haben impfen lassen; Kinder, Senioren, Kranke, Gesunde und Schwangere haben das gezeigt.

Dank der Impfstoffe, dank der erfolgreichen Forschung und Entwicklung in unserem Land können wir diese schweren Verläufe verhindern, vorausgesetzt, Erwachsene und vor allem Risikogruppen lassen sich impfen – nicht wegen der aktuellen Corona-Welle, sondern um einen kleinen Beitrag dafür zu leisten, dass wir nach zwei Corona-Wintern 2020 und 2021 keinen dritten mehr erleben müssen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Impfen bedeutet Freiheit. Impfverweigerung schränkt unsere Freiheit ein. Impfen verhindert schwere Verläufe, und darauf kommt es an.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, keiner von Ihnen und keiner von uns will doch einen weiteren Corona-Herbst erleben. Darüber sind wir uns einig. Aber dann brauchen wir doch endlich einmal eine vorausschauende Politik, die vor die nächste Welle kommt, um die Menschen zu schützen. Das ist unsere Verantwortung. Dafür braucht es ein verantwortungsvolles, vorausschauendes Handeln.

Das betrifft zum Beispiel im ersten Schritt die Umsetzung der bereits beschlossenen einrichtungsbezogenen Impfpflicht zum 15.03.2022.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nur so können wir alte Menschen, kranke Menschen und Menschen mit Behinderungen als die am stärksten gefährdete Gruppe in ihren Heimen schützen. – Herr Ministerpräsident, Sie haben gerade angekündigt, oft auf das iPhone zu verzichten, wenn Ihnen etwas wichtig ist; das zeigt, dass Ihnen die Debatte gerade nicht so wichtig ist, wie sie es sein sollte.

(Zuruf)

Herr Ministerpräsident, Sie haben als einer der Ersten die Impfpflicht für Erbringer körpernaher Dienstleistungen eingefordert. Sie haben immer Tempo eingefordert. Im November hat der Bundestag das entsprechende Gesetz beschlossen. Im Dezember hat der Bundesrat mit den Stimmen aus Bayern zugestimmt. Das Gesetz ist also auf dem ganz normalen Weg entstanden. Zugegeben, es war etwas schneller verabschiedet als viele andere Gesetze, aber genau das wollten wir doch. Der Ministerpräsident wollte doch, dass es dort zügig vorangeht. Jetzt ging es Ihnen wahrscheinlich zu schnell, wie man feststellen muss. Sie haben es in den letzten Wochen in Bayern nicht vorbereitet, dieses Gesetz richtig umsetzen zu können. Das ist das Versagen hier in Bayern, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ja, die Umsetzung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht ist nicht leicht. Es ist sicher nicht alles perfekt vorbereitet, es gibt Widerstände, und der Zeitplan ist echt sportlich. Aber so ist es doch! Sie wissen doch: Fordern ist immer einfacher als Umsetzen. Es ist entscheidend, das jetzt umzusetzen. Das ist Ihre Aufgabe. – Herr Holetschek, Sie sprechen davon, den Finger in die Wunde gelegt zu haben. Ich habe Krisenmanagement so verstanden, dass alle mit anpacken, um Lösungen zu suchen. Da gilt es, anzupacken und Lösungen mit den Trägern der Einrichtungen, mit dem Bund und den anderen Bundesländern für die Umsetzung zu erarbeiten und gemeinsam Wege zu suchen. Es ist doch Ihre Aufgabe, dies zu einem gemeinsamen Erfolg zu führen. Sie müssen Teil der Lösung sein und nicht das Problem. Das kann man von jeder Landesregierung erwarten.

Ich muss ganz offen sagen: Sie haben davon gesprochen, man müsse Orientierung geben. – Das ist richtig, aber hat der Ministerpräsident mit seinem Verhalten in der letzten Woche Orientierung gegeben? – Ich glaube nicht, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident, haben Sie sich eigentlich einmal gefragt, was Sie damit anrichten, wenn Sie aus gutem Grund eine Impfpflicht fordern und sich dann weigern, sie fristgerecht umzusetzen? Sie haben doch den Kanister mit Brandbeschleuniger für die sogenannte Querdenkerszene bereitgestellt und Wasser auf die Mühlen derjenigen gegossen, die nicht nur die Notwendigkeit der Corona-Maßnahmen, sondern auch die Impfung und unseren gesamten Rechtsstaat in Frage stellen.

(Zuruf)

Ich hätte erwartet, dass Sie das möglich machen, auch wenn die Umsetzung durchaus nicht ganz einfach ist. Wir alle wissen doch, dass das Verhalten der letzten Woche und die Ankündigung der Aussetzung der Impfpflicht in Pflegeeinrich-

tungen der ganzen Impfstrategie in diesem Land geschadet hat. Genau das Gegenteil brauchen wir doch, um die Impflücke in Bayern endlich zu schließen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ich möchte noch einmal einen Punkt ansprechen, der uns GRÜNEN seit zwei Jahren in dieser Pandemie ganz wichtig ist: Wir dürfen nicht zulassen, dass Kinder wieder auf so vieles verzichten müssen, nur weil sich ältere Menschen trotz Impfangebot weigern, dieses anzunehmen. Es ist nicht Aufgabe der Kinder, die Ungeimpften zu schützen. Kinder und Jugendliche dürfen nicht weiter darunter leiden, dass viele Erwachsene das Impfangebot nicht annehmen. Unsere Kinder haben sich so oft und so lange zurückgenommen, um Ältere und Risikogruppen vor dem Virus zu schützen. Sie haben ein Recht darauf, dass der Staat und diese Landesregierung alles dafür tun, dass sie keinen dritten langen Corona-Winter mehr erleben müssen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss und möchte einen Punkt aufgreifen, der uns auch zwei Jahre lang hier im Hohen Haus begleitet hat: Wie oft habe ich in dieser Pandemie gehört, in Krisenzeiten müsse die Parteipolitik hintanstehen; alle politischen Akteure sollten gemeinsam an gemeinsamen Lösungen arbeiten. – Das haben wir GRÜNE immer als selbstverständlich angesehen. Das muss aber auch für Sie eine Selbstverständlichkeit sein, wenn es uns darum geht, die Pandemie erfolgreich gemeinsam niederzuringen. Aber Ihre Frontalopposition in Berlin, die auf Bundesebene das gesamte Pandemiemanagement torpediert, hilft uns bei diesem gemeinsamen Ziel nicht. Das haben Sie doch gerade bei Ihrer Regierungserklärung bewiesen. Sie war doch eine Erwiderung auf die Politik in Berlin. Das löst doch keine Probleme! Bayern muss mit anpacken, um die Maßnahmen umzusetzen.

Unser Ziel ist, dass wir keinen weiteren langen Corona-Winter erleben müssen. Dafür muss auch hier in Bayern gemeinsam mit dem Bund und den anderen Bundesländern gehandelt werden. Es geht nicht darum, wer der Erste ist; es geht darum, dass wir alle gemeinsam endlich aus dieser Krise herauskommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächste spricht die Kollegin Tanja Schorer-Dremel für die CSU-Fraktion.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, werter Herr Gesundheitsminister, werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Hartmann, wenn es Berlin nicht kann, dann muss es wenigstens einer sagen. Da sind wir froh, dass wir unseren Ministerpräsidenten haben.

(Beifall bei der CSU)

Die Corona-Pandemie ist noch nicht zu Ende. Die wissenschaftlichen Prognosen zeigen uns aber, dass der Höhepunkt der aktuellen Welle in Sicht ist bzw. bereits überschritten wurde. Die bayernweite 7-Tage-Inzidenz der Corona-Neuinfektionen ist weiterhin gesunken; wir sind heute bei 1.783 Neuinfektionen. Auch bundesweit sinkt die Inzidenz, wie das RKI berichtet. Es ist sicherlich schwer zu beurteilen, ob das wirklich eine Wende im Infektionsgeschehen bedeutet. Es könnte aber auch sein, dass es noch mit Nachmeldungen zu tun hat. Aber Folgendes ist wichtig: In diesen Zeiten erwarten und verdienen die Menschen einen klaren Kurs, um unser

Land weiterhin gut durch die Pandemie zu bringen. Es ist schon bedauerlich, dass in einer der größten Krisen ausgerechnet der Hashtag "#WolstOlaf" zu einem Schlager in den sozialen Medien wurde.

"Freiheit und Verantwortung" – so hat unser Gesundheitsminister seine Rede überschrieben. Freiheit und Verantwortung und nicht Chaos, Wirrwarr oder Uneinigkeit sind Schlagworte dieser Tage. Genau Letzteres symbolisiert in diesen Tagen die Ampel. Die FDP stilisiert sich auch hier im Bayerischen Landtag als Kämpfer für Öffnungen, eine Freiheit ohne Verantwortung. Letzte Woche hat sie sogar RKI-Chef Wieler das Vertrauen entzogen. Dass die FDP diese Vertrauensfrage gestellt hat, hat aus meiner Sicht zwei Gründe: Zum einen sind die Liberalen entschlossen, sich in der Ampelkoalition gerade bei Corona als Freiheitspartei gegen Rot-Grün zu positionieren, wie manche FDP-Politiker die Koalitionspartner SPD und GRÜNE jetzt wieder häufiger bezeichnen.

Die SPD fordert den Vollzug der einrichtungsbezogenen Impfpflicht, die der Bundesgesetzgeber in § 20a IfSG verankert hat. – Vollziehen würden wir gerne, und das werden wir auch tun, aber derzeit sind noch zu viele Fragen offen. Wer fällt unter diese Impfpflicht? Wie kann die pflegerische, medizinische und hauswirtschaftliche Versorgung im Einzelfall aufrechterhalten werden? Was geht vor: Impfpflicht oder Versorgung? – Ich habe ein bisschen das Gefühl, dass der SPD ohne CDU/CSU in der Regierung in Berlin der rote Faden fehlt.

(Heiterkeit bei der CSU)

Der Bund muss jetzt nachbessern und nachlegen, damit die Impfpflicht für die Länder und Einrichtungen auch umsetzbar ist. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Freitag bestätigt die bayerische Linie. Zu viel ist noch offen und ungeklärt. Der Bund ist aufgefordert, die offenen Fragen schnell zu klären, und so steht auch Bayern zur einrichtungsbezogenen Impfpflicht.

Nebenbei gesagt, Herr Hartmann: Es sind die Landkreise, es ist der Landesverband der Lebenshilfe, es waren Vertreter des DGB, es ist das Bayerische Rote Kreuz, die Vereinigung der Pflegenden und, und, und – sie alle sehen Probleme bei der derzeitigen Regelung; denn sie alle wollen verantwortungsvoll und im Sinne ihrer Einrichtung handeln.

(Zuruf)

Ja, Herr Hartmann, es kann schwer sein; aber wir machen nicht Ihre Aufgaben.

(Beifall bei der CSU)

Zur Vollziehbarkeit des Gesetzes gehört auch ein rechtssicherer digitaler Meldeweg, den Bayern aufgrund der Untätigkeit des Bundes trotz einstimmiger Aufforderung durch die GMK vom 22. Januar – auch SPD-regierter Länder – nun im Eiltempo parallel entwickeln muss. Gleichzeitig schürt Karl Lauterbach mehr Unsicherheit und Angst als Zuversicht. Das Ethikrat-Mitglied Stephan Rixen sagte dem ZDF – ich zitiere –, dass Bedrohungsszenarien ins Blaue hinein Grundrechtsbeschränkungen nicht rechtfertigen können. Vom Hin und Her beim Genesenenstatus sei jetzt mal gar nicht gesprochen. Für mich klingt das weniger wie Freiheit und Verantwortung, eher wie ein Durcheinander von Freiheit und Verantwortung.

Und die GRÜNEN? – Die GRÜNEN stehen irgendwie zwischen dem mahnenden Gesundheitsminister und einer öfFnungswütenden FDP. Falls Sie es nicht gehört haben, Herr Hartmann, Herr Hagen hat gerade gesagt, "Was ist denn mit dem los?", und hat sich über Ihre Aussagen gewundert. Auch hier: anscheinend kein

roter Faden oder eine rote Linie. Verantwortung, aber ohne oder nur mit halber Freiheit?

Der Mantel des Schweigens wird auch über die Unfähigkeit gelegt, sich innerhalb der Ampel-Regierung für oder gegen eine Impfpflicht auszusprechen. Der Pflegebranche wurde erklärt, die einrichtungsbezogene Impfpflicht sei nur der erste Schritt zur allgemeinen Impfpflicht. Aber so, wie die Ampel sich derzeit verhält, glaubt doch niemand mehr daran, dass der Bund die im Dezember noch versprochene allgemeine Impfpflicht tatsächlich umsetzen will. Da muss mehr sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wer hat nun die Richtlinienkompetenz? – Kanzler Olaf Scholz hatte sich jedenfalls klar für eine allgemeine Impfpflicht bereits im Februar ausgesprochen. Wir haben Mitte Februar, nichts ist in Sicht.

Ist es ein Zeichen von Verantwortung, wenn eine Partei beschließt, am 20. März haben wir Freedom Day? Oder ist das schlicht und ergreifend "Wishful Thinking"? – Dieser Wunsch hat schon einmal nicht funktioniert. Das sollten wir in den vergangenen Monaten gelernt haben. Ein Virus, und besonders dieses Virus mit seinen Varianten, lebt nach seinen eigenen Gesetzen und kennt das Enddatum, das irgendjemand in Berlin festsetzt, nicht.

Daher setzen wir auf Freiheit und Verantwortung – Verantwortung für Menschen, die geschützt werden müssen, allen voran Risikopatientinnen und -patienten sowie vulnerable Gruppen. Deshalb brauchen wir nicht nur die einrichtungsbezogene Impfpflicht, wir brauchen gerade mit Blick auf den Herbst und mögliche Veränderungen eine allgemeine Impfpflicht.

Die Omikron-Welle scheint nun ihren Scheitelpunkt bald zu erreichen oder zu überschreiten; die Belastung der Krankenhäuser ist mit der durch Delta nicht zu vergleichen. Gleichwohl leben wir in einer Zeit der großen Unsicherheit, und ein jeder kann auf der RKI-Seite nachsehen, wie gerade die Belegung in seinem nächstgelegenen Krankenhaus ist. Bei mir sind derzeit immer noch acht Patienten auf der Intensivstation, davon wird einer beatmet – ich habe extra heute Morgen nachgeschaut.

Wir wissen auch nicht, wie sich Omikron im Bereich Long oder Post-COVID auswirken wird. Wir wissen auch nicht, welche Folgen die jetzige Omikron-Welle auch und besonders auf unsere Kinder haben wird. Ja, ich kenne Familien mit Post- und Long COVID; ich kenne Familien, die in ihrem Umfeld Erkrankungen mit PIMS haben; und ja, ich kenne auch Familien, die Angst davor haben, dass ein Kind oder ein Mitglied der Familie mit einem höheren Risiko angesteckt wird und Probleme hat.

Ich möchte hier einmal festhalten: Unsere Kinder haben sich großartig verhalten, haben mit Einschränkungen gelebt und haben das auch getragen und ertragen. Sie haben sich an Kontaktbeschränkungen gehalten und beim Distanzlernen durchgehalten. Deswegen dürfen wir in dieser Zeit zu Recht, wie es das Kabinett heute getan hat, wieder Freiräume schaffen. Minderjährige, die in der Schule getestet werden, werden mit Geimpften und Genesenen gleichgestellt und haben wieder freie Teilhabe in allen Bereichen.

Wichtig ist mir an dieser Stelle auch als Vorsitzende der Kinderkommission: Wir haben zwei Jahre so viel geleistet, wir haben so gut durchgehalten, das dürfen wir jetzt nicht durch irgendwelche Wünsche aufs Spiel setzen. Gerade für unsere Kinder müssen wir verantwortungsvoll agieren.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Werden wir in diesen Tagen leichtsinnig, müssen wir unseren Kurs unter Umständen wieder verschärfen und neue Härten abverlangen. Das wollen wir alle nicht.

Wir in Bayern nehmen unsere Verantwortung sehr ernst. Sehr geehrter Herr Hartmann, ich würde mal sagen, die Ampel hat bei uns abgeschrieben; solche Öffnungsschritte wurden schon in den letzten Wochen hier im Hause wiederholt diskutiert.

(Unruhe)

Bayern hat bereits beschlossen – ja, es ist oft unangenehm, wenn man die Wahrheit hört –, die staatlichen Impfzentren mindestens bis zum 31. Dezember 2022 fortzuführen, und hat auch die Finanzierung dazu verlängert. Ein Dankeschön hierfür auch an unseren Finanzminister!

Wir haben hier weiterhin die Möglichkeit, die Schwerpunkte der bayerischen Impfstrategie zu setzen und auf mobile Impfteams sowie niedrigschwellige Impfangebote zu setzen. Wenn jeder, der hier steht – Herr Hartmann, das nehme ich sehr ernst –, um die Krise zu bewältigen, es schafft, zehn noch Ungeimpfte mitzunehmen und diese jeweils weitere zehn, dann haben wir, glaube ich, ein wunderbares Jahr vor uns.

(Unruhe)

Bayern bereitet sich frühzeitig unter anderem auf Impfungen mit weiteren Impfstoffen vor. Dazu wird meine Kollegin Beate Merk noch etwas sagen. Aber – und das gilt wieder für den Bund –: Die für den 21.02. zugesagten Lieferungen von Novavax sollen jetzt eine Woche später kommen. Ich mahne hier schon Verbindlichkeit bei den Lieferzusagen an.

Klar ist: Wir müssen vorsichtig bleiben. Der Münchner Corona-Experte Prof. Wendtner warnt mit klaren Worten: Es bringt jetzt nichts, eine massive Öffnungsdebatte vom Zaun zu brechen;

(Zuruf)

das führt in den Kliniken nicht zu Begeisterung, weil wir diejenigen sind, die das zum Schluss auffangen müssen.

Damit die weiterhin notwendigen Schutzmaßnahmen umgesetzt werden können, stellt der Landtag fest, für das Gebiet des Freistaates Bayern die konkrete Gefahr der epidemischen Ausbreitung der Coronavirus-Krankheit weiterhin bestehen zu lassen und die pandemische Leiter praktisch weiterhin hier anzuwenden. Ich denke, unser Gesundheitsminister hat das gerade sehr vorausschauend und sehr verantwortungsbewusst erklärt.

Das ist jetzt genau richtig; denn das zeugt von Verantwortung und Freiheit. Wenn diese Maßnahmen nicht mehr notwendig sind – und darauf legt unsere Präsidentin Ilse Aigner großen Wert –, können wir diese als Landtag wieder beenden. Wenn nicht, dann heißt das: keinen Schutz, keine Tests in Schulen, keine Masken mehr. Ob wir das wollen, bleibt in Frage zu stellen.

Die sanften bayerischen Öffnungsschritte aus den vergangenen Tagen waren und sind richtig. Klar ist: Alle Corona-Beschränkungen müssen stetig überprüft und stets an die Situation angepasst werden. Wir fahren die getroffenen Maßnahmen verantwortungsvoll so schnell wie möglich wieder zurück, sobald es das Infektionsgeschehen zulässt. Wir wollen sie keinesfalls länger aufrechterhalten, als sie nach sorgfältiger Abwägung aus Gründen des Infektionsschutzes unbedingt nötig sind.

Die Staatsregierung – so hat es unser Gesundheitsminister gesagt – hat den Fokus auf Lockerungen bei den Kindern und Jugendlichen gelegt. Wir haben frühzeitig ein umfassendes Testregime mit Testpflicht mindestens dreimal wöchentlich an Schulen angeregt. Mit Blick auf diese engen Kontrollen und deren Bedeutung für die soziale Teilhabe können wir heute lockern. Aber uns muss auch bewusst sein, dass trotz geöffneter Schulen und Zugang zu Freizeitangeboten die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich durch die Corona-Pandemie psychisch belastet fühlen, weiterhin hoch ist. Zwar haben sich ihr psychisches Wohlbefinden und die Lebensqualität leicht verbessert, jedoch leiden noch immer mehr Kinder und Jugendliche unter psychischen Auffälligkeiten als vor der Pandemie – ein Thema, dem wir uns in der Kinderkommission überparteilich immer wieder gewidmet haben. Auch am kommenden Donnerstag werden wir diese Thematik gemeinsam mit unserem Gesundheitsminister behandeln.

Die vergangenen Monate haben Corona als unfairen Gegenspieler gezeigt. Wir müssen deshalb gewappnet bleiben – daher Verantwortung und Freiheit als wichtigste Schlagworte.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Es liegen drei Wortmeldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Die erste kommt vom Kollegen Gerd Mannes von der AfD-Fraktion.

Gerd Mannes (AfD): Sehr geehrte Frau Schorer-Dremel, Sie und Herr Holetschek haben eine Sache, die Aufmerksamkeit braucht, unzureichend angesprochen. Seit die Corona-Maßnahmen beschlossen wurden, haben sich in Bayern zwölf Kinder unter 14 Jahren das Leben genommen. In den drei Jahren vor den Corona-Maßnahmen gab es bei dieser Altersklasse keine vollendeten Suizide. Das ist übrigens keine Verschwörungstheorie, sondern die Antwort des Innenministers auf meine parlamentarische Anfrage. Im Freistaat Bayern haben sich während der Corona-Krise also mehr Kinder umgebracht, als laut RKI an Corona verstorben sind.

Sie haben es angesprochen: Chefarzte von Kinderpsychiatrien warnen seit Langem, dass in der Corona-Krise psychische Erkrankungen von Kindern massiv zugenommen haben.

Frau Schorer-Dremel, jetzt meine Frage: Was muss denn noch geschehen, damit Sie als Staatsregierung endlich die Kollateralschäden der unverhältnismäßigen Maßnahmen für Kinder und Jugendliche ernst nehmen? – Sie haben es jetzt zwar angedeutet, aber nicht ausgeführt. Wenn Sie das noch einmal schnell machen würden.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Bitte schön, Frau Kollegin.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Da kann Ihnen bestimmt Ihre Kollegin Frau Katrin Ebner-Steiner aus der Kiko einiges berichten. Ich verweise auf das Protokoll. Punkt eins.

(Zurufe: Oje!)

Punkt zwei. Kinder sind die Gesamtverantwortung eines ganzen Staates. Jedes einzelne Kind, das einen solchen Schritt tut, ist eines zu viel. Wenn wir alle hier aber eng zusammenhalten, wenn wir alle versuchen, gerade dort hinzuschauen und mitzuhelfen, wo Kinder in Not sind, dann können wir alle einen Unterschied machen.

(Beifall bei der CSU – Zurufe)

Präsidentin Ilse Aigner: Die zweite Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Toni Schuberl für die GRÜNEN.

Toni Schuberl (GRÜNE): Frau Schorer-Dremel, der Ministerpräsident springt doch hin und her. Nach dem Motto "hü und hott" fordert er etwas, dann beschließt er etwas, dann nimmt er es zurück; erst fordert er es, dann kritisiert er es. Wir führen eine Krankenhausampel ein, dann wird das nicht durchgeführt, sondern wieder abgeschafft. Dann gibt es eine Hotspot-Regelung, dann wird sie wieder abgeschafft. Sie haben die Impfdurchbrüche erst nicht als Booster angesehen. Ich habe eine Anfrage dazu gestellt, warum nicht. Dann ist mir das erklärt worden. Dann wurden Impfdurchbrüche doch als Booster angesehen. Sie haben in den Hochschulen 2G eingeführt, dann ging es nach dem Urteil in Baden-Württemberg wieder zurück zu 3G.

Wir fordern seit Beginn der Pandemie, dass Kinder und Jugendliche an erster Stelle stehen sollen. – Es hat lange gedauert, bis die Staatsregierung da nachgebessert hat. Wir fordern seit Langem die Unterstützung der Kultur. – Sie haben die Kultur meistens zuerst geschlossen und zuletzt geöffnet. Wir fordern und fordern; jetzt bessern Sie da etwas nach.

Söder ist immer zu spät, es sei denn: Es ist MPK. Dann ist er einen Tag zu früh.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Bitte schön.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Ich habe das jetzt mehr als ein Statement aufgenommen.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Zwischenbemerkung, ja!)

Ich stelle aber fest, dass Sie immer alles besser wissen und wussten und dass Sie anscheinend über eine Glaskugel verfügen. Der Ministerpräsident hat in diesem Haus wiederholt – Sie waren meines Wissens fast immer anwesend – und immer gesagt: Es ist eine Lage, die man immer aus der Situation heraus betrachten muss.

Mit dem Wissen von heute Entscheidungen oder auch Maßnahmen von damals zu bewerten – das kann jeder. Aber verantwortungsvoll zu handeln, auch dann, wenn es einmal schwierig ist, wenn es auch einmal gegen den Strom ist – das hat unser Ministerpräsident sehr gut gemacht.

(Beifall bei der CSU – Zurufe)

Präsidentin Ilse Aigner: Die dritte Frage kommt vom Kollegen Fischbach für die FDP-Fraktion.

Matthias Fischbach (FDP): Sehr geehrte Kollegin Schorer-Dremel, Sie haben gerade die Verlängerung der epidemischen Lage in Bayern damit begründet, dass nur dadurch sowohl Tests in Schulen wie auch die Maskenpflicht möglich seien. – Nach meinem Verständnis des Infektionsschutzgesetzes des Bundes – § 28a Absatz 7; das ist der bekannte Ampelkatalog, der mit Auslaufen der epidemischen Lage von nationaler Tragweite eingeführt worden ist – ist es aber durchaus möglich, Maskenpflichten – Nummer 3 – einzuführen und auch Testnachweise – Nummer 4 – zu fordern. Wozu braucht es also die epidemische Lage noch? Oder gibt es da wieder Unklarheiten im Vollzug der Bundesgesetze?

(Beifall bei der FDP)

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Weniger im Vollzug der Bundesgesetze als im Vollzug dessen, was Sie sich in Berlin gerade ausdenken. Wir wollen gewappnet sein. Wir in Bayern versuchen hier, für unsere Bürger eine gute, solide Voraussetzung zu schaffen. Deswegen haben wir dieses Gesetz zur Weiterführung vorgeschrieben. Was Sie am 19. März dann machen, um es abzuhaken, wissen wir ja noch nicht.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Frau Kollegin. – Der nächste Redner ist der Kollege Singer für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Ulrich Singer (AfD): Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen dabei zuschauen, wie die Staatsregierung ihre Maßnahmen seit fast zwei Jahren willkürlich und ständig ändert.

Schauen wir mal zurück: Erst ging es allein um die bloße Anzahl der positiv Getesteten. Damals war völlig egal, ob dieser Mensch wirklich krank, ob er schwer erkrankt oder nicht erkrankt war. Weil diese Zahlen der Inzidenz Ihnen jetzt viel zu hoch geworden sind und ein Scheitern der staatlichen Maßnahmen offenbaren würden, haben Sie auf die Hospitalisierungsrate umgestellt.

Herr Minister Holetschek, angesichts dieser aktuellen Inzidenzzahlen müssen Sie doch eingestehen, dass Sie längst die Kontrolle über das Geschehen verloren haben, dass Ihre Maßnahmen und auch Ihre Impfungen vollständig versagt haben.

(Beifall bei der AfD)

Herr Minister Holetschek, Sie sind beim Verbreiten von Angst und Schrecken aber weiterhin ganz vorn; da spielen Sie in der Champions League.

Gleichzeitig stehen wir vor dem Scherbenhaufen unserer Demokratie. Herr Söder und dessen Staatsregierung haben diese Gesellschaft gespalten wie niemand zuvor. Seit fast zwei Jahren herrscht die Staatsregierung aufgrund von Maßnahmenverordnungen am Parlament von oben herab vorbei und führt gleichzeitig die schwerwiegendsten Eingriffe in unsere Grund- und Freiheitsrechte durch, die wir je erlebt haben. Söders Kabinett führt faktenresistent und die Wahrheit negierend den restriktiven Kurs weiter fort – völlig ohne Rücksicht auf die sozialen und ökonomischen Verluste, die die bayerische Wirtschaft seit März 2020 davongetragen hat. Wir reden hier für die bayerische Wirtschaft inzwischen von Kosten von über 60 Milliarden Euro.

Schenken Sie den bayerischen Bürgern doch endlich reinen Wein ein: Die verprassten Gelder von heute sind die Steuern von morgen!

Diese Staatsregierung hat offensichtlich nur vor einem Angst: das Gesicht zu verlieren und für die massiven Fehleinschätzungen der letzten Jahre auch die Verantwortung zu übernehmen.

(Beifall bei der AfD)

Sie hat davor Angst, zugeben zu müssen, dass man sich geirrt hat; zugeben zu müssen, dass man Milliarden an Steuergeldern für Tests, erfolglose Apps und Masken verschleudert hat; zugeben zu müssen, dass daran einige Parteiamigos auch noch gut verdient haben.

Herr Söder muss endlich eingestehen, dass Millionen von bayerischen Bürgern über Monate hinweg zu Unrecht eingesperrt wurden. Das hat der Verwaltungsgerichtshof schon bestätigt. Auch die AfD-Fraktion im Bayerischen Landtag hat mehrere Klagen – natürlich im Interesse unserer Fraktion und unserer Mitglieder, aber auch unserer bayerischen Bürger – am Laufen.

(Beifall bei der AfD)

Herr Ministerpräsident Söder muss endlich zugeben, dass in Bayern mehr als zwei Millionen Kinder bewusst oder unbewusst geschädigt wurden und durch die Maßnahmenpolitik weiterhin geschädigt werden.

Es werden vermeintliche Lockerungen versprochen. Doch diese gibt es nur für gehorsame Bürger, die sich diesem Maßnahmenregime auch unterordnen. Sie haben es bei all Ihrem Übermut nicht geschafft, noch immer nicht geschafft – das ist unerhört –, die vulnerablen Gruppen wirklich zu schützen.

Das Einzige, was Ihnen als Antwort einfällt, ist eine Impfpflicht, sei sie nun einrichtungsbezogen oder – was die Staatsregierung am liebsten hätte – allgemein. Geschätzte Kollegen, eine allgemeine Impfpflicht ist beim Omikron-Virus, das regelmäßig nur einen leichten, einen milden, grippeähnlichen Verlauf hat, so unsinnig wie eine Maskenpflicht oder ein Mindestabstand im Freien.

(Beifall bei der AfD)

Aber nicht nur die CSU, sondern auch Herr Kollege Hartmann von den GRÜNEN versucht, das Problem wegzupfen. Was hat Herr Söder einmal gesagt? – Ein Piks, dann wäre es vorbei. Dann waren es plötzlich zwei. Jetzt sind wir schon beim dritten. Irgendwann kommen dann die vierte und die fünfte Impfung. Sie agieren frei nach dem Motto: Wenn es einmal nicht geholfen hat, dann machen wir einfach mehr davon. Liebe Kollegen, die bayerische Bevölkerung sagt ganz klar Nein zu einem lebenslangen Impfabo.

(Beifall bei der AfD)

Mit diesem Missmanagement und dieser grottenschlechten Kommunikation unter faktischer Umgehung des Parlaments und der Ignoranz gegenüber wissenschaftlichen Fakten haben Sie der Demokratie in diesem Land einen Bärendienst erwiesen. Nicht umsonst hat eine repräsentative INSA-Umfrage ergeben, dass inzwischen 23 % der Deutschen der Meinung sind, dass sich die Bundesrepublik auf dem Weg in eine Diktatur befinde. Geschätzte Kollegen, das sollte Ihnen zu denken geben. Öffnen Sie die Augen! Rund um Deutschland werden die Maßnahmen umfassend aufgehoben. Doch hier in diesem Hause sind die CSU, die FREIEN WÄHLER, die SPD, die GRÜNEN und die FDP Teil des "Teams Panik" und machen sich mitschuldig. Nur wir von der AfD stellen uns ganz klar gegen diese gesundheitspolitische sozialistische Einheitsfront.

(Beifall bei der AfD)

Seit der Einführung dieser völlig überzogenen Maßnahmen warnen wir vor den enormen Kollateralschäden, die den Nutzen dieser Maßnahmen deutlich übersteigen. Frau Kollegin Schorer-Dremel, Herr Kollege Gerd Mannes hat gerade angesprochen, womit wir es hier zu tun haben. Sie schauen aber trotzdem bewusst weg. Was passiert denn gerade? – Krebsbehandlungen und Vorsorgeuntersuchungen werden unterlassen. Ältere Menschen vereinsamen. Und am schlimmsten: Wir haben massive Schädigungen unserer Kinder und Jugendlichen. Friedliche Spaziergänger werden beschimpft. Sie wollen es nicht sehen, wie sehr Sie die Menschen und vor allem die Kinder in diesem Land geschädigt haben. Kinder werden

in den Suizid getrieben. Erwachsene werden in den Suizid getrieben. Zahlreiche Existenzen werden zerstört.

Daher fordern wir immer und immer wieder eine Aufhebung der unsäglichen und überzogenen Maßnahmen. Erteilen Sie bitte auch einer Impfpflicht eine klare Absage! Setzen Sie auf Freiheit und Eigenverantwortung!

(Beifall bei der AfD)

Geschätzte Kollegen, zum Schluss sage ich es noch einmal zum Mitschreiben: Der Weg in die Normalität heißt nicht 2G oder 3G, sondern 0G und ein Ende aller überzogenen Maßnahmen, und das sofort!

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die FREIEN WÄHLER spricht als Nächster Herr Kollege Dr. Mehring.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Singer, Sie haben mich in der letzten Kalenderwoche für den Vergleich mit einem Blinddarm scharf kritisiert. Ich bin geneigt, Ihnen zu testieren: Heute war es ein Blindflug, mit dem Sie das Hohe Haus beglückt haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zurück in die Realität. – Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, Herr Staatsminister, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! "Omikron ist nicht Delta", so könnte die Überschrift des Pandemie-Managements in Deutschland in diesen Tagen lauten. Ich sage bewusst "könnte", weil eine notwendige Bedingung dafür wäre, dass die Ampelkoalition in Berlin bereit wäre, zu erkennen, was wir in Bayern bereits erkannt haben, nämlich dass wir mit der Dominanz dieser neuen Mutation in einer gänzlich neuen Phase der Pandemie angekommen sind. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese gänzlich neue Phase macht es erforderlich, alle bisherigen Maßnahmen einem Omikron-Check zu unterziehen und unsere Instrumente zur Bewältigung der Pandemie entsprechend anzupassen.

Meine Damen und Herren, das ist notwendig, weil wir Freiheit nehmen mussten und im Sinne der Verhältnismäßigkeit Freiheit zurückgeben müssen, wann immer das möglich ist. Wir müssen jetzt ein neues Verhältnis, eine neue Balance zwischen dem Anspruch auf Freiheit auf der einen Seite und dem Anspruch auf Sicherheit auf der anderen Seite finden. Wir in Bayern wissen: Wir müssen jetzt Freiheit und Sicherheit neu ausbalancieren. Im Gegensatz zu Berlin wissen wir das nicht nur, wir handeln auch danach.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Beim Handeln im Sinne dessen, was Herr Staatsminister Klaus Holetschek gerade ausgeführt hat, stellen sich nach fester Überzeugung der FREIEN WÄHLER mindestens zwei Aufgaben: Die erste Aufgabe ist mittelfristiger Natur. Sie betrifft insbesondere die Phase des Frühjahrs und des Sommers, also den Zeitraum, in dem angesichts der saisonalen Dynamik von Corona wieder eine etwas komfortablere Lage zu erwarten ist. In dieser Phase ist einschlägig, was ich soeben angedeutet habe: Da ist es nicht länger hinnehmbar, dass die Berliner Ampel noch immer in einer Art Betriebsstörung verharrt. Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn die Krankenhäuser zum Glück entlastet werden und wir sehen, dass wieder mehr Freiheit und Normalität möglich sind, ist es unsere Aufgabe, den Menschen in unserer Heimat diese Freiheit und ihr altes Leben wieder zurückzugeben. Wir

müssen endlich wieder mehr Normalität ermöglichen. Deshalb handelt die Bayernkoalition aus CSU und FREIEN WÄHLERN entsprechend.

Wir verlängern einerseits die epidemische Lage, wir schaffen andererseits aber auch Entlastung und zeigen für Kunst, Kultur und Sport Perspektiven auf, die so wichtig sind. Wir fahren Kontaktbeschränkungen zurück und haben die Sperrstunde abgeschafft. Wir haben den Menschen mit verantwortungsbewussten und sanften Lockerungsschritten durch einen konkreten Öffnungsplan sukzessive ihr altes Leben wieder zurückgegeben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vor dem Hintergrund der Ausführungen von Klaus Holetschek sage ich: Bayern ist beim Weg in den Lockdown und dem so notwendigen Schutz der Menschen vorangegangen. Wir gehen auch jetzt, wo der Rückweg ansteht, bundesweit voran. Jetzt geht es um den Weg zurück zu Normalität und Freiheit. Diese Bayernkoalition bleibt der Goldstandard für das Krisenmanagement in Deutschland. In Bayern kann man Führung nicht nur bestellen, wie das im Wahlkampf in Berlin angeboten worden ist, in Bayern wird Führung auch geliefert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die zweite Aufgabe neben dem Wieder-verfügbar-Machen von Freiheit im Hinblick auf das Frühjahr und den Sommer besteht – darauf hat der Staatsminister sehr zu Recht hingewiesen – darin, nicht aus dem Blick zu verlieren, dass wir aus Corona Lehren ziehen müssen. Diese Aufgabe bezieht sich vor allem auf den Herbst und den Winter dieses Jahres. Wir müssen aus den beiden Corona-Wintern, die wir gemeinsam mit den Menschen in Bayern durchleben mussten, Lehren ziehen. Meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, solange die Impfquote in vielen Ländern der Erde noch so gering ist, wie sie ist, sind wir nicht gefeit gegen neue Mutationen. Kein Mensch auf diesem Erdball kann uns garantieren, dass es im nächsten Herbst keine Mutation geben wird, die so ansteckend wie Omikron, aber so gefährlich wie Delta ist.

Meine Damen und Herren, sollten wir im Frühjahr und im Sommer nicht vorsorgen, wird im Herbst der ganze Wahnsinn wieder von vorne losgehen. Dann geht es wieder in den Lockdown. Wir müssen dann den Menschen wieder ihre Freiheit klauen. Wir müssen dann all das wieder zurücknehmen, was wir heute zurückgeben können. Deswegen ist es jetzt wichtig, dass wir nicht nachlassen und an die Seite der Freiheit auch das Momentum der Vorsorge stellen. Wir dürfen beim Impfen nicht müde werden.

Meine Damen und Herren, das bringt mich zu der unseligen Debatte, die schon letzte Woche auf unsägliche Weise, wie ich finde, geführt worden ist und heute mit viel Gelächter auf den Oppositionsbänken ihre Fortsetzung fand, nämlich die Debatte um die einrichtungsbezogene oder die allgemeine Impfpflicht. Meine Damen und Herren des neuen Ampel-Bündnisses in Berlin, ganz ehrlich: Wer A sagt, muss am Ende des Tages auch B sagen. Wer glaubt, wir könnten Corona mit einer Impfpflicht, die einzig und allein für Menschen in den Pflegeberufen gilt, besiegen, glaubt wohl auch, wir könnten die Unfallzahlen auf den bayerischen Autobahnen senken, indem wir ein Tempolimit einführen, das nur für Krankenkäfen und für Feuerwehrautos gilt. Das wird nicht funktionieren.

Meine Damen und Herren, führen Sie daher bitte keine Scheindebatte um eine Kompetenz-Kompetenz-Verteilung zwischen Bund und Land. Das Problem besteht doch nicht darin, was wir in Bayern tun. Das Problem ist, was Sie in Berlin nicht tun, meine sehr verehrten Damen und Herren von Rot, Grün und von der FDP.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich fordere Sie deshalb aus dem Bayerischen Landtag heraus auf: Übernehmen Sie die Verantwortung, die Ihnen die Wählerinnen und Wähler bei der Bundestagswahl übertragen haben. Ihre Führung ist bestellt worden. Offensichtlich gibt es Lieferengpässe. Sorgen Sie dafür, dass die Ampel nicht mehr außer Betrieb ist. Wenn Autofahrer an eine Kreuzung fahren, an der die Ampel gelb blinkt, und nicht einmal ein Kanzler, also ein Polizist, da ist, der den Verkehr regelt, dann entsteht dort Chaos. Mit Ihrer Berliner Politik hinterlassen Sie Chaos an jeder Kreuzung der Corona-Politik in Deutschland!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Zuruf: Unglaublich!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Bayernkoalition aus FREIEN WÄHLERN und CSU macht das anders. Nach einem gelegentlichen Ringen zwischen dem "Team Vorsicht" und dem "Team Zuversicht" ist jetzt mit dem "Team Augenmaß" die perfekte Symbiose gelungen. In diesem Team wird das Beste der beiden anderen Teams zusammengeführt.

(Unruhe)

Wir zeigen heute den bayerischen Weg auf, den wir gehen müssen, weil Sie in Berlin nicht in der Lage sind, überhaupt irgendeinen Weg vorzuschlagen. Vielleicht sollten Sie nicht Ampel, sondern Kreisverkehr heißen. Wir tun jedenfalls das, was am besten ist für unsere Heimat, für unser Land und seine Menschen. Im Hinblick auf den Schutz der Menschen sind wir beim Weg in die Maßnahmen hinein vorausgegangen. Von heute an gehen wir wieder bundesweit voraus beim Weg zurück in Richtung Normalität und Freiheit. Wir geben den Menschen in unserer Heimat ihr altes Leben zurück. Mit diesem Weg aus Freiheit und Vorsorge sorgen wir auch vor. Das ist ein guter Mix für den nächsten Herbst. Der Weg, den wir in Bayern gehen, ist der richtige. Meine Prognose lautet: Der Bund wird sich wieder anschließen. Das ist auch bei dem Weg in den Lockdown hinein stets der Fall gewesen. Seien Sie lieber klug. Opponieren Sie heute nicht dagegen, sondern folgen Sie uns gleich auf diesem Weg. Spätestens in vier oder acht Wochen werden Ihre Kolleginnen und Kollegen im Bund Sie ohnehin dazu auffordern. Deshalb begleiten Sie uns gleich. Ich danke Ihnen fürs Mitmachen und Zuhören.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Es liegen zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Die erste kommt von Herrn Prof. Hahn von der AfD.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzter Herr Kollege Dr. Mehring, vor Kurzem haben wir bei Herrn Söder einen Kurswechsel mitbekommen. Immer wenn die CSU einen Kurswechsel vollzieht, fällt den FREIEN WÄHLERN nichts anderes ein, als unhinterfragt mitzumachen. Vorher nannten Sie es Vorsicht, jetzt ist es die Zuversicht. Fakt ist doch: Es ist genau das Gegenteil. Wenn Herr Söder umschwenkt, schwenken Sie auch um, ohne ein eigenes Profil vorzuweisen. Das ist doch für die Bürger nicht mehr glaubhaft.

Meine Frage lautet: Wann fallen denn endlich alle Maßnahmen, wenn Sie schon so zuversichtlich sind? Wann fallen auch alle Masken? – Nach zwei Jahren sind wir diese Masken leid geworden. Deshalb meine Frage: Wann fallen die Masken? Wann fällt denn endlich die Maske der FREIEN WÄHLER? – Sie haben eigentlich keine eigene Meinung, sondern machen immer alles mit, was die CSU vormacht.

Präsidentin Ilse Aigner: Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Prof. Hahn, ich bin nicht sicher, ob es irgendeine legislative Grundlage gibt, die es verbieten würde, dass ein Mitglied der

FREIEN WÄHLER vor dem Hohen Haus Franz Josef Strauß zitiert. Mir kommt beim Zuhören ein Strauß-Ausspruch in den Kopf. Strauß hat einmal gesagt, man müsse kompliziert denken und einfach sprechen. Sie versuchen, kompliziert zu sprechen. Wenn ich Ihnen zuhöre, wird mir einigermaßen klar, wie einfach Sie anscheinend denken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Um Ihre Frage zu beantworten: Im Hinblick auf das Datum X muss auch ich Ihnen sagen, dass auch ich diese Glaskugel, die wir uns alle in diesen Tagen wünschen würden, leider nicht besitze. Deshalb verzichten wir auf die Glaskugel und halten es mit Wissenschaft. Sie kommen als Professor, auch wenn man sich das schwer vorstellen kann, selbst aus der Wissenschaft. Sie kennen die Grundlagen des Erkenntnisgewinnungsprozesses von Wissenschaft. Derzeit gibt uns die Wissenschaft den Rat, so zu verfahren, wie wir das gerade tun. Corona ist ein medizinisches Phänomen. Es interessiert sich weder für gesellschaftliche Stimmungen noch für Politik. Die Wissenschaft interessiert sich aber für die wissenschaftliche Grundlage des Virus. Deshalb waren und sind wir wohlberaten, auf den Rat der Wissenschaft zu hören. Deshalb gibt es Öffnungsschritte. Wenn sich in Zukunft zeigt – –

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege, die Relativitätstheorie von Einstein gilt auch hier. Die Zeit ist abgelaufen. – Als Nächster hat sich Kollege Taşdelen zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Arif Taşdelen (SPD): Lieber Fabian Mehring, du hast vom Kreisverkehr gesprochen – herzlichen Dank. Mit eurer Politik habt ihr, die beiden Regierungsfractionen, euch gewaltig in die Sackgasse befördert. Das habt ihr auch gemerkt. Ihr versucht, von der schlechten Politik, die ihr in den letzten Wochen und Monaten gemacht habt, abzulenken.

Wir reden gerade über die Regierungserklärung des bayerischen Gesundheitsministers, und er ist abwesend.

(Widerspruch)

– Ich sehe ihn hier nicht.

(Zurufe)

Er ist draußen. Jetzt kommt er rein. Das kurze Gastspiel von Herrn Ministerpräsidenten Söder ist anscheinend jetzt auch beendet. Ich habe den Eindruck, dass der Herr Ministerpräsident sich in den letzten Wochen mehr für Olympia als für die bayerische Politik interessiert hat. Das zeigen seine Tweets auf Twitter. Könnten Sie vielleicht einmal mit Ihrem Koalitionspartner reden?

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege Mehring.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Taşdelen, lieber Arif, mit diesem Wortbeitrag ist sicher der Aufgabe des SPD-Generalsekretärs Genüge getan. Deshalb nehme ich eine solche Wortmeldung zur Kenntnis. In der Sache bin ich jedoch einigermaßen irritiert über die Perzeption. Sie sagen, in Bayern wäre schlechte Politik gemacht worden. Meine Beobachtung der Corona-Krisenbewältigung in Deutschland ist eine andere. Als Mitglied der Corona-Taskforce war ich nicht weit weg. Eigentlich sind wir in Bayern immer vorangegangen. Der Bund hat fast immer im Nachgang das, was in Bayern auf den Weg gebracht wurde, zum Gegenstand

des allgemeinen Handelns im Bund gemacht. Deshalb kann man uns schwer unterstellen, falsch unterwegs gewesen zu sein.

Sie sagen, der Ministerpräsident interessiere sich mehr für Olympia. Das nehme ich nicht wahr. Gelegentlich ist ihm vorgeworfen worden, in der Vergangenheit zu präsent gewesen zu sein und zu geltungsbedürftig agiert zu haben. Man kann ihm jedoch sicherlich nicht mangelnde Führung unterstellen. Ich würde eher darüber nachdenken, was es bedeutet, wenn ein frisch inthronisierter Kanzler angesichts der größten Herausforderungen der Nachkriegszeit über den Hashtag "#WolstOlaf" bekannt ist. Das ist bei Markus Söder nicht zu befürchten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Kollege. – Für die SPD-Fraktion spricht nun die Kollegin Ruth Waldmann.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sie haben jetzt für ordentlich Heiterkeit in Ihren eigenen Reihen gesorgt mit dem Ausspruch, dass es eine tolle Symbiose zwischen FREIEN WÄHLERN und CSU gebe – Team "Vorsicht" und "Team Zuversicht". Ihre eigenen Leute haben darüber lachen müssen. Mein Vorredner hat auch gesagt, in Bayern bekomme man von der Regierung noch richtig Führung. Ja, aber leider jeden Tag in eine andere Richtung.

(Beifall bei der SPD)

Das ist das Problem.

Wochenlang hat Ministerpräsident Söder ganz Deutschland erstaunt, indem er immer wieder einen Öffnungsplan für die von ihm selbst erlassenen Corona-Maßnahmen und Corona-Einschränkungen in Bayern von Berlin forderte. Vorher hatte er mehr als vehement über einen langen Zeitraum verlangt, dass die Entscheidungen über Grenzwerte und Maßnahmen bei den Ländern bleiben müssen. Er wollte die Zügel in Bayern selber in der Hand behalten. So ist das auch gesetzlich geregelt. Das Verhängen und Aufheben von Maßnahmen ist, wie von ihm gewünscht, seine Aufgabe. Zusätzlich hat er aber immer wieder anderen Ländern reinreden wollen. Er forderte immer wieder die Aufhebung von Maßnahmen, die in Bayern überhaupt nicht gegolten haben. Das gilt für die 2G-Regelung im Handel und beim Einkaufen. Er wollte, dass andere Länder diese Maßnahme aufheben sollen. Seit zwei Jahren gehört es auch zu seiner politischen Folklore, vor Ministerpräsidentenkonferenzen gemeinsames und bundesweit abgestimmtes Handeln zu fordern und am Tag danach zu erklären, es in Bayern doch anders zu machen. Diese Übung hatte den einzigen Sinn und Zweck, am Wochenbeginn immer in die großen bundesweiten Interviews zu kommen. Niemand konnte feststellen, dass er ernsthaft erwogen hat, sich auch an die gemeinsamen Beschlüsse der Länder und der Kanzlerin und jetzt des Kanzlers zu halten. Heute macht er es insofern anders, als er den wochenlang von ihm geforderten Öffnungsplan, über den die Ministerpräsidentenkonferenz morgen berät, schon heute mit einem Vorpreschen in Bayern konterkariert.

Sie haben bisher alle unsere Forderungen nach einem transparenten und nachvollziehbaren Richtwertesystem zur Lagebeurteilung und nach einem abgestimmten Öffnungsplan für Bayern immer abgelehnt. Das wäre aber Ihre Aufgabe gewesen. Jetzt machen Sie es aber doch und fordern gleichzeitig ein gemeinsam abgestimmtes Vorgehen vor der morgigen Pressekonferenz. Als neueste Begründung ist Ihnen heute eingefallen, dass Sie das aus Respekt vor dem Bayerischen Landtag schon heute machen müssen. Sie verkünden den bayerischen Alleingang. Manchmal fragt man sich schon, ob Sie nicht selber kichern müssen.

(Beifall bei der SPD)

Glaubwürdigkeit und Vertrauen stärken Sie bei der Bevölkerung damit aber nicht. Das ist schlimm, weil es ohne die Mitwirkungsbereitschaft der Menschen eben nicht geht. Erst fordern Sie, dass wir in Bayern alles selber regeln müssen. Dann fordern Sie von Berlin, Ihnen einen Öffnungsplan vorzulegen. Jetzt kommt der Öffnungsplan, der morgen beraten wird. Dafür machen Sie heute schon einen Alleingang. Das hat weder mit "Team Vorsicht" noch mit "Team Freiheit" zu tun. Vor allem hat das überhaupt nichts mit Team zu tun. Ihnen geht es um die eigene Profilierung.

(Beifall bei der SPD)

In den letzten Sitzungen des Gesundheitsausschusses und auch hier im Plenum haben Sie genau das abgelehnt, was Sie jetzt selbst machen und als alternativlos bezeichnen, eben einen solchen Öffnungsplan für Bayern. Heute hat der Gesundheitsminister in der Pressekonferenz erklärt, er sei dankbar, dass Berlin jetzt ein Matrixsystem mit den verschiedenen Kriterien – also Fallzahlen, Krankenhauslage, R-Wert, Impfquote usw. – von Experten erstellen lässt. Genau das fordere ich von Ihnen seit Wochen. Sie haben das zwar angekündigt, aber dann nicht umgesetzt.

Sowohl bei der allgemeinen als auch bei der einrichtungsbezogenen Impfpflicht konnte es Ihnen dagegen nicht schnell genug gehen. Die ganze Zeit haben Sie gedrängelt und wollten dann auf einmal von Ihren eigenen Beschlüssen nichts mehr wissen. Sie haben im Bundestag und Bundesrat zugestimmt, aber anschließend Zweifel gesät.

Der Gesundheitsminister war bei der letzten Ausschusssitzung zugeschaltet und hat beim Thema einrichtungsbezogene Impfpflicht davon gesprochen, dass den Pflegekräften ein Sonderopfer abverlangt werde und sie dann stigmatisiert seien. Ich habe gedacht, ich höre nicht richtig, dass der Gesundheitsminister bei einer einrichtungsbezogenen Impfpflicht von einem "Sonderopfer" und einer "Stigmatisierung" redet. Die Pflegekräfte werden wie alle anderen Menschen behandelt. Man muss sie nicht vor der Impfung schützen, sondern die Impfung schützt die Menschen, ganz besonders in den Einrichtungen des Gesundheitsbereichs.

(Beifall bei der SPD)

Ich bekomme auch selber immer mehr in meinem Umfeld mit, dass sich Menschen in den Krankenhäusern und Reha-Einrichtungen infizieren. Das hat einen Zusammenhang. Es geht wirklich darum, kranke und auch ältere Menschen zu schützen.

(Beifall bei der SPD)

Er hat für die Umsetzung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht auch eine Übergangszeit bis zum 30. Juni 2022 ins Gespräch gebracht, und zwar bei Bestandskräften. Er unterscheidet also noch einmal innerhalb der Gruppe der Pflegekräfte. Das hat Potenzial für mehr Ungerechtigkeit und Chaos. Es ist nicht hilfreich für die Bekämpfung der Pandemie, noch einmal unter den Pflegekräften danach zu unterscheiden, wer schon wie lange im Haus ist.

Andere Bundesländer arbeiten schon länger konstruktiv an der Umsetzung. Wenn Sie die gleiche Arbeit nicht hinkriegen, legen Sie doch bitte offen, bis wann Sie welche Aufgaben schaffen, sonst ist es kein Aufschub, sondern das Prinzip Sankt Nimmerlein.

Über die Rolle der Ampel will ich Ihnen noch einmal etwas Grundsätzliches sagen, wenn Sie beklagen, dass der Gesetzentwurf aus den Reihen der Bundestagsabge-

ordneten und nicht von der Regierung kommt. Bitte schreiben Sie alle noch einmal mit: Es gehört zur Arbeitsplatzbeschreibung von frei gewählten Abgeordneten, Gesetze zu machen. Es gehört zur Arbeitsplatzbeschreibung von Regierungsmitgliedern, Gesetze umzusetzen.

(Zurufe)

Das ist Ihre Aufgabe als Exekutive. Das Parlament ist die Legislative. Die Handreichungen sind da. Hinter den Kulissen haben nämlich längst auch Ihre Mitarbeiter in den Ministerien von Bund und Ländern, auch aus Bayern, daran mitgearbeitet, während Sie gleichzeitig lautstark behauptet haben, die Bundesregierung tue nichts. Sie waren aber in Wirklichkeit selber daran beteiligt. Hier liegen sie ja vor, diese Handreichungen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Heute haben Sie gesagt, es wäre richtig, die Dinge vorher zu klären und Nachbesserungsbedarf anzumelden. Das haben Sie aber selber nicht getan, sondern immer nur gedrängelt. Es müsse schnell gehen. Bei dieser Botschaft vertauschen Sie jetzt Sender und Empfänger; denn das gilt ja schließlich auch bei der allgemeinen Impfpflicht. Aber auch da fahren Sie leider den durchaus gefährlichen Kurs: Sie drängeln und torpedieren gleichzeitig.

(Beifall bei der SPD)

Die Union hat den SPD-Fraktionschef Rolf Mützenich in Berlin abblitzen lassen. Auf ein Gesprächsangebot der SPD zum Thema Impfpflicht hat die Unionsfraktion ablehnend reagiert. Ministerpräsident Söder hat heute bei der Pressekonferenz wörtlich gesagt, die Bürger stellten mittlerweile höhere Ansprüche an Transparenz und Nachvollziehbarkeit, anders als zu Beginn der Pandemie. – Nein, das ist nicht richtig. Die Menschen wollten das natürlich von Anfang an und haben auch keinerlei Verständnis für Ihr Hü und Hott.

Dass Sie heute so polemisch um sich geschlagen haben, liegt wohl daran, dass Sie gemerkt haben, wie schlecht dieses Gezeiere bei den Leuten ankommt. Die Menschen merken halt einfach, wenn man sie verschaukelt. Bitte fahren Sie einen klaren Kurs, und setzen Sie das um, wofür Sie zuständig sind!

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Martin Hagen für die FDP-Fraktion.

Martin Hagen (FDP): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal muss ich das Zerrbild korrigieren, das Gesundheitsminister Holetschek hier gerade von der Pandemie-Politik der Bundesregierung gezeichnet hat. Fakt ist: Die Ampel hat unser Land im vergangenen Vierteljahr erfolgreich durch die vierte Welle gesteuert.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und der SPD)

Sie hat dabei vor allem den Sirengesängen des Panikorchesters widerstanden, das Ende des letzten Jahres schon wieder einen Lockdown gefordert hat. Wäre die alte, die unionsgeführte Bundesregierung noch im Amt, säßen wir seit Dezember im Lockdown. Es ist gut, dass die Ampel den Bürgerinnen und Bürgern das erspart hat.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und der SPD)

In Bayern hingegen sind wir in den vergangenen Wochen wieder Zeugen diverser wundersamer Wandlungen unseres Regierungschefs geworden.

Beispiel Nummer eins. Im November haben Sie, Herr Ministerpräsident – wo ist er? Nicht mehr bei uns –, als einer der Ersten eine einrichtungsbezogene Impfpflicht gefordert. Im Dezember haben CSU im Bundestag und Staatsregierung im Bundesrat dem entsprechenden Gesetz zugestimmt. Jetzt wollen Sie eben dieses Gesetz in Bayern nicht umsetzen.

Man kann ja berechtigte Zweifel haben, ob diese Impfpflicht angesichts der veränderten Lage noch angemessen ist. Ich teile diese Zweifel. Aber dann muss man sich um eine Änderung des Gesetzes bemühen und darf nicht einfach sagen: Wir setzen das in Bayern nicht um. Wenn jede Landesregierung nur diejenigen Gesetze aus dem Bund umsetzt, die gerade opportun erscheinen, dann landen wir in einer Anarchie. Meine Damen und Herren, dann können wir uns die Gesetzgebung sparen.

(Beifall bei der FDP)

Beispiel Nummer zwei. Herr Ministerpräsident, Sie haben jüngst erklärt – Zitat –:

Wir brauchen Transparenz in den Zahlen. Wir hatten in den letzten Monaten immer so ein Zahlen-Kuddelmuddel.

Hört, hört!

Als die FDP hier im Landtag im Dezember Aufklärung über die falschen Zahlen des LGL gefordert hat, wurde sie aus den Reihen der CSU-Fraktion reflexhaft noch in die Nähe von Rechtspopulisten und Verschwörungstheoretikern gerückt. Das dürfte Ihnen inzwischen peinlich sein; denn wir wissen ja, dass die FDP recht hatte. Die Zahlen lagen sogar noch stärker daneben, als wir angenommen hatten. Schön, wenn die Staatsregierung jetzt endlich Besserung gelobt.

(Beifall bei der FDP)

Beispiel Nummer drei. Herr Ministerpräsident, Sie haben vor drei Tagen getwittert – ich zitiere –:

Es braucht weniger und klarere Corona-Regeln. Wir haben uns in Deutschland im Dickicht von Verordnungen verirrt.

Ja, wer hat denn dieses Dickicht zwei Jahre lang wachsen und wuchern lassen? Wer hat es denn regelrecht herangezüchtet? Wer hatte denn immer die meisten und kompliziertesten Regeln und wollte immer noch eine bayerische Extrawurst? Jetzt wollen Sie den Bock zum Gärtner machen bzw. als Bock selber zum Gärtner werden und das Dickicht lichten. Nur zu! Wir werden Ihnen dabei gerne behilflich sein.

(Beifall bei der FDP)

Genauso verwirrend wie Ihre Regeln ist inzwischen auch die wöchentlich wechselnde Zugehörigkeit des Ministerpräsidenten zu irgendwelchen Teams. Das bringt mich zu Beispiel Nummer vier. Im letzten Jahr waren Sie noch "Team Vorsicht". Im Januar hieß es dann "Team Augenmaß". Vor einer Woche hieß es plötzlich "Team Hoffnung". Heute hören wir vom "Team Freiheit". – Herr Ministerpräsident, im Fußball nennt man Spieler, die so oft das Team wechseln gemeinhin "Wandervögel". Diese kommen zwar viel in der Welt herum, aber zu Vereinslegenden schaffen sie es in der Regel nirgends. Sie, Herr Söder, erscheinen momentan als der Wandervogel der deutschen Politik: heute hier, morgen dort – noch dazu als Spieler ohne

besonderen Teamgeist, das heißt immer mehr als Einzelkämpfer. Ein Mannschaftsspieler oder Publikumsliebling wird man so sicherlich nicht.

(Beifall bei der FDP)

Herr Ministerpräsident, wenn Sie jetzt in unser Team, ins "Team Freiheit", wechseln wollen, soll uns das natürlich recht sein. Jeder, der mithilft, unser Land wieder zur Normalität zurückzuführen, ist uns willkommen; denn diese Rückkehr zur Normalität ist dringend geboten. Nicht die Freiheit muss sich rechtfertigen, sondern ihre Einschränkung muss gerechtfertigt werden.

Die Rechtfertigung für die Freiheitseinschränkungen war zuletzt immer die drohende Überforderung unseres Gesundheitswesens. Wir sehen, dass sie nicht mehr droht. Wir sehen, dass sich die Lage durch Omikron und durch die hohe Impfquote fundamental verändert hat. Wir sehen auch, dass immer mehr Länder um uns herum die Maßnahmen auslaufen lassen. Deswegen ist es richtig, dass wir den Ausnahmezustand jetzt beenden. Wenn Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der CSU, es mit dem "Team Freiheit" ernst meinen, dann unterstützen Sie heute unseren Antrag zur Aufhebung der epidemischen Lage in Bayern!

Corona wird nicht verschwinden, aber der Ausnahmezustand muss enden. Das tut er bundesweit am 20. März. In Bayern sollten wir die Einschränkungen bis dahin schrittweise zurücknehmen, die das Leben der Menschen in Bayern schon so lange erschweren.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Die nächste Rednerin ist die Abgeordnete Dr. Beate Merk für die CSU-Fraktion.

Dr. Beate Merk (CSU): Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal ein herzliches Dankeschön an unseren Minister für seine kraftvolle Rede, die Klarheit gebracht hat, klare Ansagen gemacht hat, die Leitplanken dargestellt hat und unseren Bürgerinnen und Bürgern zeigt, wo es in den nächsten Wochen hingehet und wie wir es schaffen, nach und nach Maßnahmen, die wir gebraucht haben, wieder sanft und vorsichtig zurückzufahren.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Die Menschen in unserem Land schätzen und erwarten klare Ansagen und eine klare Haltung in dieser Pandemie. Diesen Führungsstil kann die Bayerische Staatsregierung für sich zu Recht in Anspruch nehmen.

Heute ist abermals der Zeitpunkt für eine klare Ansage. Es gibt Licht am Ende des Tunnels. Das macht uns Hoffnung. Das ist schön. Dennoch brauchen wir bislang noch Instrumente, die jederzeit verfügbar sind, damit zum Schutz der Menschen eingegriffen werden kann. Es geht darum, dass wir die epidemische Lage so verlängern, dass wir parallel zur Bundesregierung fahren. Das ist der richtige Weg; denn nach wie vor besteht die konkrete Gefahr, dass wir eine Ausbreitung von Corona erleben. Nach wie vor verharren die Infektionszahlen auf einem Rekordniveau. Deswegen ist nur ein Schluss möglich: Die epidemische Lage muss verlängert werden.

Wir wissen doch gut, dass die Rechnung nicht aufgegangen ist, als die Ampel im Bund die epidemische Lage im Herbst vorschnell beendet hat. Das war gefährlich; das wissen wir alle. Vor allen Dingen setzte es aber auch die falschen Signale zur unpassenden Zeit. Man hat dann alles wieder zurückholen und zurechtbiegen müssen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Art von Politik schafft

eben nun mal kein Vertrauen. Ganz im Gegenteil, sie sät Zweifel, sie wirft Nebelkerzen, sie gibt Manipulatoren, Aggressoren und Totengräbern der Demokratie eine Plattform. Klare Ansagen und klare Haltungen aber geben eine konstruktive Perspektive. Deshalb lernen wir demokratischen Vertreter hier im Haus bitte daraus. Die weitere Beibehaltung bis zum 19.03. muss für uns eine Selbstverständlichkeit sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht auch darum, dass wir dann, wenn die Lockerungen – was wir alle nicht hoffen – noch einmal zu einer schwierigeren Lage führen würden, jederzeit handeln könnten und nichts weiter vorbereiten müssten. Aber wie gesagt sind das alles Dinge, die wir hoffentlich nicht brauchen. Aber Netz und doppelter Boden sind besser.

COVID-19 erinnert mich an das Spiel Domino, das Geduld, Ausdauer und Genauigkeit erfordert. Da baut man aus vielen Steinen eine Straße, aber nur einmal dagegen zu rempeln reicht, und ratzfatz fallen alle Steine um. Die Dynamik und Geschwindigkeit erleben wir bisweilen jetzt: Wo Omikron anfängt, bleiben nur wenige nicht betroffen.

Die Gefahr – das haben wir heute alle schon herausgearbeitet – liegt nicht in der hohen Hospitalisierungsrate. Die Gefahr liegt darin, dass wir wichtige Bereiche unseres Lebens und des öffentlichen Lebens möglicherweise nicht mehr gestalten können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wir selbst haben es in den letzten Wochen in unseren eigenen Reihen gespürt, wie schnell durch Omikron die Personaldecke schmelzen kann. In so manchem Krankenhaus herrscht heute auch einmal kurzfristig ein Aufnahmestopp, wie ich zum Beispiel am Wochenende in einem Krankenhaus meiner Region erfahren habe. Das heißt, es ist schlichtweg kein Pflegepersonal da. Die Pflegenden sind mit Omikron angesteckt. Die, die noch verbleiben, arbeiten wie auf Messers Schneide, wohl wissend, dass viele Patienten mit verschiedensten Erkrankungen abgewiesen werden müssen. Unsere Versorgungssicherheit ist also keine Selbstverständlichkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit einem klaren Kompass erreichen wir immer wieder die richtige Balance aus Freiheit und Sicherheit. Ich finde es daher gut, dass unsere Staatsregierung jetzt besonnen agiert, statt vollmundig und überbordend Freedom Days einzuführen und alle Bedenken über Bord zu werfen. Es ist um ein Vielfaches wichtiger, dass wir in dieser Situation, in der wir noch nicht wissen, inwieweit Long COVID vor allen Dingen auch Kinder und Ungeimpfte betreffen kann, vorsichtig sind und auch darauf achten, wie Corona sich zum Winter hin weiterentwickelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Thema "einrichtungsbezogene Impfpflicht" ist jetzt von so vielen Kollegen angesprochen worden. Ich möchte dazu gar nicht mehr viel sagen, nur eines: Alle Bundesländer haben bei der Umsetzung Probleme. Alle Länder haben gesagt, dass sie ihnen Schwierigkeiten bereitet. Wir haben es klar ausgedrückt: Bevor nicht die entsprechenden Antworten da sind, setzen wir nicht um. Es ist auch ganz wichtig, einmal sehr deutlich zu sagen, dass Dinge wie zum Beispiel Umsetzungsfristen oder die Frage, ob Neueingestellte jetzt nur noch Geimpfte sein dürfen, im Gesetz stehen und wir darüber gar nicht mehr weiter diskutieren müssen.

Wichtig ist für uns, dass wir alle am Ball bleiben, damit die Impfquote weiter steigt. Wir sollten gerade nicht den Fehler machen, den man schon im vergangenen Jahr gesehen hat, dass wir in der warmen Jahreszeit den Winter völlig ausblenden und dann Gefahr laufen, zu einem Jo-Jo-Effekt von Öffnen – Schließen – Öffnen – Schließen zu kommen.

Wer bisherigen Impfstoffen, aus welchen Gründen auch immer, kritisch gegenübersteht, der hat ab dem 27. Februar eine weitere Chance. Wir werden uns massiv darum kümmern und uns massiv dafür einsetzen, dass der neue Impfstoff so schnell wie möglich zur Verfügung steht. Nun gibt es diesen Totimpfstoff, auf den so viele gewartet haben. Ihnen wird es nicht anders gegangen sein als mir: Darauf hat man uns immer wieder angesprochen. Ich wünsche mir, dass sich nun all diejenigen, die das gesagt haben, auch tatsächlich impfen lassen. Ich wünsche mir sehr, dass alles, was sie zu uns gesagt haben, nicht nur leere Worte waren, und dem jetzt auch Taten folgen; denn wir haben insgesamt in vielen Altersgruppen noch Aufholbedarf, wenn wir möglichst viele Menschen schützen wollen. Gerade auch in der Altersgruppe 50 plus gibt es beim Boostern noch deutlich Luft nach oben.

Also lassen Sie es uns gemeinsam anpacken, damit wir gerüstet sind und es im Herbst kein böses Erwachen gibt. Gehen wir mit Verantwortung auf ein Frühjahr mit Normalität zu. Nutzen wir die Zeit. Die beste Zeit zum Impfen ist jetzt. Dies bremst zwar nicht mehr die laufende Welle, aber alles, was noch kommt. Impfen schützt in jedem Lebensalter. Kinder, Schüler, Studenten, die Älteren – alle werden vor schweren Erkrankungen, dauerhaften Schäden und vor allem vor dem Verlust von ganz viel Lebensqualität und Freude geschützt.

Ein besonders großer Dank gilt dem pflegerischen und medizinischen Personal, allen Beschäftigten in den Krankenhäusern und Praxen, den Lehrerinnen und Lehrern, allen, die sich impfen lassen, allen, die wissenschaftlich für unsere Medikamente, vor allen Dingen eben auch für die Vakzine gesorgt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Bayern setzt nicht auf "gut Glück". Mit Corona zu planen, ist schwierig. Das Gebot der Stunde darf nicht Naivität lauten. Deshalb appelliere ich an Sie: Stimmen Sie unserem Antrag zu!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Als nächste Rednerin darf ich Frau Abgeordnete Kerstin Celina aufrufen. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

Kerstin Celina (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Minister Holetschek, ich bin enttäuscht. Das war keine substanzreiche Regierungserklärung; das war substanzloses Rumgeschimpfe einer Regionalpartei, die im Bund nur noch in der Opposition ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das wird der Ernsthaftigkeit des Themas nicht gerecht. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zuerst: Wir GRÜNE stehen dazu, Herr Minister Holetschek. Dazu habe ich auch heute wieder kein Wort von Ihnen gehört.

(Zuruf)

Dabei geht es um viel. Es geht um unsere Jugend. Es geht um die Kinder, die schon vor Corona besonders einsam, traurig und ängstlich waren. Gerade diese sind jetzt noch einsamer, ängstlicher und trauriger und werden krank. Sicherheit, Halt und Austausch fehlen. Depressionen und psychische Belastungen steigen. Wir müssen jetzt dringend handeln. Wir brauchen jetzt eine Taskforce, ein schlagkräftiges Bündnis der Beteiligten und Betroffenen auf allen Ebenen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Corona-Krise ist eine besonders lang anhaltende Krise, vor allem in der relativ kurzen Lebenszeit der jungen Menschen. Zwei Jahre hinterlassen lange Spuren in

der Psyche junger Menschen. Ein Teil der Jugendlichen hat zum Glück eine hohe Resilienz, hat Eltern, die sich kümmern können. Aber viele junge Menschen haben das eben nicht. Gesundheit ist nicht gleichmäßig verteilt, und auch die Gefahr, krank zu werden, ist ungleich verteilt. Genau deswegen müssen wir uns kümmern, und zwar jetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich könnte Ihnen viele Studien zitieren, die das belegen. Ich belasse es hier aber bei einer Umfrage des Bayerischen Philologenverbands vom vergangenen Jahr, die Sie sicherlich kennen. Demnach gibt es in 85 % der Klassen Schüler*innen mit Unterstützungsbedarf im psychosozialen Bereich. In der Hälfte der Klassen benötigen drei und mehr Schüler*innen professionelle Hilfe. Das sind 10 % der bayerischen Gymnasiasten. In den anderen Schulen und an den Universitäten sieht es genauso aus. Was an den Grundschulen in der vierten Klasse los ist, das kriegen Sie doch mit: Noten- und Schulaufgabendruck, gepaart mit Unsicherheit, die von den extrem hohen Inzidenzen herrührt.

Wir haben deswegen einen Antrag gestellt, um die Schüler und Schülerinnen im dritten Pandemiejahr besser pädagogisch, psychosozial und organisatorisch zu unterstützen. Diesen hat der Bildungsausschuss im Dezember abgelehnt. Heute fordern wir Sie mit unserem Dringlichkeitsantrag erneut auf, endlich unsere Kinder in den Blick zu nehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen bessere Hilfsangebote. Stellen Sie sich einmal vor, Sie bekommen Zahnschmerzen oder Ihr Zahn bricht ab, Sie rufen beim Zahnarzt an und fragen nach einem Termin, und dieser sagt Ihnen: In fünf oder sechs Monaten können Sie vorbeikommen. Das akzeptiert niemand! In der psychosozialen Versorgung ist dies aber oft Realität. Das Netz ist viel zu dünn gewebt. Hier fallen viele durch die Maschen, gerade diejenigen, die nicht in der Lage sind, viele Stunden zu investieren, um andere oder niedrigschwellige Hilfsangebote zu suchen und zu finden. Mich macht dies betroffen. Wir GRÜNE wollen handeln. Wir fordern Sie auf, mit uns zu handeln.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir können und wollen nicht warten, bis diese Kinder als Notfälle in den Kliniken aufgenommen werden. Wir müssen sie frühzeitig aufsuchen und finden und ihnen in ihrer Region adäquate Behandlungsmöglichkeiten geben, und zwar überall, zum Beispiel auch in Niederbayern, wo gerade mehrere Praxen schließen und die psychotherapeutische Versorgung am Boden liegt. Wir brauchen ein Netz, ein Bündnis und einen Zusammenschluss der verschiedenen Professionen. Wir brauchen Jugendarbeit und Schulpsychologie, Klinikplätze sowie ambulante und mehr kassenärztlich bezahlte Psychiatrie. Wir brauchen Vorsorge, Resilienz, Sucht- und Medienberater sowie kommunale, bezirkliche und staatliche Strukturen, die ineinandergreifen und abgestimmt arbeiten. Wir brauchen dies nicht irgendwann, sondern wir brauchen es jetzt!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen eine Taskforce, die sich dieser Aufgabe stellt. Der erste bayerische Psychiatriebericht, der im Februar vorgestellt wurde, bestätigt die Defizite bei der Versorgung mit psychiatrischer und psychotherapeutischer Hilfe. Wir wollen, dass die Staatsregierung jetzt endlich handelt und alle demokratischen Fraktionen hier im Landtag mit uns zusammen beschließen, diese Taskforce zu gründen, die sich kümmert.

Wenn Sie glauben, dass man bei psychischen Schmerzen nicht länger als bei Zahnschmerzen auf Hilfe warten sollte, dann stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden den Freedom-Day-Anträgen der AfD und der FDP natürlich nicht zustimmen. Dem Antrag der SPD werden wir zustimmen. Der CSU und den FREIEN WÄHLERN sage ich: Es klingt, als ob Sie wieder einmal alleine vorpreschen wollten, anstatt sich auf gemeinsame Lösungen mit anderen Ländern und dem Bund zu verständigen, deswegen unsere Ablehnung und die Aufforderung, nicht wieder den einsamen Söder-Weg zu gehen, sondern den gemeinsamen Weg einzuschlagen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Celina. – Ich darf die nächste Rednerin ans Pult bitten. Diese ist Frau Abgeordnete Susann Enders von den FREIEN WÄHLERN. Frau Kollegin Enders, bitte schön.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Herr Vizepräsident, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Wir befinden uns in einer neuen Phase der Pandemie. Mit der Omikron-Variante des Coronavirus sind die Karten neu gemischt. Politik, Gesellschaft und Medizin – also auch wir – schlagen hier ein neues Kapitel auf. Die "Tagesschau" schreibt vor wenigen Tagen auf ihrem Onlineportal über diese neue Phase und über den von der Bundesregierung eingesetzten Corona-Expertenrat. Dieser empfiehlt vorausschauende Öffnungsstrategien in Deutschland.

Auch in anderen Staaten gibt es bereits massive Änderungen der Vorgehensweise. Blickt man auf die Aussagen von Experten und Medizinern, so stehen perspektivisch vulnerable Gruppen auch weiterhin im Zentrum. Hygienekonzepte in Pflegeheimen sind und bleiben auch zukünftig unerlässlich. Die Isolierung von COVID-19-Patienten im Krankenhaus steht außer Frage. Auch eine Maske ergibt dort, wo viele Menschen zusammenkommen, zumindest im Moment durchaus noch Sinn.

Jetzt geht es nicht um Übermut, sondern um umsichtiges Handeln, meine Damen und Herren. Bayern geht voran. Unsere Regierungsfraktion der FREIEN WÄHLER gibt der Bayerischen Staatsregierung dabei einen pragmatischen Anstrich. Gesundheitsminister Holetschek hat in seiner Regierungserklärung gezeigt, woher Bayern kommt und wohin Bayern nun gehen kann. Umsicht und Weitblick waren und sind die Wegbegleiter unserer gemeinsamen Politik und für unseren Freistaat. Wir FREIE WÄHLER sagen, es braucht nun aber Klarheit und einen Ausstieg aus der Corona-Beschränkung. Es braucht neue Phasen der Corona-Politik. Omikron zeigt, dass Corona nicht mehr planbar ist. Omikron zeigt aber auch, dass wir Menschen damit umgehen und damit leben können und auch müssen.

Vor vielen Monaten stand ich hier am Pult des Hohen Hauses und habe gesagt, dass wir irgendwann lernen werden, mit Corona zu leben. Jetzt ist es soweit. Mit Omikron ist unser Gesundheitssystem weiter intakt geblieben. Uns ging es immer vorrangig um Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen. In der Regierungserklärung ist der Plan für die kommenden Wochen und Monate soeben skizziert worden. Auch wenn wir als Koalitionspartner oft unterschiedlicher Meinung sind, haben wir uns auch hier wieder auf einen gemeinsamen Weg einigen können. Unser gemeinsamer Dringlichkeitsantrag zählt die Ziele auf. Ich begrüße es sehr, dass jetzt auch unsere Mitstreiter von der CSU diesen Öffnungsweg mit uns gehen können.

Die Lockerungen und die Rücknahme der Einschränkungen sind jetzt dringend notwendig und auch angemessen. Dies wird dem einen oder anderen natürlich

immer noch zu weit gehen; denn viele Menschen sind immer noch verunsichert. Genauso gibt es Stimmen, die natürlich sofort alles zurücknehmen möchten.

(Zuruf)

Wir fordern jetzt, die Corona-Regeln schrittweise zurückzunehmen. Die Ampel-Regierung im Bund muss nun endlich liefern und darf die Menschen nicht ständig verwirren und verunsichern. Die Fehler der Ampel-Regierung werden massiver: eine Verkürzung des Genesenenstatus, der in einer Nacht-und-Nebel-Aktion angepasst wurde, Chaos bei einer einrichtungsbezogenen Impfpflicht, die nicht umgesetzt werden konnte, und ein Panik-Minister Lauterbach, der jeden Tag einen neuen Teufel an die Wand malt. Wir brauchen nun eine Überarbeitung der gesamten Corona-Verordnung und eine Rücknahme von nicht mehr Notwendigem. Wer die Menschen auf der Straße fragt, welche Verordnungen wir in unserem Land haben, wird keine Antwort erhalten. Nicht einmal alle Behörden wissen im Moment noch genau, was gerade geht und was nicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Lage in den Kliniken ist entspannt, zumindest was Corona betrifft. Die Zeit der Verunsicherung ist vorbei. Der Lungenfacharzt Thomas Voshaar sieht in der Omikron-Variante eine Chance zum Ausstieg aus der Pandemie. Omikron sei deutlich infektiöser, aber parallel dazu weniger aggressiv. Das wissen wir, das haben wir kennengelernt. Wir FREIE WÄHLER stehen zu diesem neuen Kurs. Wir haben zwei Jahre Corona mit schmerzlichen Erfahrungen, aber auch mit Angst, mit Unsicherheit und vor allem mit unzähligen Panikmeldungen hinter uns.

Meine Damen und Herren, die Menschen haben jetzt ein Recht auf gute Nachrichten. Ich bitte um Zustimmung zum Dringlichkeitsantrag der Regierungsfractionen. Die Dringlichkeitsanträge von SPD, FDP, GRÜNEN und AfD lehnen wir ab. Die SPD fordert ein konsequentes Impfen und Lockerungen mit Augenmaß. Das tun wir bereits. Die FDP will schneller in die Freiheit. Bitte gedulden Sie sich noch ein bisschen, und zerstören Sie nicht unseren gemeinsamen Erfolg. Im Antrag der GRÜNEN finde ich keinen Zusammenhang mit der heutigen Regierungserklärung. Die AfD will jetzt alles hopplahopp abschaffen – wahrscheinlich, damit sie im Herbst wieder sagen kann, die Regierungsfractionen hätten nichts vorbereitet. Hier können wir nicht mitgehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. – Bitte bleiben Sie noch am Rednerpult. Es gibt noch eine Zwischenbemerkung von Frau Celina. Bitte schön.

Kerstin Celina (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Kollegin, ich möchte Sie darauf hinweisen, dass die einrichtungsbezogene Impfpflicht nur in Bayern nicht umgesetzt werden kann, nicht in allen Ländern. Die Bayern waren die Einzigen, die sich beschwert haben, sie könne nicht umgesetzt werden. Der Fehler liegt somit nicht bei der Bundesregierung, sondern in Bayern. Ein weiterer Punkt: Bayern hat seit zwei Jahren die höchsten Inzidenzen, mit die niedrigsten Impfquoten und ein Durcheinander von Vorpreschen und Hinterherhecheln, und Sie werfen dem Bund Chaos vor. Kann das sein?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Frau Celina, so sehr ich Sie schätze: Haben Sie nicht bemerkt, dass es nicht nur in Bayern Kliniken gibt, die unter dem Pflege-

notstand leiden, der durch die einrichtungsbezogene Impfpflicht jetzt noch verstärkt wird?

(Zuruf)

Zum Teil müssten die Einrichtungen Abteilungen schließen, wenn sie ungeimpfte Mitarbeiter ab dem 15. März vor die Tür stellen würden. Was Chaos und Panik betrifft, habe ich bei Herrn Lauterbach sehr massiv erkennen müssen, dass seine hauptsächlichsten Worte in der Vergangenheit "wird wohl schlimmer sein" und "ist wohl zu erwarten" waren. Tut mir leid, aber mit ständigem Panikmachen werden wir unserer gesamten Gesellschaft nur schaden! Damit erreichen wir gar nichts, außer Verunsicherung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Danke schön. Es gibt keine weiteren Zwischenbemerkungen. Damit komme ich zum nächsten Redner. Das ist Herr Abgeordneter Andreas Winhart. Herr Abgeordneter Winhart, bitte ans Rednerpult.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, das ist schon eine sehr merkwürdige Regierungserklärung, die wir heute hier vom Gesundheitsminister gehört haben. Er spricht sich für die allgemeine Impfpflicht aus und meint, dass die so furchtbar notwendig ist. Er verwahrt sich gegen jegliche Kritik an der Beschaffungspolitik des Ministeriums für Gesundheit und Pflege, aber wir haben schließlich nicht zufälligerweise einen Untersuchungsausschuss hierzu.

Meine Damen und Herren, ich bin echt enttäuscht von dieser Regierungserklärung. Herr Holetschek, Sie sprechen von Verantwortung und davon, dass man diese Verantwortung auch tragen muss. Dann stellen Sie sich doch heute auch einmal hierher und sagen den Pflegerinnen und Pflegern, den medizinischen Fachkräften da draußen, dass es Ihr Wunsch ist, dass es die CSU und die FREIEN WÄHLER sind, welche die Impfung der Pflegekräfte, der Menschen im medizinischen Bereich wünschen und durchziehen.

(Beifall bei der AfD)

Wenn man sich die Dringlichkeitsanträge zum heutigen Plenum anschaut, findet man da nicht viel Neues darunter. Meistens ist das irgendwann von der AfD abgeschrieben. Die CSU spricht sich für einen vernünftigen Weg aus der Corona-Pandemie aus. Meine Damen und Herren, da schreiben Sie beispielsweise von "Lockerungen" an den Hochschulen. Meine Damen und Herren, was haben wir denn in der letzten Woche erst hier besprochen? – Herr Kollege Hahn winkt gerade, völlig zu Recht. Letzte Woche haben wir Ihnen vorgeschlagen: Lockern Sie an den Hochschulen. – Was haben Sie gesagt? Nein, das geht nicht, die epidemische Lage lässt das nicht zu. Diese Woche bringen Sie es nun selbst ein.

Die SPD hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Sie ist immer noch bei "Konsequent impfen". Wenn Sie sich auch weiterhin mit den paar Prozent, die Sie hier vertreten, glücklich schätzen, dann soll mir das recht sein. Sie fordern hier aber einen Bericht der Staatsregierung. Mit einem Bericht, Herr von Brunn, kommen Sie aber nicht weiter. Wer nur einen Bericht will und die Staatsregierung zu irgendetwas auffordert, hilft den Menschen draußen nicht.

Die GRÜNEN sind fast schon zynisch. Meine Damen und Herren, auch hier sei Ihnen gesagt: Schauen Sie in das Programm, das wir von der AfD in den letzten

Wochen und Monaten bereits zu den psychischen Problemen in Bayern wegen Corona und wegen der Corona-Maßnahmen – das darf man nie vergessen – vorgeschlagen haben, damit man hier in die Gänge kommt. Sie haben alles abgelehnt, was von der AfD kam, weil es Ihnen anscheinend nur um Parteipolitik geht und nicht um die Bürgerinnen und Bürger. Wir können in Bayern froh sein, dass Sie nicht regieren. Wenn nämlich Ihre Maßnahmen gegriffen hätten, dann wären die psychischen Belastungen für die Bevölkerung noch viel größer gewesen.

(Beifall bei der AfD)

Zum Schluss noch zur FDP: Wir können heute gern das Ende der epidemischen Notlage beschließen. Das ist kein Problem. Aber, wertere Damen und Herren von der FDP, dann sagen Sie doch auch einmal, was der Plan sein soll, oder entwickeln Sie selbst einen Plan. Sie fordern aber nur die Staatsregierung auf, einen Plan vorzulegen. Das hat Herr Söder bereits gestern gemacht, Herr Hagen. Sie sind also wieder ein bisschen spät dran. Was spricht Klartext, was zeigt eine Perspektive auf? – Meine Damen und Herren, das ist das 10-Punkte-Programm der AfD zu einem verträglichen Ausstieg aus dieser Corona-Krise und aus den Corona-Maßnahmen.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, dazu gehört vollkommen klar eines dazu, was wir seit Wochen, seit Monaten predigen, nämlich die Freiwilligkeit und die Eigenverantwortlichkeit statt Bevormundung und Maßnahmen. Dazu gehört auch einzusehen, dass die Impf- und Testzentren jetzt überflüssig sind und geschlossen werden müssen.

Aber dann haben wir so abartige Situationen wie die, dass man jetzt zwar wieder an seinen Arbeitsplatz gehen kann, raus aus dem Homeoffice, aber nicht mit dem ÖPNV ohne 3G-Nachweis zur Arbeitsstätte fahren kann. Die 3G-Regel im öffentlichen Personennahverkehr gehört abgeschafft. Wenn Sie mich persönlich fragen, dann gehört sie auch in allen anderen Zügen abgeschafft. Dazu gehört auch, meine Damen und Herren, dass jetzt die Maskenpflicht abgeschafft wird. Herr Sauter hat genügend verdient. Jetzt brauchen wir uns nicht mehr weiter damit herumzuplagen. Die Leute sind es leid, vor allem an der frischen Luft, in den Schulen und in den Kindertagesstätten. Die Zeit der Masken ist vorbei.

(Beifall bei der AfD)

Nun müssen wir an die Zukunft denken. Wir müssen diejenigen schützen und weiterhin gut versorgen, die mit Long COVID bestraft wurden und die jetzt ein Leiden haben. Deshalb fordern wir hier beispielsweise eine Corona-Folgen-Stiftung, eine Stiftung ganz klar deswegen, weil es in Deutschland durchaus vorgekommen ist, dass Corona-Gelder am Schluss beim Radwegebau geendet sind. Das wollen wir nicht. Wir wollen, dass diese Gelder über die Stiftung dann auch bei den Betroffenen ankommen. Dann kommt das Geld dahin, wo es auch hilft.

Es gibt noch viele andere Dinge wie den Grenzübertritt etc. etc. Eines aber liegt mir noch am Herzen, und zwar die Wirtschaftshilfen. Die Wirtschaft hat während Corona am meisten unter Ihren Maßnahmen gelitten, die ganzen Einzelhändler, die pleitegegangen sind, die ganzen Gastronomen, die ihre Existenz verloren haben. Da wollen wir zumindest jetzt beim Ausstieg eine Kontinuität, damit die Wirtschaftshilfen noch weiterbezahlt werden.

Noch ein letzter, ein zehnter Punkt, meine Damen und Herren, und der hat mit Anstand zu tun. Wer hier Verantwortung fordert, der soll sich auch hier herstellen und sich für die überzogenen Maßnahmen – die bayerische Gerichte auch als überzogen bezeichnet und die entsprechend geurteilt haben – entschuldigen. Also, derje-

nige soll sich auch hier herstellen und sich entschuldigen. Das wäre heute eine gute Gelegenheit für Herrn Holetschek und für Herrn Söder gewesen.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Winhart. – Ich darf zum nächsten Redner kommen. Das ist der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Herr Florian von Brunn. Bitte schön, Herr von Brunn.

Florian von Brunn (SPD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren! Eigentlich wollte ich mich beim Ministerpräsidenten bedanken, dass auch er wieder einmal die Zeit findet, hier im Landtag vorbeizuschauen. Ich glaube aber, er übt schon für das nächste Jahr, wie das so ist, wenn man die Regierungsbank verlässt.

Herr Holetschek, Ihre Erklärung war eine Oppositionserklärung, keine Regierungserklärung, inhaltlich dürftig. Ich kann Sie gerne aufklären: Vorsicht und Augenmaß angesichts von Corona, das ist der Kurs von Bundeskanzler Olaf Scholz, von Karl Lauterbach, der SPD und der Fortschrittskoalition mit GRÜNEN und FDP in Berlin.

(Beifall bei der SPD)

Wir setzen dabei zuvorderst auf die Impfung, weil das Impfen unser Weg zurück in die Freiheit ist. Deshalb tun wir alles dafür, dass sich noch viel mehr Menschen in Deutschland impfen lassen. Wir wollen, dass sich mehr ältere Menschen impfen lassen. Rund 3 Millionen von ihnen haben nämlich noch keinen Booster, und 2,8 Millionen sind noch nicht einmal ein zweites Mal geimpft. Leider, und das ist Ihre Verantwortung, liegt Bayerns Quote auch hier unter dem Bundesdurchschnitt. Natürlich müssen wir dafür Sorge tragen, dass sich gerade die Ungeimpften impfen lassen, denn impfen schützt vor schweren Krankheitsverläufen, vor der Einweisung ins Krankenhaus, der Verlegung auf die Intensivstation, vor Long COVID und vor dem Tod durch Corona. Und es schützt Mitmenschen vor der Ansteckung. Wer glaubt, dass Deutschland die derzeitige Corona-Welle nur deswegen glimpflich überstanden hat, weil Omikron einen milderen Verlauf hat, der verkennet, dass gerade die Impfung eine wesentliche Rolle für den Schutz in dieser Zeit gespielt hat.

(Beifall bei der SPD)

Dass wir beim Impfen so gut vorwärtsgekommen sind, verdanken wir nicht Ihnen, sondern das verdanken wir ganz wesentlich Olaf Scholz und Karl Lauterbach. Herr Kollege Hagen hat es vorhin gesagt: Wenn Sie noch das Sagen hätten, dann hätten wir einen Lockdown und Schulschließungen gehabt. All das hat Olaf Scholz als Bundeskanzler vermieden.

(Beifall bei der SPD)

Genau deswegen, wegen dieser richtigen Politik, können wir jetzt auch über verantwortungsvolle Lockerungen reden, Schritt für Schritt. Sie sind die Trittbrettfahrer, die davon profitieren wollen, obwohl Sie selbst nichts dazu beigetragen haben.

(Beifall bei der SPD)

Wem wir es aber ganz sicher nicht verdanken, das ist der hiesige Ministerpräsident. Er steht nicht für Vorsicht und Augenmaß, wie er fälschlicherweise behauptet, sondern er steht inzwischen nur noch für Zickzack, für destruktive Opposition und für prinzipienlosen Populismus.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben natürlich schwere Fehler bei der Pandemiebewältigung gemacht: Mebis, Testversagen, Maskendeals. Ich erinnere nur an die 48 Millionen Euro Provision für Frau Tandler. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. Diese Millionen mussten die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zahlen. Da sollten Sie einmal für Aufklärung sorgen. Unsere Klage am Verfassungsgerichtshof läuft, weil Sie nichts oder zu wenig dazu beitragen.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben selbst lautstark die Impfpflicht für Pflegekräfte gefordert. Nun setzen Sie ihre Umsetzung infrage, nur weil es Gegenwind gibt und Sie daraus politische Vorteile ziehen wollen. Sie schwadronieren von allgemeiner Impfpflicht, aber die CDU und die CSU verweigern sich den Anträgen und den Gesprächsangeboten im Deutschen Bundestag für eine gemeinsame Verabschiedung – und das ohne überzeugende Argumente, allein um des parteipolitischen Vorteils willen.

Es gibt auch einen Grund, warum wir in Bayern sowohl bei den Impfungen für ältere Menschen als auch beim Boostern wieder zurückliegen. Das liegt auch daran, dass die Staatsregierung viel zu wenig tut, um das Impfen voranzubringen, und die Verantwortung an die Kommunen abschiebt, wie zum Beispiel bei der Impfaufforderung per Brief an ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger.

(Beifall bei der SPD)

Sie verlassen die gemeinsame Linie der Verantwortung – mit Sonder- und Söder-Regelungen. Die geplanten Beschlüsse der Ministerpräsidentenkonferenz aber – die Ihnen natürlich längst vorliegen – wollen Sie ganz schnell in Bayern umsetzen. Sie kopieren sie, damit Herr Söder möglichst als Erster in den Medien steht. Wie billig und durchschaubar ist das denn!

(Beifall bei der SPD)

Sie haben sich schon lange aus der gemeinsamen Verantwortung für die Menschen in Deutschland verabschiedet. Gemeinsames Vorgehen und Zusammenarbeit – das sind für Markus Söder Fremdwörter, selbst bei einem so wichtigen Thema wie Corona. Offensichtlich ist Ihnen der politische Ego-Trip wichtiger. Ich empfehle deshalb der CSU als neuen Wahlkampfeslogan: "Söder – näher am Ich".

(Beifall bei der SPD)

Wir lassen uns aber von Ihrem populistischen und parteipolitischen Kurs nicht beirren. Wir handeln in der Regierungskoalition im Einklang und gemeinsam mit der Mehrheit der Bundesländer – aus Verantwortung für Deutschland, für unser Bayern und vor allem zum Schutz der Menschen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr von Brunn. Bitte noch am Rednerpult bleiben; es liegen zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Die erste kommt von Herrn Abgeordneten Andreas Winhart. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Kollege von Brunn, Sie schreiben in Ihrem Antrag:

Die Öffnungsschritte und die Impfkampagne sollen mit einer transparenten und klaren Kommunikation begleitet werden.

Ich würde Sie jetzt gern fragen: Wo war die klare und transparente Kommunikation aus dem Haus von Herrn Lauterbach, Ihres Parteigenossen von der SPD, als es um den Genesenenstatus ging? War das die gleiche Kommunikation, die wir von Ihnen zu erwarten haben, wenn es hier um die Impfkampagne und die Öffnungsschritte geht?

Dann hätte ich gern noch eine Antwort auf meine zweite Frage: Herr Lauterbach spricht heute davon, dass der Höhepunkt der Corona-Welle überschritten sei. Wann können wir denn einmal von der SPD hier im Landtag konkrete Vorschläge hören, was wie zu lockern ist?

Florian von Brunn (SPD): Herr Winhart, ich vermeide das Wort "Kollege", weil ich mich mit der AfD nicht gemein machen will.

(Andreas Winhart (AfD): Das stimmt! Da haben wir wieder nichts gemeinsam!)

Herr Winhart, Karl Lauterbach ist ein wirklicher Experte auf diesem Gebiet. Er kommuniziert sehr transparent und nachvollziehbar. Wenn Sie am Sonntag "Anne Will" gesehen hätten, dann könnten auch Sie das einsehen.

Im Übrigen: Zumindest wir haben die Vorlage für die morgige Ministerpräsidentenkonferenz mit dem Kanzler. Darin stehen konkrete Lockerungsschritte. Nach diesem Plan werden am 20. März alle tieferehenden Einschränkungen fallen. Bis dahin werden wir vorsichtig und mit Augenmaß vorgehen. Wir werden es sicherlich nicht so machen wie die AfD seit Beginn der Corona-Krise: lautstark und krakeelerisch.

Wir können gut sehen – das ist ja ein ähnlicher Kurs wie der, den Trump in den USA fuhr –, was in den USA passiert ist, wie viele Menschen dort erkrankt oder sogar gestorben sind. Eine verantwortungslose Politik, wie sie von Ihnen vorgeschlagen wird, machen wir, die SPD, ganz sicher nicht mit.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Es gibt eine weitere Nachfrage, vom Abgeordneten Sandro Kirchner von der CSU-Fraktion. Bitte schön, Herr Abgeordneter Kirchner.

Sandro Kirchner (CSU): Herr von Brunn, Sie haben auch über das Impfen gesprochen. Ich will Ihre Behauptung schon noch einmal ins rechte Licht rücken; denn gerade bei der Impfpflicht steht ja der Bund in der Verantwortung. Ich stelle fest, dass der Bundeskanzler – ich erwähne ihn, weil Sie den Ministerpräsidenten angesprochen haben – in dieser Frage sehr orientierungslos wirkt und in Interviews immer zugesteht, dass er keine Mehrheit findet, um seinen Weg gehen zu können. Das heißt, dass in der Ampelkoalition große Uneinigkeit herrscht. Dort gibt es Streit, und es kommt zu einem Hü und Hott bei der Wahrnehmung von Verantwortung. Unter dem Strich heißt das: Der Bundeskanzler ist an dieser Stelle führungsunfähig.

Der zweite Punkt: Sie haben von "Trittbrettfahrerei" gesprochen.

Florian von Brunn (SPD): Von?

Sandro Kirchner (CSU): Sie haben von "Trittbrettfahrerei" gesprochen.

Florian von Brunn (SPD): Genau.

Sandro Kirchner (CSU): Jetzt muss ich Sie schon einmal persönlich fragen – weil Sie hier groß gesprochen haben und jeden Anstand haben vermissen lassen –:

Was haben Sie eigentlich in der ganzen Pandemie dazu beigetragen – außer durch Beleidigungen und durch ein Von-oben-Herab aufzufallen –, dass die Dinge konstruktiv angegangen werden konnten und es zu Lösungen gekommen ist?

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön, Herr Abgeordneter von Brunn.

Florian von Brunn (SPD): Herr Kirchner, diese Frage gebe ich gern an Sie zurück: Was haben eigentlich Sie dazu beigetragen – außer hier die Hand für den Regierungskurs zu heben –, dass es in der Pandemie besser wird? Ich kann insoweit nichts erkennen. Schauen Sie einmal in den Spiegel, und dann reden wir weiter. Das ist der erste Punkt.

Ansonsten gilt: Sie versuchen es immer wieder. Ich verstehe Sie; denn es ist frustrierend, wenn man in der Opposition ist, wenn man nichts mehr zu sagen hat und nicht mehr so "kompetente" Minister wie Andi Scheuer stellt, der Hunderte Millionen Steuergeld in den Sand gesetzt hat. Das schafft natürlich Frustration. Deshalb versuchen Sie, sich an Olaf Scholz abzuarbeiten.

Was schon Franz Josef Strauß gesagt hat, gilt auch heute: Was stört es die Eiche, wenn sich ... und so weiter; Sie kennen sicherlich dieses Diktum. Also, ganz ehrlich, hören Sie auf mit der Parteipolitik! Setzen Sie sich kritisch mit Ihren eigenen Fehlern auseinander! Dann kommen wir in diesem Land weiter.

(Beifall bei der SPD – Widerspruch bei der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Das war es. – Dann darf ich den nächsten Redner aufrufen. Es ist der Abgeordnete Dr. Dominik Spitzer von der FDP-Fraktion. Bitte schön, Herr Dr. Spitzer.

Dr. Dominik Spitzer (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Sehr geehrter Herr Gesundheitsminister, Sie haben ein "Avanti Dilettanti" an den Bund gerichtet. Ihr Ernst? Ich hätte mir von Ihrer Regierungserklärung deutlich mehr erwartet.

(Beifall bei der FDP)

Ich darf Sie in diesem Zusammenhang an handwerkliche Fehler der Staatsregierung in der Pandemie erinnern. Ich nenne beispielhaft nur drei:

Erster Punkt: Die Teststrategie mit Lolli-Tests ist bis heute nicht flächendeckend umgesetzt. Österreich testet deutlich mehr im PCR-Style als Bayern bzw. Deutschland insgesamt.

Zweiter Punkt: die Corona-Regeln. Bis heute versteht diese kein Mensch. Auch mit der neuen Regelung schaffen Sie weitere Unklarheit.

Der dritte Punkt: die Impfstrategie. Kein Hausarzt hat bis zum heutigen Tag die richtige Menge an Impfstoff. Aktuell werden Impfstoffe weggeschmissen.

In diesem Zusammenhang geht mein Appell an diejenigen, die gesagt haben – Frau Dr. Merk hat es bereits angesprochen –, dass sie sich impfen lassen wollen, wenn ein Totimpfstoff kommt: Bitte lassen Sie Ihren Worten auch Taten folgen!

Sie hatten 16 Jahre Zeit, das Gesundheitssystem zukunftssicher zu machen. Ich würde mir von Ihnen eine konstruktive Mitarbeit auf der Bundesebene wünschen.

Der Staat kann nicht auf Dauer das Lebensrisiko des Einzelnen tragen – ein bemerkenswerter Satz, der auf der Pressekonferenz nach der heutigen Kabinettsitzung durch Herrn Ministerpräsidenten Söder gefallen ist. Wir begrüßen den Sinneswandel der Bayerischen Staatsregierung und heißen Sie, wie schon vom Kollegen Hagen ausgeführt, herzlich willkommen im "Team Freiheit"!

(Beifall bei der FDP)

Die Lage hat sich zum Glück beruhigt. Derzeit befinden sich 372 Personen auf den bayerischen Intensivstationen; das ist gerade noch ein Drittel, gemessen am Peak der vierten Welle. Auch in Bayern ist die Hospitalisierungszahl stabil; sie liegt bei 5,3. An dieser Stelle merke ich wiederholt kritisch an, dass diese Zahl nach wie vor nicht bereinigt erscheint.

Wir stehen am Scheitelpunkt der Pandemie. Die Zeichen stehen auf Lockerungen. Das sehen nicht nur die Freien Demokraten so, sondern auch der nationale Expertenrat der Bundesregierung.

Es ist gut, dass Bayern sich dieser Entwicklung anschließt und heute Lockerungen in Aussicht stellt. Allerdings wünschen wir uns eine noch ambitioniertere Öffnungsperspektive. Die Maßnahmen aus dem Ampel-Katalog im Infektionsschutzgesetz sind absolut ausreichend, um die Infektionslage unter Kontrolle zu behalten. Deshalb verstehen wir nicht, warum die Staatsregierung an ihren Ermächtigungen auf der Grundlage von § 28a Absatz 8 des Infektionsschutzgesetzes festhalten will. Diese braucht es schlichtweg nicht mehr.

Auch wirkt die Lockerung in vielen Bereichen zu vorsichtig: von 2G plus auf 2G, von 2G auf 3G. Bei Bars und Clubs spekuliert man über Öffnungen nach dem Fasching. Diese Trippelschritte sind kein echter Stufenplan und verunsichern die Bevölkerung zunehmend. Aus unserer Sicht wäre es genau jetzt sinnvoll, flächendeckend 3G einzuführen, bis die Maßnahmen am 20. März 2022 komplett abgeschafft werden.

So weit, so einfach. Einheitlich, transparent und nachvollziehbar müssen Beschlüsse der Politik für die Bevölkerung sein. Wir brauchen nach zwei Jahren Corona-Pandemie klare Ziele und eine klare Öffnungsperspektive.

Zu den Anträgen. Der Antrag der SPD hinterlässt einen leicht verstaubten Retro-Eindruck. Unabhängig davon sind die Maßnahmen, die gefordert werden, sinnvoll und richtig. Wir werden uns diesem Antrag anschließen und ihm sehr gerne zustimmen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Bei den GRÜNEN ist es ebenso; natürlich müssen wir die Kollateralschäden und vor allem aber auch – und das sage ich in aller Deutlichkeit – die Kinder im Auge behalten. Auch diesem Antrag werden wir zustimmen.

Zum Antrag der AfD. Man muss sich nur die zehn Punkte durchlesen – bei Punkt 3 beginnt man mehr als zu zweifeln. Diesen Antrag aber genauso auch den Antrag der CSU und der FREIEN WÄHLER werden wir ablehnen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dr. Spitzer. – Ich darf den nächsten Redner aufrufen; er ist von der CSU-Fraktion: der Vorsitzen-

de des Gesundheitsausschusses, Herr Seidenath. Bitte schön, Herr Abgeordneter Seidenath.

Bernhard Seidenath (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Freiheit und Verantwortung – das sind siamesische Zwillinge in der Pandemie. Mit Augenmaß lockern – das ist das Gebot der Stunde, und das tut die Staatsregierung.

Dabei ist es gut, dass wir auf Sicht fahren. Das Coronavirus hat uns nämlich in den letzten zwei Jahren immer wieder überrascht. Letztlich gab es jeden Tag eine neue Lage. Wir müssen gewappnet sein, und wir müssen gewappnet bleiben. Vorsicht ist deshalb ein guter Ratgeber; es geht schließlich um Menschenleben.

Wir können lockern, aber die Pandemie nicht für beendet erklären; denn wir haben eine Schutzpflicht für die Menschen in unserem Lande. So hat es Klaus Holetschek in seiner herausragenden Regierungserklärung ausgedrückt.

Lassen Sie uns doch noch einmal auf das vergangene Jahr zurückblicken. Da hat die FDP am 1. September gefordert, unverzüglich einen Freiheitstag auszurufen; dieser sollte der 3. Oktober sein. Genau diejenigen, die dies gefordert hatten, haben uns dann wenige Wochen später inmitten der vierten Welle im November vorgehalten, wir hätten mehr und bessere Vorbereitungen treffen müssen, insbesondere für mehr Intensivkapazitäten. – Das ist die schrillste Kehrtwende, die man sich nur vorstellen kann. Das war eine kapitale Bruchlandung für das selbst ernannte "Team Freiheit".

Deshalb: Wir müssen auf der Hut bleiben. Wir müssen das Virus einschätzen. Es ist unberechenbar. Wir müssen auf Sicht fahren und öffnen, wo und wie es möglich ist. Wir können die Pandemie aber nicht für beendet erklären.

(Beifall bei der CSU)

Es ist richtig, dass wir die epidemische Lage von nationaler Tragweite heute verlängern, die uns die grundlegenden Maßnahmen ermöglicht, etwa die Verpflichtung zum Tragen einer Maske beim Einkaufen oder im öffentlichen Nahverkehr, die Abstandsregeln oder das Testregime an den Schulen.

Zur einrichtungsbezogenen Impfpflicht ist letztlich alles gesagt. Ich kann nur sagen: Wenn das eine Bundesland durchgehen lässt, was in einem anderen Bundesland zu einem Bußgeld führt, versteht das niemand mehr. Die Menschen würden den Kopf schütteln und das Vertrauen in die Gesetze und Vorschriften verlieren, so wie es bei der handstreichartigen Verkürzung des Genesenenstatus auf drei Monate seitens des RKI passiert ist. Jetzt hat es diese doch wieder zurückgenommen; für geimpfte Personen bleibt es bei sechs Monaten. Hier ist der Punkt erreicht, dass sich keiner mehr auskennt. Hier herrscht Chaos in Berlin.

(Beifall bei der CSU)

Ein schlampiger Vollzug ist nicht das Markenzeichen des Freistaats Bayern. Wir sind keine Bananenrepublik.

Die Uneinigkeit, ja die Zerstrittenheit der Ampel-Fraktionen ist doch unübersehbar. Die FDP will öffnen; die GRÜNEN wollen genau das Gegenteil; die SPD will vor allem eine Wissenschaft daraus machen; in der Theorie muss alles stimmig sein. Daran muss man stur und ungeachtet der weiteren Entwicklung festhalten. Vor allem aber will die SPD ihren Gesundheitsminister und ihren Bundeskanzler aus der Schusslinie halten, sodass sich der Kanzler auch nicht aus der Deckung wagen muss und seine Hände weiter in den Schoß legen kann. Bundeskanzler ist

man aber nicht durch Lieblichkeit, durch Zurückhaltung oder durch das Heraushalten aus Konflikten, sondern durch Führungsstärke. "Richtlinienkompetenz" nennt das unser Grundgesetz in Artikel 65. Das ist – ich muss besser sagen: das wäre – gerade in der jetzigen Zeit so wichtig.

Genau das ist das, was der aktuelle Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland am wenigsten ausstrahlt. Da ist unser Bundespräsident viel klarer im Duktus. Am Sonntag bei der Bundesversammlung habe ich bei der Rede des wiedergewählten Präsidenten bei einigen Passagen gedacht, dass da der Bundeskanzler spricht, während der etwas gelangweilt oder gar zögerlich klatschende Mann in der ersten Reihe dann der Bundespräsident sei. – Vertauschte Rollen! Als Bundeskanzler sollte man bitte nicht nach dem Motto verfahren: "da hilft nur beten", wobei Herr Scholz bei seiner Vereidigung durch die Eidesformel, die er gesprochen bzw. nicht gesprochen hat, deutlich gemacht hat, dass er nicht einmal das tut.

(Beifall bei der CSU)

Führung und Führungsstärke sind angesagt, gerade jetzt im Inland bei Corona und im Ausland bei Russland im Ukraine-Konflikt.

Am Ende der Debatte, meine Damen und Herren, können und sollten wir genau das tun, was unser Gesundheitsminister Klaus Holetschek an den Anfang seiner Regierungserklärung gerückt hatte, nämlich ein Dankeschön zu sagen, ein Vergelts Gott an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir den Weg bis hierher gehen konnten,

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

einen Dank zu sagen, Herr von Brunn, den Fachkräften in den Krankenhäusern und den Pflegeeinrichtungen, den Medizinischen Fachangestellten, denen Sie in Berlin auch einmal einen Corona-Bonus geben sollten. Schämen Sie sich, dass das bisher nicht passiert ist! Die MFAs halten die Praxen am Laufen.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

– Hören Sie doch einmal zu! Herr Präsident, der Mann hört nicht einmal zu. – Gerade die MFAs haben die Praxen am Laufen gehalten. Ein Dankeschön sollten wir allen sagen, die sich haben impfen und boostern lassen und die dies in diesen Tagen auch noch tun. Danke auch allen, die geholfen haben, Therapeutika zu entwickeln.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte schließlich auch der Staatsregierung ein dickes Dankeschön sagen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitsministerium, im Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, in den Gesundheitsämtern vor Ort – diese haben bis an ihre Belastungsgrenze und darüber hinaus gearbeitet und tun dies weiterhin –, unserem Gesundheitsminister Klaus Holetschek und unserem Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder. Wir sind in Bayern durch die Staatsregierung gut regiert, auch auf den, so hoffen wir alle, letzten Metern dieser Pandemie.

(Beifall bei der CSU)

Stehen wir diese noch gemeinsam mit Freiheit und Verantwortung durch, wie es Klaus Holetschek ausgedrückt hat. Die Staatsregierung hat hierfür heute eine hervorragende Grundlage gelegt.

Ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Seidenath. Ich bitte, am Rednerpult zu bleiben: Herr Dr. Spitzer hat noch eine Zwischenbemerkung.

Dr. Dominik Spitzer (FDP): Sehr geehrter Herr Seidenath, Sie hatten die MFAs erwähnt. Seit circa eineinhalb Jahren besteht die Forderung des Bayerischen Hausärzteverbandes, den MFAs auch einen Bonus auszuzahlen. Sie richten diese Forderung jetzt an den Bund. Warum haben Sie das in Bayern nicht selbst umgesetzt oder vielleicht sogar auf Bundesebene, als Sie noch an der Regierung waren?

Bernhard Seidenath (CSU): Lieber Herr Kollege Dr. Spitzer, ich bin der Meinung, dass Bayern immer Vorreiter ist, dass aber auch der Bund Zeichen setzen muss und sollte. Er hat ja auch den Corona-Pflegebonus an die Pflegekräfte bezahlt. Es ist jämmerlich, dass die Medizinischen Fachangestellten seitens des Bundes vergessen werden. Jetzt gibt es das klare Signal, dies nachzuholen. Wenn sich die GRÜNEN-Spitze selbst einen Corona-Bonus genehmigen kann, dann können wir das bitte auch für die MFAs dieses Landes tun. Das wäre nur gerecht und angebracht.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, meine sehr verehrten Damen und Herren. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich lasse jetzt über die mitberatenden Dringlichkeitsanträge abstimmen.

Zunächst lasse ich über den interfraktionellen Dringlichkeitsantrag der Fraktionen von CSU und FREIEN WÄHLERN auf der Drucksache 18/21085 abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FREIEN WÄHLER und die CSU. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die GRÜNEN, die SPD, die FDP und die AfD. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf der Drucksache 18/21086 abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD und der FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU und der AfD. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf der Drucksache 18/21087 abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ausschließlich die AfD-Fraktion. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind alle anderen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich stelle fest, dass an keiner der Abstimmungen fraktionslose Kollegen teilgenommen haben.

Ich lasse nunmehr über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf der Drucksache 18/21088 abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD und der FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU und der AfD. Auch hier ist niemand von den Fraktionslosen da. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf der Drucksache 18/21089 abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ausschließlich die FDP-Fraktion. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER und der CSU. Stimmenthaltungen! – Bei Stimmenthaltung der Fraktion der AfD. Auch hier sind keine Fraktionslosen anwesend. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich rufe nun den **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Aktuelle Stunde gemäß § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der Fraktion FREIE WÄHLER

"Nie wieder Krieg in Europa: Schulterschluss der liberalen Demokratien für Frieden, Sicherheit und Wohlstand!"

Sie kennen das Prozedere: grundsätzlich 5 Minuten Redezeit pro Rednerin oder Redner bzw. für eine Rednerin oder einen Redner 10 Minuten. Die fraktionslosen Kollegen können hier zwei Minuten reden. – Erster Redner ist Herr Kollege Dr. Fabian Mehring. Bitte schön, Herr Abgeordneter Dr. Mehring.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Fast achtzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, knapp ein halbes Jahrhundert nach der Schlussakte von Helsinki und zwanzig Jahre nach der Eskalation auf dem Balkan droht in diesen Tagen erstmals wieder Krieg in Europa.

Jetzt mögen Sie mir entgegenhalten: Das ist doch ein außenpolitisches Thema. Was geht denn das den Bayerischen Landtag an? Weshalb beantragen die FREIEN WÄHLER, das hier im Hohen Haus zu diskutieren? – Ich würde Ihnen entgegenhalten: Aus mindestens zwei Gründen sind wir maximal betroffen. Aus mindestens zwei Gründen ist es ein Thema, mit dem auch dieses Hohe Haus sich ganz dringend zu befassen hat.

Zum einen deshalb, weil wir, Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, als Freistaat Bayern die sechstgrößte Volkswirtschaft in Europa sind und deshalb Teil der internationalen Schutzverantwortung und des europäischen Gedankens sind, zum anderen auch deshalb, weil im Konflikt zwischen unseren NATO-Partnern, der Ukraine und Russland unsere engen wirtschaftlichen Verbündeten miteinander im Dialog, im kritischen Dialog, ja in Auseinandersetzung stehen, wovon wir maximal betroffen sind: im Hinblick auf wirtschaftspolitische Fragen, im Hinblick auf energiepolitische Fragen, aber auch im Hinblick auf demokratietheoretische Fragen.

Das ist der zweite Grund, weshalb sich der Bayerische Landtag mit diesem Thema zu befassen hat; denn es geht bei der Eskalation zwischen der Ukraine und Russland um mehr als die Frage der Auseinandersetzung zweier Nationalstaaten. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht um die große Frage, ob dieses 21. Jahrhundert, ob unser Jahrhundert den liberalen Demokratien gehört, Ländern, die ihrem Werteverständnis und ihrem demokratischen System nach so aufgestellt sind, wie wir hier in Bayern das sind, oder ob wir es zulassen, dass in diesem 21. Jahrhundert das Comeback der vermeintlich starken Männer stattfindet, dass Systeme wie dasjenige in Russland wieder die Oberhand gewinnen und dass die starken Männer zurückkommen. Ich meine, es steht uns gut an, auch als Bayerischer Landtag dafür zu sorgen und dafür unser Scherflein beizutragen und die klare Aussage mit zu treffen: Nein, dieses 21. Jahrhundert mit all seinen Errungenschaften muss das Jahrhundert der liberalen Demokratien sein und ist es auch, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Aus dieser Aufgabendefinition heraus erwachsen aus Sicht der Regierungsfraktion von uns FREIEN WÄHLERN in der aktuellen Lage mindestens drei Aufgaben:

Zum Ersten ist es notwendig – da ging es mir ähnlich wie dem Kollegen Seidenath; ich fand, das ist dem Bundespräsidenten am Sonntag in Berlin ganz herausragend gelungen –, den Aggressor klar zu benennen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt elementare Grundregeln des globalen Zusammenarbeitens zwischen Nationalstaaten. Diese elementaren Grundregeln müssen sakrosankt sein. Die elementarste dieser Grundregeln, die nicht umsonst zur Definition von Nationalstaaten gehört, ist die wechselseitige Akzeptanz nationalstaatlicher Grenzen. Wenn jemand diese Grundregel der globalen Ordnung aus geopolitischen Gründen, aus strategischen Gründen unterminiert und bereit ist, das zu hinterfragen, dann muss das Konzert der Staaten dieser Erde laut erklingen. Dabei muss auch Bayern seine Partitur spielen, eine rote Linie ziehen und sagen: Bis hierher, und nicht weiter. – Nationalstaatliche Grenzen auf diesem Erdball sind sakrosankt, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zum Zweiten, Kolleginnen und Kollegen, sind wir wohlberaten, einen Schulterchluss mit unseren Bündnispartnern aus dem NATO-Bündnis zu üben im Hinblick auf die Frage einer Ostpolitik der NATO; denn es ist klar, dass eines nicht angehen kann: Wenn Länder in Europa sich dazu entscheiden, sich unserem demokratischen Verständnis und unserem Wertesystem anzuschließen, dann müssen die nicht beim Kreml um Erlaubnis fragen, ob sie das dürfen, meine sehr verehrten Damen und Herren, sondern dann gehört es zur Demokratie, dass man das selbst entscheiden kann und dass auch das das Recht souveräner Nationalstaaten, in diesem Fall der Ukraine, ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Drittens und letztens, meine Damen und Herren, besteht unsere Aufgabe darin, jetzt die Diplomatie dem Krieg vorzuziehen. Das Schlechteste, was aus bayerischer Sicht passieren kann, ist Krieg. Das Zweitschlechteste sind aber Sanktionen mit all ihren auch sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen. Das heißt, jetzt muss die Stunde der Diplomatie schlagen. Olaf Scholz ist in dieser Stunde in Moskau. Jetzt müssen wir auch retrospektiv dafür sorgen, uns wechselseitig empathisch zu verstehen, die Skepsis des Kreml zu verstehen gegenüber einer doch neuen Ostpolitik des NATO-Bündnisses. Da müssen wir auf dem Verhandlungsweg für Lösungen sorgen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber 100 Stunden diplomatisch verhandeln – so hat es Helmut Schmidt treffend auf den Punkt gebracht –, als 1 Minute schießen. – Das muss unser Anspruch sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Lassen Sie uns heute dieses Signal nicht nur aus Berlin über den Bundeskanzler nach Moskau bringen, sondern auch aus dem Hohen Haus, aus dem Bayerischen Landtag, miteinander fraktionsübergreifend aussenden. Darüber wollen wir mit Ihnen in der Aktuellen Stunde diskutieren. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass es die liberalen Demokratien sind, denen dieses Jahrhundert gehört, und dass die liberalen Demokratien weiterhin für Wohlstand, Sicherheit und Frieden in unserer gemeinsamen Heimat Europa sorgen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dr. Mehring. – Ich darf den nächsten Redner aufrufen: Herr Florian Siekmann von der Fraktion der GRÜNEN. Herr Abgeordneter Siekmann, bitte schön, Sie haben das Wort.

Florian Siekmann (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Sonntag haben viele von Ihnen den Bundespräsidenten gewählt. Es war eine außergewöhnliche Bundesversammlung mit einer außergewöhnlichen Rede des alten und neuen Bundespräsidenten. Er hat uns alle daran erinnert: Unterschätzen wir nicht die Demokratie! – Demokratie mag Zeit brauchen. Sie erfordert Dialogbereitschaft und Kompromiss. Aber Demokratie schafft auch Akzeptanz für gemeinsame Regeln, und Demokratie schafft gesellschaftliche Solidarität. Jahrzehntelanger Frieden, beständige Sicherheit und gewachsener Wohlstand sind auch dem Siegeszug der Demokratie zu verdanken. Wir können stolz darauf sein, dass das in Europa gelungen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Stärke des Rechts über das Recht des Stärkeren zu stellen, ist das Grundprinzip unserer liberalen Demokratie. Wenn wir dieses Grundprinzip selbstbewusst nach außen vertreten wollen, dann müssen wir es auch im Inneren pflegen. Unsere liberale Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Sie wird selbst innerhalb der Europäischen Union immer wieder in Frage gestellt. Die Regierungen in Ungarn und Polen haben in den letzten Jahren beständig die Axt an Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenrechte gelegt. Möglich geworden ist das auch, weil aus wirtschaftlichem Interesse und parteipolitischem Kalkül allzu lange weggeschaut worden ist.

Die CSU hat trotz jahrelangem Abbau des Rechtsstaats in Ungarn immer noch die Nähe zu Viktor Orbán gesucht, und die Bayerische Staatsregierung hat lange ignoriert, dass Orbáns Vorstellung von der illiberalen Demokratie die Europäische Union im Gesamten in Gefahr bringt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch die Neben-Außenpolitik der CSU-Ministerpräsidenten außerhalb der Europäischen Union hat in der Vergangenheit für schwere Irritationen gesorgt. Die leichtfertige Forderung des ehemaligen Ministerpräsidenten Seehofer, die Sanktionen gegen Russland fallenzulassen, hat einen deutlichen Schaden an der Glaubwürdigkeit der deutschen Außenpolitik angerichtet. Ich bin dankbar, dass wir jetzt eine Bundesregierung haben, die geschlossen hinter einer wertegeleiteten Außenpolitik steht. Frieden, Freiheit, Menschenrechte, Demokratie – all das müssen wir zu einem Grundpfeiler unserer Außen- und Sicherheitspolitik machen.

Kollege Mehring, ich danke Ihnen dafür, dass Sie noch einmal diese Werte beschworen haben, aber ich möchte doch Folgendes ergänzen: Wer regiert, ist auch in der Verantwortung zu handeln. Ihr Haus, das Wirtschaftsministerium, das Haus der FREIEN WÄHLER, verantwortet die bayerischen Repräsentanzen. Ich lade Sie ein, auch dort anzufangen, über Menschenrechte und Demokratie und nicht nur über wirtschaftliche Interessen zu sprechen;

(Beifall bei den GRÜNEN)

denn in unserer liberalen Demokratie sind demokratische Werte nichts anderes als unsere ureigenen Interessen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dieser klare Wertekompass hat den Worten Frank-Walter Steinmeiers an den russischen Präsidenten "Unterschätzen Sie nicht die Stärke der Demokratie!" solches

Gewicht verliehen. Die Antwort auf die derzeitig brenzlige Situation muss ein enger Schulterschluss mit unseren europäischen Partnerinnen und Partnern sein. Es geht nicht nur um einen von Russland ausgehenden Konflikt mit der Ukraine; angesichts von über 100.000 russischen Soldaten an der ukrainischen Grenze geht es um die Sicherheit ganz Europas.

Die EU ist unsere Lehre aus vergangenen Kriegen und Garantien für Frieden, Sicherheit und Wohlstand. Sprechen alle 27 Mitgliedstaaten mit einer Stimme, schafft das nicht nur Stabilität nach innen, sondern auch nach außen. Als Europäerinnen und Europäer müssen wir selbstbewusst und in Abstimmung mit unseren transatlantischen Partnern Verantwortung für die Sicherheit auf diesem Kontinent übernehmen.

Unsere Bundesaußenministerin Annalena Baerbock hat in intensiven Verhandlungen ein gemeinsames europäisches Sanktionspaket geschnürt. Ich bin stolz, dass sie innerhalb weniger Wochen alle europäischen Partner zu einer gemeinsamen Linie zusammengeführt hat. Die Botschaft an Präsident Putin ist unmissverständlich: Für jede weitere Verletzung der territorialen Integrität der Ukraine wird er einen sehr hohen finanziellen und wirtschaftlichen Preis zahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Gegensatz zu Annalena Baerbock hatte Markus Söder in den letzten Wochen keine klare Botschaft für Putin. Mit der Warnung vor weiteren Sanktionen untergräbt er vielmehr die hart erarbeitete gemeinsame europäische Antwort. Doch auch wenn Markus Söder keine klare Botschaft für Putin hat, haben wir eine für ihn: Die Verhandlungen zu Import und Herstellung des Impfstoffes Sputnik in Bayern müssen gestoppt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sputnik ist kein unpolitischer Impfstoff. Der Vertrieb erfolgt über den staatlichen Investitionsfonds RDIF.

(Unruhe)

Die Verhandlungen auf Eis zu legen, wäre ein deutliches Signal direkt an den Kreml. Wer die Sicherheit Europas in Frage stellt, kann nicht gleichzeitig mit uns neue Geschäfte machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dialog und Härte müssen unsere Antwort auf die aktuelle Situation sein. Es liegt selbstverständlich im Wesen liberaler Demokratien, dass sie stets Gesprächsbereit bleiben, dabei aber nicht den eigenen Wertekompass aus der Hand legen. Nach der Bundesaußenministerin führt nun auch der Bundeskanzler Gespräche in Moskau, und gleichzeitig müssen wir alle weiteren, uns zur Verfügung stehenden Gesprächskanäle nutzen: das Normandie-Format, die OSZE und auch die am kommenden Wochenende stattfindende Münchner Sicherheitskonferenz.

Ich wünsche mir wie sicherlich alle hier im Raum, dass wir künftig wieder zu einer Kooperation mit Russland zurückkehren können. Für die Friedensordnung in Europa, für weitere Abrüstungsgespräche wäre das ein großer Gewinn. Die derzeit harte Linie gegenüber Russland ist kein Selbstzweck, sie ist vielmehr notwendige Reaktion auf das Handeln der russischen Regierung. Kolleginnen und Kollegen, angesichts der brenzligen Situation sollten wir alle eines im Kopf behalten: Der Krieg kennt nur Verlierer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Siekmann. – Als nächsten Redner darf ich den Kollegen Alexander König aufrufen. Herr Abgeordneter König, bitte schön.

Alexander König (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Außenpolitik ist nach dem Grundgesetz ausschließlich Bundessache. Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass unsere verfassungsmäßige Ordnung nicht dadurch gestärkt wird, dass wir sie nicht beachten. Aber, Kolleginnen und Kollegen, die für uns sicher außergewöhnliche Situation, dass eine Nation mitten in Europa durch Androhung von Waffengewalt in ihren staatlichen Grenzen bedroht wird, rechtfertigt wohl, dass auch Landespolitiker als die gewählten Vertreter ihrer Bürger dem Aggressor sagen: Finger weg von den völkerrechtlichen Grenzen eines Staates auf dem Kontinent Europa!

Kolleginnen und Kollegen, Waffengewalt, Krieg und die Androhung von Gewalt waren Mittel der Politik der absolutistischen Herrscher, der Fürsten, Könige und Kaiser bis ins 19. Jahrhundert hinein. Danach brachen in Europa nur noch Diktatoren Kriege vom Zaun oder drohten damit. Insofern erleben wir gerade einen Zivilisationsrückschritt in Europa, den die meisten von uns im 21. Jahrhundert nicht mehr für möglich gehalten hätten. Selbst wenn sich eine Nation oder vielleicht auch nur deren Herrscher von Nachbarn ungerecht oder schlecht behandelt oder vielleicht sogar missachtet fühlt, rechtfertigt das keinen Rückschritt zu Kain und Abel. Kolleginnen und Kollegen, Krieg ist immer falsch. Auch die Androhung von Krieg ist eine Art Krieg, weil auch darunter bereits viele Menschen leiden; sie ist damit auch kein akzeptables Instrument der Politik.

Ich persönlich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass sich Russlands Herrscher von der NATO schlecht behandelt fühlt; doch das rechtfertigt keinen Angriff welcher Art auch immer auf die Souveränität eines Staates und seiner Bürger in Europa. Unstimmigkeiten, Streit und Ärger sind auch in der Politik dafür da, um unter erwachsenen Menschen ausdiskutiert und ausgeräumt zu werden, solange so etwas am Ende auch dauern mag; dafür muss man sich dann eben die entsprechende Zeit nehmen.

Die CSU unterstützt die klaren Worte unseres Bundespräsidenten Steinmeier auf der Bundesversammlung am vergangenen Sonntag vollumfänglich und wünscht der Bundesregierung und den westlichen Partnern bei ihren diplomatischen Bemühungen zur Beilegung des Konflikts Erfolg.

Präsident Putin als gläubigem Christen – jedenfalls vermittelt er dieses Bild immer wieder in der Öffentlichkeit – wünsche ich die göttliche Eingabe, richtig, das heißt, vernünftig und damit vor allem friedlich zu handeln – im Interesse aller Menschen in Europa, auch im Interesse der Menschen in Russland.

Wie heißt es immer so schön, Kolleginnen und Kollegen? – Respite finem! Eine Fortführung des schwelenden Konflikts birgt mit Sicherheit unglaublich große Risiken für die Zukunft Europas und damit auch für die Zukunft Russlands. Wir sollten alle miteinander an einer guten Zukunft in Frieden und Freiheit arbeiten. Das haben alle Menschen in Europa verdient.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter König. – Damit darf ich den nächsten Redner ans Pult bitten. Es ist Herr Abgeordneter Martin Böhm von der AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall bei der AfD)

Martin Böhm (AfD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle leben in der längsten Epoche des Friedens auf diesem Kontinent. Bei allen parteipolitischen Differenzen ist es unsere gemeinsame Verantwortung, diesen Frieden für unsere Enkel gleichsam weiterzutragen. Das zu tun, braucht beständigen Dialog auf Augenhöhe, benötigt gegenseitigen Respekt und gelingt nur mit geostrategischer Weitsicht. Seit den frühen 2000er-Jahren wird dieses Kontinuum vernachlässigt.

Der Schulterschluss liberaler Demokratien führt nicht deswegen zum Frieden, weil sich die Schultern gemeinsam schön breitmachen, um die eigene Sichtweise als die einzig gültige durchzusetzen. Immer nur das Lied der allerbreitesten Schultern mitzusingen – das der USA –, kann einen durchaus auch in trügerischer Sicherheit wiegen. Jeder, der glaubt, die USA verfolgten nicht zuerst ihre eigene Agenda, der versteigt sich zu solchen abstrusen Worten, wie wir sie vom Bundespräsidenten in seiner Amtsantrittsrede hören mussten.

(Beifall bei der AfD)

Das heutige Russland mag in westlichen Staaten an eine Aristokratie erinnern. Aber wie war denn der Weg dorthin? War möglicherweise auch der Wegweiser ursächlich, auf den Bush im Jahr 2008 schrieb, dass der NATO-Beitritt der Ukraine keineswegs der Zustimmung Moskaus bedürfe? Wie hätte Bush denn reagiert, hätte Moskau den Warschauer Pakt wiederbelebt und Kuba und Mexiko den Beitritt angeboten? Wie würde Biden reagieren, würde der Kreml eine aggressive Einkreisungspolitik nach NATO- und US-Manier betreiben?

Hier und vor dem Hintergrund der von den USA organisierten und finanzierten Farbenrevolution des Arabischen Frühlings stellt sich die Frage des "Cui bono?". – Gewiss nicht Europa; denn von der Flüchtlingsflut bis zu dem Konflikt, den wir heute beklagen, wurde Europa systematisch destabilisiert und wurden zugleich die geostrategischen Interessen der USA bedient. Genau diesen Interessen huldigt heute eine maßgebliche Menge deutscher Politiker, indem sie der US-erzwungenen Ablehnung von Nord Stream 2 das Wort reden – welch grotesker Wahnsinn.

(Beifall bei der AfD)

Eine verkorkste Energiewende als Schnellschuss bunten Zeitgeistes entpuppt sich als Auslöser dafür, dass transatlantische Daumenschrauben günstiges russisches Gas in Deutschland verhindern. Unsere Bürger werden mit einer Energiepreisinflation überwältigt, die zugleich den USA prächtige Gewinne im Flüssiggasgeschäft verspricht. In dieser Krise dürfen weder Bund noch Land die Interessen der Ukraine und der USA vor unsere ureigenen Interessen stellen. Es sind bereits unwiederbringliche Milliarden Euro aus Deutschland nach Kiew geflossen, und gestern hat Kanzler Scholz noch mal 150 Millionen Euro draufgelegt. Ob dieses Geld sinnvoll angelegt ist? – Er tut es einfach, aber er weiß es nicht.

Die Ukraine hat berechnete Sicherheitsinteressen, gewiss, aber die hat Russland eben auch. Um den Frieden zu bewahren, müssen wir weiter auf Diplomatie setzen. Aber ein Schulterschluss liberaler Demokratien, der klingt nach Nibelungentreue und im Zweifelsfall nach einer Unterwerfung unter fremde Interessen.

(Beifall bei der AfD)

Perfide bezeichnen Sie von den FREIEN WÄHLERN die NATO- und EU-Partner heute als solch liberale Demokratien – Staaten, an denen Sie sonst oft kein gutes Haar lassen. Ich denke an Ungarn und an unsere polnischen Freunde, die uns ge-

rade eben vor der nächsten Plünderung unserer Sozialkassen geschützt haben. Erst schelten, dann beschwören – wie doppelzünftig ist Ihre Partei, und wie undifferenziert ist Ihr Weltbild.

Bleiben Sie gute Bürgermeister, bleiben Sie anständige Landräte; wir kümmern uns darum, unser Vaterland vor US-Sanktionismus und vor Ihrer Großmannssucht zu bewahren.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Böhm. – Damit kommt der nächste Redner ans Pult; es ist Herr Vizepräsident Rinderspacher. Bitte schön, Herr Kollege.

Markus Rinderspacher (SPD): Verehrter Herr Präsident, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Ausgangslage vor dem heutigen Besuch von Bundeskanzler Olaf Scholz beim russischen Staatspräsidenten Wladimir Putin war denkbar schwierig. Die Zeitungen titelten noch vor 24 Stunden, es würde einen Krieg inmitten von Europa geben, die russischen Truppen seien einmarschbereit – 120.000 Soldaten unmittelbar an den Außengrenzen der Ukraine –, die Invasion würde möglicherweise von drei Seiten stattfinden, von Norden, von Osten und von Süden, und die Lage sei ausgesprochen bedrückend. Die Kriegsgefahr ist real. Es wurde darauf hingewiesen – das hat auch unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in einer bemerkenswerten Antrittsrede am Sonntag so formuliert.

Wie ist die Lage jetzt? – Die Pressekonferenz von Bundeskanzler Olaf Scholz liegt gerade knapp 15, 18, 20 Minuten zurück, und wir erfahren erste Entspannungssignale aus Moskau. Der russische Präsident hat angekündigt, dass es morgen keine Invasion geben werde. Er hat angekündigt, dass er dazu bereit ist – ich zitiere –, den Weg der Verhandlungen zu gehen, und er hat einen Teilrückzug von russischen Truppen angekündigt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die allerwenigsten von uns und auch in der bundesdeutschen Publizistik hätten das für möglich gehalten. Es gibt erste Entspannungssignale, Signale der Deeskalation in einer Situation, die wir selbst noch vor 24 Stunden für ausgesprochen bedrückend gehalten haben. Diese Bedrückung bleibt; denn wir wissen natürlich nicht, ob es am Ende eine schöne Floskel in einer Pressekonferenz mit einem westeuropäischen Staatsmann war oder ob am Ende das alles tatsächlich umgesetzt wird, was heute öffentlich verkündet wurde.

Für mich steht fest: Die vielen Gespräche der letzten Wochen und Monate haben sich nun ausgezahlt. Manche haben gefordert, es möge vom deutschen Bundeskanzler klarere Ansagen geben; manche haben auch schöne Artikel geschrieben in der "Frankfurter Allgemeine Zeitung", übrigens auch Landespolitiker an der Spitze unseres Freistaates Bayern. Es gab Kritik an der Bundesregierung, sie sei zu zögerlich, sie sei nicht klar genug. Dabei weiß jeder, auch hier im Hohen Haus, dass es eine Fülle von diplomatischen Gesprächen gegeben hat: mit der OSZE, mit Präsident Biden in den Vereinigten Staaten von Amerika, im Zuge des Weimarer Dreiecks mit dem polnischen, aber auch mit dem französischen Staatspräsidenten. Es gab Gespräche zur Vorbereitung des heutigen Tages in Hülle und Fülle. Das Ergebnis des heutigen Tages ist: Es wird Verhandlungen geben, es wird einen Teilrückzug von russischen Truppen geben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ein großer diplomatischer Erfolg der deutschen Bundesregierung, von Bundeskanzler Olaf Scholz und von Bundesaußenministerin Annalena Baerbock.

(Beifall)

Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die Aggression gegenwärtig von Russland ausgeht. Das haben alle Redner vor mir auch so formuliert. Es kann aber genauso wenig einen Zweifel daran geben, dass eine perspektivische Sicherheitsarchitektur auf dem europäischen Kontinent ohne die Russische Föderation nicht möglich sein wird.

Es ist jetzt deshalb zum einen nötig, klarzumachen: Es darf keinen Krieg geben. Dieser Krieg wäre – auch vom Aggressor selbst – mit einem hohen Preis zu bezahlen. Es muss für den gesamten europäischen Kontinent aber die Perspektive geben, dass die Sicherheitsinteressen – beispielsweise Polens, des Baltikums oder Finnlands – gewahrt sind.

Jeder weiß, dass eine stabile Sicherheitsarchitektur ohne einen Beitrag Moskaus nicht möglich ist. Kein weltpolitisches Thema – auch nicht im Nahen Osten – ist gegenwärtig ohne Gespräche mit Putin lösbar. Die bundesdeutsche Publizistik hat das manchmal missverständlich formuliert. Es heißt dann schnell, das seien Russlandversther. Das eine schließt aber das andere nicht aus: Klarzumachen, dass es keinen Krieg geben darf, und dass dieser, wenn doch, einen hohen Preis für den Aggressor zur Folge haben wird, aber eben auch die Notwendigkeit, aufeinander zuzugehen und die berechtigten Sicherheitsinteressen auch zur Sprache zu bringen.

Wir als – geografisch gesehen – Mittelmacht in Europa haben eine besondere Verantwortung gegenüber den Völkern östlich unserer Grenze. Das gilt – das ist deutlich geworden – für die Ukraine. Das gilt auch für Russland. Deshalb ist der von der Bundesregierung eingeschlagene Weg richtig, jetzt diplomatische Gespräche zu führen. Der erste Erfolg ist gezeitigt. Weitere Erfolge werden hoffentlich kommen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Vizepräsident, vielen Dank für Ihre Rede. – Als nächsten Redner darf ich Herrn Martin Hagen von der FDP aufrufen. Herr Abgeordneter Hagen, Sie haben das Wort.

Martin Hagen (FDP): Präsident, meine Damen und Herren! Die Ukraine sieht sich derzeit einer Invasionsstreitmacht von über 100.000 russischen Soldaten direkt an ihren Grenzen gegenüber. Wir erinnern uns an die Historie: 2014 die Invasion der Krim; der seitdem herrschende Krieg in der Ostukraine; einige Jahre zuvor, bereits im Jahre 2008, der Überfall Russlands auf die georgischen Provinzen Abchasien und Südossetien. – Das heißt, die Angst der Ukraine vor einer russischen Invasion ist nicht einer Paranoia geschuldet, sondern hat sehr gute Gründe.

Ich war am Sonntag bei der Wiederwahl des Bundespräsidenten in Berlin. Ich glaube, er hat am Sonntag die stärkste, gleichzeitig die wichtigste Rede seiner Präsidentschaft gehalten. Seine Worte waren direkt an den russischen Präsidenten Putin gerichtet: Er möge die Schlinge um den Hals der Ukraine lösen. – Das waren wichtige Worte, Worte, die einem deutschen Staatsoberhaupt sehr angemessen waren.

Ganz und gar unangemessen ist hingegen das, was wir leider regelmäßig von einem deutschen Altkanzler hören. Das ist ein deutscher Altkanzler, der sich, seitdem er nicht mehr Kanzler ist, als Lobbyist russischer Interessen verdingt. Er hat vom Säbelrasseln der Ukraine gegenüber Russland gesprochen. – Meine Damen und Herren, es ist kein Säbelrasseln, wenn ein Land auf seiner territorialen Integrität beharrt; wenn ein Land erklärt, es werde sich im Falle eines Angriffs verteidigen. Das ist kein Säbelrasseln, sondern das ist eine Selbstverständlichkeit.

(Beifall bei der FDP)

Unpassend waren aber nicht nur die Worte von Gerhard Schröder, sondern unpassend waren auch die Worte von Markus Söder, der im Interview mit der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" sämtliche Optionen, die die deutsche Politik hat, direkt vom Tisch genommen hat. Er hat nicht nur – das ist ja die deutsche Haltung – die Lieferung von Waffen ausgeschlossen, sondern er hat gleichzeitig erklärt, er lehne einen Ausschluss Russlands aus dem SWIFT-System ab. Eine Infragestellung der Pipeline Nord Stream 2 komme für ihn nicht infrage. Das alles würde die deutschen Interessen mindestens so stark wie die russischen schädigen.

Der Bayerische Ministerpräsident fällt mit diesem Interview der deutschen Bundesregierung bei ihren Bemühungen, eine glaubwürdige Abschreckungskulisse aufzubauen, in den Rücken. Er fällt damit auch einem europäischen Land, der Ukraine, in den Rücken. Herr Söder hätte hier lieber geschwiegen.

(Beifall bei der FDP)

Im Kontrast dazu stehen die Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung – allen voran Außenministerin Baerbock und Kanzler Olaf Scholz –, die sich seit Wochen darum bemühen, diesen Konflikt zu deeskalieren. Ich bin froh, dass wir nach vielen Tagen und Wochen der Eskalation heute endlich erste Signale der Deeskalation erhalten haben.

Wir erinnern uns: Vor acht Jahren verleibte sich Russland die Krim ein. Seitdem führt es einen blutigen, andauernden Krieg im Donbass. – Ich war damals, vor acht Jahren, kurz nach der Revolution auf dem Maidan in Kiew. Ich habe dort im Jahr 2014 noch die Barrikaden gesehen. In dieser Zeit kurz nach der Revolution war mit Händen zu greifen, wie sich dieses Land nach Demokratie, nach Freiheit, nach Rechtsstaat sehnt. Ich glaube, ein Land und Volk, das sich nach Demokratie, Freiheit und Rechtsstaat sehnt, hat in jedem Fall unsere Solidarität verdient.

Ein solches Land wie die Ukraine hat auch seinen Platz im Haus Europa – genauso wie Russland einen Platz im Haus Europa hat, wenn es sich an die Spielregeln hält. Es widerspricht aber den Spielregeln, andere Länder zu bedrohen und anzugreifen. Wir müssen das auch klarmachen.

Meine und unsere Generation hat das Privileg, dass sie in ihrem Leben nie die Gräueltaten des Krieges erfahren hat. Gespräche mit unseren Großeltern oder auch mit Freunden aus anderen Ländern, beispielsweise mit Geflüchteten aus Syrien, zeigen uns aber, wie präsent das doch alles noch ist. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir hier in Frieden aufgewachsen sind.

Gerade deswegen ist es unsere Aufgabe, alles zu tun, um den Frieden in Europa zu sichern. Wir sichern ihn durch Dialog. Wir sichern ihn aber auch durch eine klare Haltung gegenüber Aggressoren. Ich bin froh, dass die Bundesregierung diese klare Haltung zeigt.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Ich darf dann den nächsten Redner aufrufen. Das ist Herr Dr. Martin Huber von der CSU-Fraktion. Bitte schön, Herr Abgeordneter Huber, Sie haben das Wort.

Dr. Martin Huber (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Westen wird nicht erst jetzt, sondern schon länger, und nicht nur von Russland, sondern auch von China, Nordkorea und sämtlichen Autokraten nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Taiwan, in Hongkong, im Baltikum und

auf dem Balkan herausgefordert. Wir müssen schon seit geraumer Zeit erleben, wie auch wir direkt von den Versuchen betroffen sind, unseren Staat und unsere Gesellschaft zu destabilisieren.

Die Botschaft an Russland und an alle anderen muss deshalb klar sein: Kooperation ist besser als Konfrontation. – Das funktioniert aber nur, wenn der Preis für die Konfrontation auch entsprechend hoch ist.

Ich möchte, bevor uns hier die Selbstbeweihräucherung der Ampelkoalition die klare Sicht vernebelt, schon darauf hinweisen, dass die Ampelkoalition in keiner Weise geschlossen und einheitlich aufgetreten ist. Da geht es nicht nur um einen geschäftstüchtigen ehemaligen Bundeskanzler, da geht es auch um die amtierende Ministerpräsidentin und stellvertretende SPD-Parteivorsitzende Manuela Schwesig und um den amtierenden Fraktionsvorsitzenden der SPD im Bundestag Rolf Mützenich. Diese haben ganz andere Botschaften gesendet als diejenigen, die die Vertreter der Ampel-Regierung jetzt hier ins Feld geführt haben.

(Zuruf)

Wir müssen deswegen aber auch die Dinge in Richtung der AfD ganz klar beim Namen nennen: Russland führt einen psychologischen, hybriden Konflikt, der sich nicht nur auf die Ukraine und die Anrainerstaaten beschränkt, sondern eine zunehmende Bedrohung für den gesamten Westen darstellt.

Nuklearfähige russische Bomber mussten von NATO-Kampffjets über der Nordsee abgefangen werden. Der belarussische Machthaber Alexander Lukaschenko erpresst die Europäische Union mit Rückendeckung durch Putin mit Flüchtlingen. Auf dem Westbalkan versucht Russland in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo, neue Konflikte an den ethnischen Trennlinien zu schüren. In Syrien hat Moskau dem Massenmörder Assad zu neuer Stärke verholfen. In Libyen und Mali sorgt Moskau mit seiner Privatarmee "Wagner" für Chaos bei möglichen Partnern des Westens. An der russisch-ukrainischen Grenze versammelt der Kreml nach wie vor 100.000 Soldaten und schweres Kampfgerät. In den russischen Medien tobt die Propagandaschlacht. Cyber-Angriffe auf die Ukraine und die EU sind an der Tagesordnung, ebenso wie Versuche der Destabilisierung durch Fake News und Internet-Trolle. Die russische Aggression beschränkt sich also nicht auf Panzer und Truppen. Vielmehr erleben wir ein umfassendes Muster, das auch Energie, Finanzen und Wirtschaft umfasst.

Russland nutzt immer wieder Gas als politische Waffe, momentan zu einem Zeitpunkt, in dem Europa von einer lähmenden Energiekrise betroffen ist. Diese Taktik ist nicht neu, und die Ukraine ist keineswegs das einzige Opfer. Erst kürzlich torpedierte Moskau den proeuropäischen Kurs der neuen Regierung der Republik Moldau mit einem inzwischen wieder beigelegten Gasstreit. Russland verletzt die territoriale Integrität der Ukraine durch eine zermürbende Wirtschaftskriegsführung. Diese zielt darauf ab, die ukrainische Regierung in eine finanzielle Sackgasse zu zwingen. Nach Schätzungen der US-Denkfabrik Atlantic Council haben die russische Annexion der Krim und der Einmarsch in die Ostukraine Kiew mindestens 100 Milliarden US-Dollar durch Zerstörung, Beschlagnahmung von Vermögen und den Reputationsverlust, den die ukrainische Wirtschaft zu erleiden hatte, gekostet.

Das ist aber nur die rein wirtschaftliche Analyse. Der menschliche Verlust mit rund 14.000 Toten seit dem Beginn des Krieges in der Ostukraine ist weitaus höher. Der Kreml hat heute Vormittag den Abzug einiger seiner Soldaten von der ukrainischen Grenze angekündigt. Auch wenn wir auf Zeichen der Entspannung hoffen können, bleibt die Bedrohungslage dennoch ernst. Genau deshalb muss gegenüber Russland weiterhin deutlich gemacht werden: Kooperation ist für alle Beteiligten besser als Konfrontation. Wir haben als Europäische Union, als Bundesrepublik Deutsch-

land und als Freistaat Bayern ein großes Eigeninteresse daran, dass die internationale Zusammenarbeit regelbasiert bleibt, nicht nur, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen. Genau deswegen dürfen wir einen fortwährenden Bruch dieser Regeln nicht akzeptieren.

Russland hat sich im Budapester Memorandum aus dem Jahr 1992 dazu verpflichtet, die territoriale Integrität der Ukraine zu achten. Diese Vereinbarung muss eingehalten werden. Keine Frage: Die Europäische Union braucht einen neuen strategischen Rahmen für den Umgang mit Russland sowie für die Sicherheitsbedürfnisse der Ukraine. Die gefundenen Ansätze für Gespräche im NATO-Russland-Rat sind daher richtig und hoffentlich auch zielführend. Brüssel sollte hier die regulatorische Karte weiter ausspielen und viel konkreter die Diversifizierung und Entflechtung der europäischen Energiemärkte vorantreiben. Ziel muss es zum Beispiel sein, einseitige Abhängigkeiten durch andere Lieferquellen zu verringern, geografisch noch stärker auf alternative Energien zu setzen sowie mehr Härte bei der Auslegung von Lieferverträgen zu zeigen.

Die neue Bundesregierung muss ihre Kommunikationskanäle nach Moskau nutzen, um deutlich die roten Linien und die Folgen eines aggressiven Handelns zu kommunizieren. Der Ansatz des Westens war es bisher immer, militärische Auseinandersetzungen durch das Ausspielen wirtschaftlicher Stärke zu verhindern. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir heute zum Teil feststellen: Dieses Konzept stößt an seine Grenzen.

Der Kalte Krieg wurde durch einen Sieg der Demokratie über die Diktatur des Kommunismus und des Sozialismus beendet. Der Eiserne Vorhang wurde durch den Willen zur Freiheit niedergerissen. Gewonnen wurde diese Auseinandersetzung aber weniger militärisch, sondern eher wirtschaftlich. Das Konzept der freien Marktwirtschaft und der freien Gesellschaft hat sich durchgesetzt. Heute stehen wir vor einer etwas anderen Situation: Zum ersten Mal in der Geschichte müssen wir feststellen: Die wirtschaftliche Überlegenheit des freien Westens ist nicht mehr unumstritten gegeben. Der technologische Vorsprung ist nicht mehr automatisch vorhanden. Die zunehmende Abhängigkeit unserer europäischen Wirtschaft von den Gegnern der Demokratie beschränkt die Wirkmächtigkeit unserer Handlungsoptionen. Damit schrumpft auch die Ausstattung unseres politischen und diplomatischen Werkzeugkastens.

Umso mehr gilt es, in Schlüsselbereichen wieder eine strategische Souveränität Europas zu erreichen. Jetzt wäre zum Beispiel der Zeitpunkt gekommen, an dem die neue Bundesregierung die transatlantischen Beziehungen mit neuem Leben füllen müsste. Warum stoßen wir nicht ein TTIP 2.0 an, das die Schwachstellen des gescheiterten ersten Entwurfs behebt? Es bräuchte eine ordentliche Gerichtsbarkeit statt Schiedsgerichten und verbindliche nachhaltige Standards bei Landwirtschaft und Lebensmitteln. Auch eine transatlantische Klimapartnerschaft könnte uns von russischen und chinesischen Rohstoffen unabhängiger machen und unser Know-how sichern. Ein solches Abkommen würde die Möglichkeit bieten, in einem engen Schulterschluss der westlichen Demokratien die wirtschaftliche Stärke zu erhalten, mit der wir unsere Wirkmächtigkeit am Verhandlungstisch untermauern können, und zwar im Sinne von Demokratie, Frieden und Freiheit.

Wir befinden uns in einem Wettstreit der Systeme, in einem Wettstreit der demokratischen westlichen Ordnung gegen jene, die unsere Werte und Regeln geringschätzen und unser Staatswesen und unsere Gesellschaft herausfordern. Wir alle wollen Frieden, Sicherheit und Wohlstand in Europa. Deswegen müssen wir deutlich machen: Unsere Werte sind nicht verhandelbar. Unsere Demokratie, das Selbstbestimmungsrecht freier Staaten und die territoriale Integrität der Staaten

sind nicht verhandelbar. Genau dafür brauchen wir den Schulterschluss der liberalen Demokratien.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist Herr Kollege Tobias Gotthardt für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Gotthardt, Sie haben das Wort.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die guten Botschaften im Ukraine-Konflikt vorwegnehmen: Die diplomatischen Bemühungen der letzten Tage, vielmehr der letzten Stunden, zeigen, so scheint es, kleine Erfolge. Wir haben ein bisschen Hoffnung. Russland hat zahlreiche Einheiten aus dem Militärbezirk im Süden und Westens Russlands zurückgezogen. Bundeskanzler Scholz hat ein mehrstündiges Gespräch mit Präsident Putin beendet und sieht deutlichen Spielraum für diplomatische Verhandlungen. NATO-Generalsekretär Stoltenberg äußerte in Brüssel vorsichtigen Optimismus. Der polnische OSZE-Vorsitz bot am frühen Nachmittag einen neuen Dialog an. Erst vor knapp eineinhalb Stunden hat Russlands Außenminister Lawrow die Bereitschaft zu neuen Gesprächen mit dem Westen signalisiert.

Trotzdem ist es gut, dass wir uns heute und hier dem von meiner Fraktion aufgesetzten Thema der Aktuellen Stunde des Bayerischen Landtags widmen, aktuell, allgemein und auch ganz speziell. Das ist ein Thema, das unsere Bürger zwischen der Rhön und Berchtesgaden sowie zwischen Freyung und Lindau zur Stunde bewegt. Verehrter Herr Kollege König, wir führen diese Aussprache im vollen Bewusstsein der Aufteilung nach unserem Grundgesetz.

"Nie wieder Krieg", das war, ist und bleibt das Versprechen der europäischen Idee und der europäischen Demokratien an uns und unsere Kinder. "Nie wieder Krieg" heißt aber auch, gemeinsam für Frieden, Sicherheit und letztlich auch für den Wohlstand, der uns gut leben lässt, einzutreten. Das ist ein Versprechen und eine Verpflichtung über alle politischen Ebenen hinweg und genau deshalb auch Thema in diesem Hohen Haus. Das ist ein Thema, das uns neben Corona und der Inflation bewegt und beunruhigt.

Zugegeben, auch ich habe an diesem Pult schon einfachere Reden als diese gehalten. Auch mir klingen noch die Worte unseres Bundespräsidenten in der Bundesversammlung vom Sonntag im Ohr. Ich zitiere:

Die Abwesenheit von Krieg auf unserem Kontinent war uns zur Gewohnheit geworden – geschützt von Freunden, in Frieden mit den Nachbarn, seit über dreißig Jahren wiedervereint. Welch ein Glück für unser Land! Doch in diesen Tagen lernen wir neu, was wir hätten wissen können: Frieden ist nicht selbstverständlich.

Ich bin dem Bundespräsidenten für die Klarheit und die Entschlossenheit seiner Worte dankbar. Wir alle stehen in politischer Verantwortung. Ich bin überzeugt, dass wir alle momentan die Bürde und die Nervosität spüren. Noch immer liegt Krieg in der Luft. Wir erleben von russischer Seite Aufrüstung und Aggression. Die Diplomatie steht in einem fast atemlosen Dauerlauf. All das, was wir bislang aus dem europäischen Geist heraus predigten, steht nun auf dem Prüfstand. Ja, jeder Konflikt hat seine Geschichte. Eines muss aber klar sein: Egal, woran sich ein Streit zwischen zwei Nachbarn entzündet haben mag: Wer über den Zaun steigt und dem Nachbarn ins Gesicht schlägt, der bricht das Recht. Er wird zum Aggressor.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir alle wollen eine friedliche Nachbarschaft aller in Europa. Dafür braucht es aber auch zum Frieden bereite Nachbarn. Zur Stunde erleben wir sinnlose Aggressionen, einen eiteln militärischen Kraftakt sowie ein gefährliches Zündeln und Eskalieren von russischer Seite. Das ist ein unappetitlicher territorialer Hunger, der uns in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs völlig fremd war. Viele, auch wir, haben Angst vor dem Aufflammen eines militärischen Konflikts, vor einem Krieg in Osteuropa, keine 2.000 Kilometer Luftlinie von hier. Wir sagen in diesem Hause klipp und klar: Die territoriale Integrität der Ukraine ist für uns unverhandelbar.

Nun kann man die Frage stellen: Warum muss ein Bayerischer Landtag dieses Thema, einen grundsätzlichen Appell für Frieden in Europa, in einer Aktuellen Stunde diskutieren? – Wir müssen das tun, weil dieses Thema die Menschen in Bayern umtreibt und bewegt. Wir müssen das aber auch aus einer geostrategischen, politischen und wirtschaftlichen Betroffenheit heraus tun. Wir müssen es aus der Verantwortung unserer Verfassung heraus tun, die sagt:

Angesichts des Trümmerfeldes, zu dem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen die Überlebenden des zweiten Weltkrieges geführt hat, in dem festen Entschlusse, den kommenden deutschen Geschlechtern die Segnungen des Friedens, der Menschlichkeit und des Rechtes dauernd zu sichern, gibt sich das Bayerische Volk, eingedenk seiner mehr als tausendjährigen Geschichte, nachstehende demokratische Verfassung.

Dieses Versprechen unserer Verfassung gilt auch im europäischen Kontext, es gilt auch und gerade im Ernstfall.

Es ist der Konflikt um die Ukraine, der uns in unseren europäischen Grundfesten erschüttert mit Stärke zehn auf der Richterskala der Demokratie. Wir merken und stellen fest, Europas Werte sind kein Sonnenscheinkanon in guten wie in schlechten Tagen. Das gilt auch für unsere Grundrechte, für unsere Freiheit und für unsere Demokratien – alles bleibt verletzlich. Deshalb ist eine starke Demokratie auch immer eine wehrhafte. Abrüstung bedeutet nicht immer Frieden. Ich wünsche mir, dass Europa die Botschaft in diesen Tagen versteht. Wer Frieden auf dem Kontinent und auf der Welt garantieren will, muss sich und seine Werte auch zu verteidigen wissen. Wir Europäer tun das am allerbesten gemeinsam. Genau deshalb ist jetzt die Zeit, neuen Schwung in die europäischen PESCO-Instrumente einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu bringen.

Resilienz in diesen Fragen sichert Frieden auf dem Kontinent. Das gilt genauso für wirtschaftliche und digitale Fragen. Eine Antwort darauf kann nur eine gemeinsame europäische sein. Krieg – das wurde schon mehrfach angesprochen – kennt nur Verlierer. Das gilt im Falle des Aufflommens des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine auch für uns in Bayern. Der Krieg wäre zu nah, um ihn zu ignorieren. Er wäre aber auch wirtschaftlich schmerzhaft für unseren Freistaat. Es wäre ein Krieg der Brückenköpfe unserer Wirtschaftsverbände. Deshalb muss gelten: Wir wollen Frieden sichern.

Nie wieder Krieg – wer das will, braucht einen entschlossenen Schulterschluss der Demokratien bei anhaltender diplomatischer Gesprächsbereitschaft. Auch Kalter Krieg ist keine Lösung. Europa hat dann gewonnen, wenn der gesamte Kontinent in Frieden lebt. Genauso müssen wir unabhängig von den aktuellen Entwicklungen immer bereit sein zum Gespräch mit unseren Nachbarn und der Welt. Deshalb das klare Signal an die Ukraine: Wir stehen zu diesem Land und zu seinem Volk, das bereit ist, seine Zukunft an der europäischen Idee zu orientieren. Aus bayerischer Warte zeigt sich das auch in persönlichen Beziehungen. In der St.-Paul-Kirche in

Odessa läuten die Glocken für den Frieden, gestiftet von der Partnerstadt Regensburg. Im Regensburger Odessa-Haus macht man sich Sorgen. Man sorgt sich um die Freunde im Bayerischen Haus in Odessa. Ich könnte noch viele solcher persönlichen Beziehungen aufzählen, viele sind familiärer Art. Sie sind es, die einem Krieg ein Gesicht geben. Bayern – davon ich überzeugt – wird seine Beziehungen weiter aufrechterhalten und ausbauen.

Es braucht den Dialog mit der Ukraine in ihrer Anbindung an die europäische Idee mehr als bisher. Wir brauchen weiterhin die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Es gibt auch Zukunftsthemen, auch wenn das angesichts des Krieges weit entfernt scheint. Ich sehe in der Ukraine einen starken Partner Bayerns, Deutschlands und Europas in Energiefragen und im Bemühen um einen greifbaren grünen Wasserstoff sowie Arbeitskräfte. Geben wir diese Perspektiven gerade jetzt nicht auf! Unsere ukrainischen Freunde brauchen sie wie wir. Bauen wir sie aus, ohne andere zu zerstören! Machen wir immer wieder klar: Auch wirtschaftliche Verbundenheit kann Krieg verhindern, weil beide Seiten leiden, wenn sie fehlt.

Ich habe mit der Diplomatie begonnen. Ich möchte noch einmal darauf zurückkommen, verbunden mit einem Blick nach Berlin. Ich bin davon überzeugt, keiner von uns beneidet aktuell die Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger der neuen Bundesregierung. Ohne Schonfrist sehen sie sich einer diplomatischen Lage gegenüber, in der jedes Wort entscheidet. Ich bin weit davon entfernt, jedes Füllhorn parteipolitischer Debatten zu öffnen, wenngleich nicht jede Entscheidung der letzten Wochen in Berlin mir sinnvoll erschien. Manche waren halbherzig und zu kurz gegriffen. Aber ich weiß auch: Es ist nicht leicht, in dieser Lage absturzsicher den richtigen Weg zu gehen. Umso mehr hoffe, bitte und, ganz persönlich, bete ich darum, dass die Außenministerin und der Bundeskanzler vorne dran um diese Bürde wissen und sie weiter mit größtmöglicher Verantwortung tragen. Und auch ich sage frei nach Helmut Schmidt: Stunden des diplomatischen Verhandels mögen zäh sein, aber sie sind immer besser als auch nur eine Sekunde des Krieges.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Ich hoffe inständig, dass wir auf unserem europäischen Kontinent zu einem neuen politischen Dialog finden. Wir werden die Erfolgsgeschichte unserer Zukunft nur gemeinsam schreiben können in Kapiteln und Kompromissen, in Achtung und Demut voreinander, in Berücksichtigung von Freiheit, Demokratie und Grundrechten. Das gilt besonders für den Aggressiven, ist aber eine Grundregel für alle. Ein Miteinander ebnet Wege, solche, die sich aktuell am Horizont abzeichnen, solche, die wir seit den Siebzigerjahren als Finalisierung internationaler Beziehungen bezeichnen.

Ich wünsche mir Lösungen nach diesem Modell für eine in ihrer Souveränität unverletzte Ukraine. Diskutieren wir sie am Tisch und nicht am Schlachtfeld. Machen wir uns ganz zum Schluss noch einmal bewusst, was die Gründer unseres Freistaats, die Gründer Europas, uns in Stammbuch geschrieben haben: Frieden zu sichern für uns und unsere Kinder, die Kinder unserer Nachbarn; denn niemand anderer als sie wären es, die letztlich mit der Waffe im Anschlag im Schützengraben sitzen. Es sind unsere Kinder – nie wieder Krieg!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Kollege Alex Dorow von der CSU-Fraktion.

Alex Dorow (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich stelle mit Befriedigung fest, dass von nahezu allen Kolleginnen und Kollegen übereinstim-

mende Ansichten geäußert worden sind. Nachdem von nahezu allen das Nötige gesagt wurde, kann ich mich kurzfassen.

Ich glaube, es ist klar geworden, dass wir nach Georgien 2008, nach Moldawien und der Krim 2014 und nach dem Krieg im Osten der Ukraine mit bisher mehr als 14.000 Toten wieder eine konkrete Bedrohung im Osten Europas haben. Ich möchte mich einer klaren Feststellung von heute anschließen: Wir wollen mit Russland in Frieden und in Kooperation leben. Herr Kollege Hagen hat es ganz ausdrücklich gesagt: Dafür müssen die Spielregeln eingehalten werden. Diese Spielregeln sind klar und schnell definiert. Sie lauten: keine gewaltsame Verschiebung von Grenzen. Das ist und bleibt die Grundlage unserer Staatenordnung von Frieden und Sicherheit in Europa. Das wird nicht dadurch obsolet, weil jemand ein Land nicht demokratisch regieren kann oder will, zur Ablenkung ein bisschen Imperialismus spielt und Demokratie vor der Nase des eigenen Volkes als Gefahr für die eigene Macht sieht.

Die EU ist ein Friedensprojekt. Seit über siebzig Jahren steht sie für Frieden in Europa. Präsident Putin ist kein Hasardeur. Wenn man ihm eine Rechnung aufmacht, die er nicht bezahlen will, wirtschaftlich wie militärisch, dann ist das keine Kriegshetze, sondern eine friedenserhaltende Maßnahme. Zur Ehrlichkeit gehört auch, dass zur Rechtfertigung der Handlungen von Moskau und seinen Lautsprechern im Westen, leider zum Teil auch hier im Haus, die wildesten Geschichten aufgetischt werden: Wir müssen die Wahrheit sagen und benennen. Russland müsse sich vor der Einkreisung durch die NATO schützen, vor der Einkreisung durch ein Defensivbündnis. In Kiew regierten Faschisten. Der Westen habe sich Anfang der Neunzigerjahre verpflichtet, die NATO nicht weiter nach Osten auszudehnen. Die EU sei bestrebt, in aggressiver Weise neue Mitglieder zu werben. – Meine Damen und Herren, nichts davon stimmt.

Zum Punkt eins: Die NATO ist ein Defensiv- und Verteidigungsbündnis. Selbst wenn sie es nicht wäre, hilft ein Blick auf die Landkarte. Die Russische Föderation reicht vom ehemaligen Ostpreußen bis Wladiwostok. Nicht einmal China könnte das Land von allen Seiten bedrohen, selbst wenn man es wollte. Die Ukraine hingegen ist ein in Teilen von russischen Soldaten besetztes Land. Kiew ist natürlich – das gehört zur Ehrlichkeit dazu – nicht die Hauptstadt einer perfekten Demokratie. Aber die Ukrainer befinden sich seit Jahren in einem laufenden Reformprozess mit glasklarer Präferenz für europäische Werte und europäisches Denken. Sie machen auch jedes Jahr Fortschritte. Wenn Sie durch Kiew oder andere ukrainische Städte fahren, sehen Sie mehr europäische Fahnen und Flaggen an den Häusern als in vielen EU-Staaten, während sich Russland unter Putin nach anfänglichen Fortschritten seit Jahren in einer Rückwärtsentwicklung mit immer massiverer Verfolgung der Opposition befindet.

Aus den Protokollen und aus einem persönlichen Interview und Gespräch, das ich vor Jahren mit dem ehemaligen sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadse führen durfte, kann ich sagen, dass ein angebliches Versprechen, die NATO nicht nach Osten auszudehnen, nie gegeben wurde. Es ist jedoch auch kein Thema. Desinformation – lassen Sie mich das bitte festhalten – schadet dem Frieden. Der Friede braucht Aufrichtigkeit, er braucht Ehrlichkeit und auch den Mut zur historischen Wahrheit.

Ich betone noch einmal: Wir wollen mit Russland in Frieden leben. Diplomatie und Gesprächsbereitschaft müssen immer an erster Stelle stehen. Die Kanäle müssen immer offen bleiben. Aber – das ist heute bereits mehrfach gesagt worden – es gibt auch rote Linien, die nicht überschritten werden dürfen. Dazu gehören das Selbstbestimmungsrecht der Völker, der Verzicht auf aggressive Gewalt und gewaltsame Grenzverschiebungen sowie auf Annexion. Als ich das damalige Interview mit Edu-

ard Schewardnadse beendet hatte, stand er auf, drückte mir beide Hände und fragte fern jeglicher Formalien, als die Kameras aus waren: Wie alt sind Sie? Ich nannte ihm mein Alter, das für ihn relativ jung war. Er endete mit den Worten: Vergessen Sie nie, die Zukunft gehört Europa. Die Zukunft gehört der Freiheit. Freiheit und Frieden sind Zwillinge, ohne einander geht es nicht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Dorow, bitte denken Sie an Ihre Maske. – Das Wort hat nun die Ministerin Melanie Huml für die Staatsregierung.

Staatsministerin Melanie Huml (Europaangelegenheiten und Internationales): Werter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir leben in Frieden und in Freiheit. Viele von uns, vor allem die jungen Menschen, kennen Europa nur als Friedens- und Wertegemeinschaft. Das ist auch gut so. Es war aber nicht immer so. Meine Großeltern haben den Zweiten Weltkrieg noch erlebt. Dieser ist noch gar nicht so lange her.

Ich persönlich war vor ein paar Tagen zu Hause tief getroffen, als sich meine beiden Söhne, die neun und sechs Jahre alt sind, gefragt haben, was Krieg bedeutet. Bedeutet das, wenn er länger gehen sollte, dass wir dann auch dabei wären? – Das sind Fragen, bei denen man als Mutter und auch als Politikerin eine Gänsehaut bekommt. Das zeigt auch, dass es auch heute wichtig ist, sich hier mit diesem Thema zu beschäftigen.

Wir alle in diesem Hohen Haus sind uns einig: Niemand will Krieg. Wir alle sind dankbar, dass wir in Frieden, Freiheit und Sicherheit leben können. Den Schutz von Frieden, Freiheit und Demokratie gibt es nur durch koordinierte und vernetzte Sicherheitspolitik. Deshalb ist es auch so wichtig – wir haben es heute schon mehrfach gehört –, die Gesprächskanäle immer offen zu halten. Ich glaube, es ist eine ganz wichtige Botschaft, dass wir immer im Dialog bleiben müssen. Das ist mir persönlich auch sehr wichtig.

Bayern bekennt sich deshalb deutlich zur transatlantischen Partnerschaft und zur NATO. Als verlässliche Bündnispartner stehen wir alle in der Verantwortung. Ich betone aber auch: Die NATO ist ein Verteidigungsbündnis. Der Kollege Dorow hat es gerade gesagt: Aggressionen können von ihr gar nicht ausgehen. Das sollte uns einfach bewusst sein.

Das Credo der Bayerischen Staatsregierung war schon immer: Alle Türen für Gespräche offen halten, den Dialog suchen und auf dem Weg der Diplomatie eine gangbare Lösung für alle finden. Wir sind davon überzeugt: Der direkte Kontakt und das persönliche Gespräch schaffen Vertrauen und öffnen Türen. Auch die Münchner Sicherheitskonferenz, die am nächsten Wochenende stattfinden wird, kann dafür eine Chance bieten. Die MSC ist die weltweit größte und bedeutendste Tagung für Außen- und Sicherheitspolitik. Der offene Dialog mit allen Beteiligten ist auch ein Markenzeichen dieser Konferenz.

Gerade jetzt zeigt sich auch, wie notwendig solche Gesprächsforen sind. Durch die Pandemie konnte das eine oder andere in den letzten Jahren leider nicht stattfinden. Diese Formate sind aber so notwendig. Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine hat sich seit dem Ende des Jahres 2021 erheblich verschärft. Schon zuvor – ich war im letzten Oktober in Kiew und habe mit einigen Regierungsvertretern gesprochen – war spürbar, dass die Situation schwieriger werden könnte. Ja, das Zusammenziehen Tausender russischer Soldaten an der Grenze der Ostukraine und zu den NATO-Mitgliedstaaten der EU sehen wir in Europa mit großer Sorge. Ich glaube, das empfinden wir alle so.

Bundespräsident Steinmeier, der heute schon viel zitiert wurde, hat in seiner Rede nach seiner Wiederwahl gegenüber Russland klare Worte gefunden. Ich muss gestehen, ich hätte mir gewünscht, dass der eine oder andere diese Deutlichkeit in Worten auch schon in den Wochen vorher gezeigt hätte.

Wir erleben ja manchmal auch die unterschiedlichsten Signale auf Bundesebene. Umso wichtiger ist es, dass wir uns bemühen, den Dialog gemeinschaftlich und mit einer Stimme zu schaffen; denn – deswegen waren die Worte des Bundespräsidenten Steinmeier so wichtig – an der Grenze zur Ukraine hat Russland rund 140.000 Soldaten und schweres Gerät zusammengezogen. Russland blockiert in weiten Teilen den Zugang der Ukraine zum Schwarzen Meer und zum Asowschen Meer. Am letzten Donnerstag startete Russland eine groß angelegte Militärübung auf belarussischem Gebiet.

Gleichzeitig sehen wir aber auch schon länger einen Konfrontationskurs Russlands gegenüber dem Westen. Ich nenne nur den Entzug der Sendeerlaubnis für die Deutsche Welle, den Tiergartenmord, die Unterdrückung der Inlandsopposition und das Verbot von Menschenrechtsorganisationen. Ja, die Lage ist ernst.

Die USA hatten in den letzten Tagen einen Angriff Russlands auf die Ukraine noch in dieser Woche für denkbar gehalten. Ich bin sehr froh darüber, dass in den letzten Stunden, wenn man das so sagen darf – deswegen kann man es heute wirklich eine "aktuelle Stunde" nennen –, vorsichtig positive Signale aus Moskau gesendet werden. Ich denke, diese sind noch keine Entwarnung, aber es ist schon mal der Weg in die richtige Richtung.

Für die Bayerische Staatsregierung gilt: Wir setzen auf Gespräche und hoffen, dass Russland die Einladung, den aktuellen Konflikt auf diplomatischem Wege zu lösen, doch noch annimmt, damit man den Weg, der in den letzten Stunden beschritten wurde, vielleicht auch weitergehen kann. Gleichzeitig ist aber auch ganz klar, dass die territoriale Integrität der Ukraine unantastbar ist. Ich denke, das ist für uns alle ganz klar.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Das gilt auch für die Krim und den Donbass. Wir fordern deshalb von allen Konfliktparteien einschließlich Russlands ein klares Bekenntnis zur Minsker Vereinbarung.

Die Maximalforderungen Russlands sind aber weder für die NATO-Staaten noch für die EU erfüllbar. Russland fordert unter anderem den Ausschluss einer Aufnahme der Ukraine, Georgiens, Finnlands und Schwedens in die NATO, den Rückzug von NATO-Einheiten, die seit 1997 in Osteuropa stationiert wurden, den Abzug US-amerikanischer Atomwaffen aus Europa. Deswegen ist es auch so, dass die NATO, die USA und die EU zu Recht die Abgabe einer schriftlichen Zusage über die Nichtaufnahme der Ukraine und Georgiens mit dem Verweis auf deren Selbstbestimmungsrecht – dazu gehört nun mal auch das Recht auf freie Bündniswahl –, das sie als eigenständige Staaten haben, abgelehnt haben.

Im Falle weiterer russischer Aggressionen sind deswegen auch verstärkte wirtschaftliche Sanktionen unvermeidbar. Aber es ist auch richtig, dass wir dabei immer auch nachdenken, was das heißt. Verschärfte wirtschaftliche Sanktionen werden dann nicht nur Russland treffen. Auch das darf man, denke ich, nicht übersehen.

Ich versichere Ihnen: Gemeinsam werden wir alles dafür tun, dass der Dialog nicht abreißt. Deeskalation und Frieden sind in unser aller Interesse. Ein bewaffneter Konflikt kennt nur Verlierer. Wir wollen Frieden und Freiheit erhalten. Dafür brauchen wir Sicherheit sowie Zusammenhalt in der EU und der NATO. Es ist das erste

Mal seit dem Ende des Kalten Krieges, dass in Europa wieder glaubwürdige und robuste Abschreckung notwendig ist, um Frieden und Freiheit zu erhalten. Deswegen ist es eine besondere und kritische Situation, in der wir uns befinden. Aber nur, wenn Bereitschaft zum Dialog auf allen Seiten da ist, werden sich die aktuellen Situationen und Spannungen lösen lassen.

Die Verantwortung für den Frieden in der Welt tragen wir alle gemeinsam. Niemand hat das Recht, Unfrieden über andere zu bringen; aber jeder hat die Pflicht, sich für Frieden und Verständigung einzusetzen. Das wünsche ich mir von allen. Ich glaube, deswegen ist es auch so wichtig, dass wir auf Bundesebene klare Signale haben. Ich glaube, wir vom Landtag haben sie jedenfalls hier heute gesendet. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Die Aktuelle Stunde ist beendet.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 3** auf:

**Abstimmung
über Anträge etc., die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung
nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen im Hause. Gegenstimmen? – Keine. Die fraktionslosen Abgeordneten sind nicht anwesend. Deshalb haben wir auch keine Stimmenthaltungen. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 4** auf:

**Abstimmung über Dringlichkeitsanträge aus der Plenarsitzung vom
10. Februar 2022**

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten
Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und
Fraktion (CSU),
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u. a. und Fraktion
(FREIE WÄHLER)
Energiepreisexplosion - Maßnahmenpaket zur Entlastung der
energieintensiven Unternehmen in Bayern (Drs. 18/20550)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz
Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)
Energiepreisexplosion - Maßnahmenpaket zur Entlastung aller
Unternehmen und Bürger in Bayern (Drs. 18/20647)**

Über diese beiden Dringlichkeitsanträge konnten wir in der letzten Plenarsitzung am 10. Februar 2022 aus Zeitgründen nicht mehr abstimmen.

Ich lasse zuerst über den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion und der Fraktion der FREIEN WÄHLER betreffend "Energiepreisexplosion – Maßnahmenpaket zur Entlastung der energieintensiven Unternehmen in Bayern" auf Drucksache 18/20550 abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU und der FDP. Gegenstimmen bitte anzeigen! – Das sind die Fraktionen der SPD, von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der AfD. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

Nun rufe ich den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion betreffend "Energiepreisexplosion – Maßnahmenpaket zur Entlastung aller Unternehmen und Bürger in Bayern" auf Drucksache 18/20647 zur Abstimmung auf. Wer dem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen bitte anzeigen! – Das sind die FDP, die CSU, die FREIEN WÄHLER, die SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich rufe nun den **Tagesordnungspunkt 5 a** auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Florian von Brunn, Diana Stachowitz, Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD)
für ein Bayerisches Gesetz zur Gewährleistung von Tariftreue und Mindestlohn bei öffentlichen Auftragsvergaben (Bayerisches Vergabegesetz - BayVergG) (Drs. 18/20023)
- Erste Lesung -**

Begründung und Aussprache werden nicht miteinander verbunden. Zur Begründung erteile ich Frau Kollegin Diana Stachowitz von der SPD-Fraktion das Wort.

Diana Stachowitz (SPD): Kolleginnen und Kollegen! Ja, schon wieder Tariftreue- und Vergabegesetz. Aber zu Recht. Ein Gesetz für gute Arbeit. Was will die SPD hier in Bayern damit für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erreichen?

Die SPD-Landtagsfraktion steht für faire Löhne und gute Arbeit für die Menschen in Bayern. Die SPD setzt sich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einem Gesetz für gute Arbeit ein; denn wer jeden Morgen aufsteht und hart arbeitet, muss dafür auch gerecht entlohnt werden.

(Beifall bei der SPD)

Wie aber sieht es in Bayern aus? – Die Realität sieht in Bayern leider ganz anders aus. In Bayern verdienen 18,8 % der abhängig Beschäftigten weniger als 11,77 Euro. Fast 1 Million abhängig Beschäftigte haben 2018 im Niedriglohnsektor gearbeitet. Nur rund 49 % aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer arbeiten in einem Betrieb, bei dem ein Tarifvertrag gilt und entsprechend Löhne gezahlt werden. 2010 waren es noch über 60 %.

Das bedeutet für die restliche Hälfte der Bevölkerung, für Männer und Frauen: Sie arbeiten genauso hart wie andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, werden dafür aber schlechter bezahlt; sie arbeiten meistens auch noch mehr Stunden am Tag, werden häufiger gekündigt und haben damit einen deutlich schlechteren und unsicheren Arbeitsplatz. Damit bildet Bayern ein trauriges Schlusslicht der westdeutschen Bundesländer. Das ist für die SPD-Landtagsfraktion nicht akzeptabel.

(Beifall bei der SPD)

Klar ist auch: Ohne gute Löhne ist es in Bayern vor allem auch in Ballungsräumen schwierig, die Miete zu zahlen, Lebensmittel und Kleidung zu kaufen, die Alltags-

kosten für sich und seine Familie zu bestreiten oder sich sogar etwas zu gönnen. Deshalb wollen wir faire Löhne, mit denen Frauen und Männer in Bayern nicht nur irgendwie mit Ach und Krach, sondern gut über die Runden kommen.

Der Freistaat muss dabei der Wirtschaft ein Vorbild sein. Niemand, der beim Freistaat arbeitet oder bei einer Firma, die vom Freistaat für eine bestimmte Arbeit beauftragt wird, soll dafür schlecht bezahlt werden. Zum Beispiel kann es doch nicht sein, dass der Staat einen Auftrag zum Tausch von Fenstern in den Behörden vergibt und es egal ist, ob die Angestellten dafür nicht mehr als einen Kleinstbetrag auf das Konto bekommen. Das muss sich ändern. Deshalb bringen wir hartnäckig und immer wieder unser bayerisches Tariftreue- und Vergabegesetz ein. Wir wollen, dass staatliche Aufträge nur noch an Unternehmen vergeben werden, die Tariflöhne zahlen und sich zu fairen Arbeitsbedingungen verpflichten.

(Beifall bei der SPD)

Weitere Ziele unseres Gesetzentwurfs sind faire und transparente Arbeits- und Entgeltbedingungen bei öffentlicher Auftragsvergabe; Wettbewerbsverzerrung bei öffentlichen Aufträgen, die durch den Einsatz von Niedriglohnkräften entsteht, wird entgegengewirkt; der Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird gestärkt. Wer für den Freistaat bauen will, muss nach Tarif bezahlen. Das ist unser Herzensanliegen.

Das Tariftreue- und Vergabegesetz war im Programm der FREIEN WÄHLER 2018 noch enthalten. Jetzt steht es nicht mehr im Koalitionsvertrag. Deshalb kann ich nur raten: Stimmen Sie uns zu, damit Bayern nicht Schlusslicht ist, sondern ein Garant dafür, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hier für faire Arbeit einen fairen Lohn bekommen und dass es nicht zu Lohndumping kommt. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Der nächste Redner ist der Kollege Alexander König von der CSU-Fraktion. Herr König, Sie haben das Wort.

Alexander König (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Frau Stachowitz hat schon selbst darauf hingewiesen: Seit dem Jahr 2010 ist es der sechste Versuch, also der sechste Gesetzentwurf mit vergleichbarem Inhalt zum Thema Tariftreue und weiteren Punkten. Sie haben jetzt nicht die Gelegenheit wahrgenommen, im Einzelnen zu sagen, was in dem Gesetz steht. Ich will es mal kurz zusammenfassen.

In Ihrem Gesetzentwurf ist eine Verpflichtung der Bieter zur Abgabe einer Tariftreueerklärung für Branchen mit allgemeinverbindlichem Tarifvertrag nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz vorgesehen. Es ist eine Verpflichtung der Bieter zur Abgabe einer umfassenden Tariftreueerklärung im Sektor des Personennahverkehrs vorgesehen. Es ist eine Verpflichtung der Bieter zur Abgabe einer Erklärung vorgesehen, dass ein Mindeststundenlohn von 12 Euro pro Zeitstunde gezahlt wird. Der Gesetzentwurf sieht darüber hinaus stichprobenartige Kontrollen vor. Der Gesetzentwurf sieht auch eine Verpflichtung vor, eine Vereinbarung über entsprechende Vertragsstrafen abzuschließen.

Frau Stachowitz, das haben Sie jetzt alles nicht gesagt. Aber Sie haben schöne Ziele formuliert, denen ich gar nicht widerspreche. Nur müssen Sie sich anhand Ihres Gesetzentwurfs einmal vergegenwärtigen, ob damit die hehren Ziele, die Sie vor sich hertragen, überhaupt zu verwirklichen sind.

Wenn Sie das im Einzelnen mal nachschauen, werden Sie feststellen, dass sich beim Thema Mindestlohn die gesetzliche Bindung an die nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz vorgeschriebenen Löhne bereits heute aus dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz ergibt und Ihr Gesetzentwurf deshalb überflüssig ist. Dasselbe gilt für die Einhaltung der Arbeitsentgelte nach dem Mindestlohngesetz. Das steht bereits im Mindestlohngesetz; auch dazu bedarf es Ihres Gesetzentwurfes nicht. Was Kontrollen angeht, treten Sie mit Ihrem Gesetzentwurf ein für eine weitere, neue Bürokratie, für weitere Kontrollen neben der Zollverwaltung, die diese Dinge ohnehin schon zu überprüfen hat; also weitere Bürokratie.

Was das Thema Tariftreue angeht, bitte ich Sie, sich zu vergegenwärtigen, dass es keiner speziellen Tariftreueerklärung im Bereich der Personennahverkehrsdienste bedarf, weil im Schienenpersonennahverkehr in Bayern alle tätigen Eisenbahnunternehmen bereits Tarifverträge haben und diese auch einhalten. Auch hier bedarf es Ihres Gesetzentwurfes nicht. Was den Straßenpersonenverkehr anbetrifft, gibt es ebenfalls eine sehr weitgehende Tarifbindung. Auch dafür ist Ihr Gesetzentwurf nicht erforderlich.

Die Krönung ist die vorzeitige Festschreibung des Mindestlohns auf 12 Euro. Damit einhergeht für eine Übergangszeit – ich unterstelle einmal, dass die neue Bundesregierung diesen Mindestlohn einführen wird – eine unglaubliche zusätzliche und überflüssige Bürokratie. Im Übrigen enthält Ihr Gesetzentwurf Wiederholungen bereits bestehender Regelungen. Daher hat er keinen regulatorischen Mehrwert. Dies betrifft sowohl die Regelungen zur Eignung der Bieter, die in den einschlägigen VOB-Bestimmungen usw. bereits vorhanden sind, als auch die Regelungen zur Bewertung unangemessen niedriger Angebote. Auch hierzu gibt es bereits in der VOB entsprechende gesetzliche Regelungen. Auch dafür ist dieser Gesetzentwurf nicht erforderlich.

Nach Ihrem sechsten Gesetzentwurf in zwölf Jahren bitte ich Sie, Frau Stachowitz, einmal zu überprüfen, ob die hehren Ziele, die Sie vorgetragen habe und die ich gar nicht so schlecht finde, mit diesem Gesetzentwurf erreichbar sind oder ob es nicht vielmehr so ist, wie ich es Ihnen jetzt vorgetragen habe, dass der Gesetzentwurf überhaupt keinen Mehrwert bietet und wir ihn deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach am Ende ablehnen werden. Zunächst ist aber erst einmal die Ausschussberatung abzuwarten. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Nächster Redner ist Herr Kollege Hep Monatzeder von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Herr Monatzeder, Sie haben das Wort.

Hep Monatzeder (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich die Rede des Vorredners anhört, hat man das Gefühl, man sieht das Licht am Ende des Tunnels, bevor der Zug überhaupt in den Tunnel hineingefahren ist. So habe ich jetzt Ihre Aussage zum Gesetzentwurf aufgenommen.

Zurück zu meiner Rede. Im letzten Jahrzehnt ist die bayerische Wirtschaft unheimlich gewachsen. Trotz Corona sieht es in weiten Teilen der Wirtschaft in Bayern gar nicht so schlecht aus. Doch viele Menschen, vor allem mit kleinen und mittleren Einkommen, haben von diesem Aufschwung wenig mitbekommen. Dies hat sich in vielen Bereichen, sei es in der Gastronomie, im Handel oder in der Veranstaltungsbranche, durch Corona und jetzt durch die Inflation weiter verschärft. Wir treffen Menschen, die Zukunftsängste haben, Angst vor Armut und davor, dass die Rente im Alter nicht ausreicht. Dies verwundert auch nicht; denn der Anteil der von Armut gefährdeten Menschen in Bayern liegt laut einer Studie der AWO bei 15 %.

Die Tarifbindung nimmt zudem seit Jahren ab. Mittlerweile sind nicht einmal mehr 50 % der bayerischen Beschäftigten nach Tarifvertrag beschäftigt. Ich kann nur unterstreichen, was Frau Kollegin Stachowitz gesagt hat: Laut aktuellem Niedriglohnreport des DGB Bayern waren allein in unserem Bundesland 2018 eine Million abhängig Beschäftigter zu einem Lohn unterhalb der bundesweiten Niedriglohnschwelle von 11,21 Euro beschäftigt. Dabei ist klar, Kolleginnen und Kollegen: Wer heute schon zu wenig verdient, wird auch in der Rente auf Sozialleistungen angewiesen sein. Dies sind Entwicklungen, Kolleginnen und Kollegen, denen die Politik entgegentreten muss.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deswegen begrüßen wir sehr, dass die Ampel-Regierung auf Bundesebene auch auf Betreiben von uns GRÜNEN beschlossen hat, den Mindestlohn auf armutssichere 12 Euro pro Stunde zu erhöhen. Dies ist längst überfällig; wir GRÜNE haben dies schon seit Jahren gefordert. Dieser Schritt ist überfällig, aber gegen diesen Schritt, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben Sie sich im Bund immerzu verwehrt.

Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass diese Löhne tatsächlich gezahlt werden. Für die Landesebene bedeutet dies, dass wir Sorge tragen müssen, dass bei öffentlichen Aufträgen genau hingesehen wird. Mindestlohn, Tariflohn und Tarifvereinbarungen müssen eingehalten werden. Bayern ist immer noch das einzige Bundesland ohne Landesvergabegesetz. Kolleginnen und Kollegen, dies ist ein Armutszeugnis! Der hier vorliegende Gesetzentwurf zur Gewährleistung von Tariftreue und Mindestlohn bei öffentlichen Auftragsvergaben ist ein wichtiger Schritt, um die immer weiter auseinandergehende Schere zwischen Arm und Reich etwas zu schließen. Deshalb unterstützen wir die Initiative der SPD.

Abschließend, Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir Folgendes: Mit Tariftreue und mit Mindestlohn alleine ist es leider nicht getan. Was ist mit der Gleichstellungsförderung, der Inklusion von Menschen mit Behinderung oder den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation? Was ist mit dem Schutz von Menschen und Arbeitnehmerrechten auch in internationalen Lieferketten? Die SPD nennt ihren Gesetzentwurf im Kurztitel vielleicht ein wenig großspurig "Bayerisches Vergabegesetz". Damit es diesen Titel verdient, müsste aus unserer Sicht noch mehr enthalten sein, nämlich neben den genannten sozialen Standards auch ökologische Standards, die die Firmen einhalten müssen. Ökologie und Soziales müssen immer miteinander gedacht werden.

Auch müssen wir davon wegkommen, dass immer das preislich billigste Angebot angenommen wird und dann hinterher die dicke Rechnung kommt. Langlebigkeit, Reparierbarkeit und die Kosten über den gesamten Lebenszyklus hinweg inklusive der Entsorgung müssen zur Grundlage von Vergabeentscheidungen werden. Kurz: Künftig sollte das nachhaltigste Angebot den Zuschlag erhalten. Das darf dann auch nicht nur – wie im vorliegenden Gesetzentwurf – optional sein; denn das ist nichts Neues, sondern bereits heute geltendes Recht. Wir brauchen die Verbindlichkeit in einem Gesetz. Pro Jahr vergeben Bund, Länder und Kommunen in Deutschland Aufträge im Wert von 350 bis 500 Milliarden Euro. Dies zeigt, welchen Einfluss die öffentliche Hand durch ihre Einkaufs- und Vergabepaxis auf die Produkte und Dienstleistungen nehmen kann, die am Markt angeboten werden.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, gerade auch in den Regierungsfractionen: Sorgen wir dafür, dass der Staat auch in Bayern mit gutem Beispiel vorangeht. Ohne Vergabegesetz klafft eine Lücke in der sozialen Sicherheit sowie beim Umwelt- und Klimaschutz. Lassen Sie uns diese Lücke schließen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Herr Kollege Johann Häusler von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die wiederholte Vorlage dieses Gesetzentwurfs – das muss man sehr deutlich sagen – ist eigentlich eine Zumutung für dieses Hohe Haus. Sie ist auch despektierlich. Warum ist das so? – Weil – wir haben es gerade gehört – der Gesetzentwurf schon zum sechsten Mal vorgelegt wird. Ich darf daran erinnern, am 10. April 2019 haben wir hier zum letzten Mal darüber endverhandelt und diesen Gesetzentwurf begründetermaßen abgelehnt. Ich möchte noch einmal deutlich sagen: An diesem Gesetzentwurf hat sich inhaltlich eigentlich gar nichts geändert. Nur eine einzige Änderung ist hier gegenüber den letzten Entwürfen vorgesehen: Hier sind 12 Euro Mindestlohn eingesetzt. Dies ist die einzige Änderung.

Diese Änderung, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist sehr seltsam, weil die Sozialdemokratie hier offenbar ihrer eigenen Bundesregierung misstraut. Das zentrale Wahlkampfversprechen war: 12 Euro Mindestlohn. Im Koalitionsvertrag stehen 12 Euro Mindestlohn. Ich sage auch von meiner und unserer Seite: 12 Euro Mindestlohn sind angemessen. Darüber brauchen wir uns überhaupt nicht im Streit auseinanderzusetzen. Jeder muss von seiner Arbeit auch leben können, und dafür brauchen wir ein vernünftiges Einkommen. Da sind wir uns im Ziel einig. Dieser Gesetzentwurf dient dazu aber nicht, und zwar deshalb nicht, weil er mit seinen Instrumentarien genau das Gegenteil bewirkt.

Es fehlt nur eines, liebe Kolleginnen und Kollegen, und das kam heute noch gar nicht zur Sprache. Das ist der zweite Teil vom letzten Mal, nämlich ein eigenes Bayerisches Mindestlohngesetz. Ich entnehme der Tatsache, dass hier auf diesen zweiten Teil verzichtet wurde, zwei Dinge: Zum einen sind wohl die verfassungsrechtlichen Bedenken letztendlich zur Kenntnis genommen und im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung respektiert worden. Vielleicht wurde auch die Koalitionsfreiheit der Tarifpartner gesehen, vielleicht hat auch das eine gewisse Rolle gespielt. Zum anderen wissen wir alle, der Mindestlohn ist eine Bundesangelegenheit, die der bundesgesetzlichen Rechtsprechung bzw. der Bundesgesetzgebung unterliegt.

Noch einmal: Bundesarbeitsminister Heil, der beim letzten Mal, als Sie den Antrag eingereicht haben, Arbeitsminister war, ist das auch heute noch. Er ist der Einzige, der im Amt verblieben ist. Der gesetzliche Mindestlohn beträgt aktuell 9,82 Euro. Die angekündigten 12 Euro sind also noch nicht umgesetzt. Ich glaube, ob Wahlversprechen zeitnah umgesetzt werden sollen, das ist ein Thema, mit dem Sie sich auseinandersetzen müssen. Das war nämlich Ihr zentrales Thema, so wie ich das schon angesprochen habe.

Bereits heute können nach dem Gesetzentwurf Tarifverträge als allgemeinverbindlich erklärt werden. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: die Erklärung seitens des Bundesministers für Arbeit und Soziales nach § 5 TVG oder dann, wenn sich die Tarifparteien einigen. Mit diesem Gesetzentwurf wollen Sie die verschiedenen Bieter zur Abgabe von Tariftreueerklärungen verpflichten. Ziehen Sie doch die gesetzlichen Bestimmungen heran, die wir jetzt schon haben. Die gesetzliche Bindung an die vorgeschriebenen Löhne nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz ist bereits in diesem selbst geregelt und in gleicher Weise auch die Einhaltung der Mindestentgelte nach dem Mindestlohngesetz. Ein Bieter – und das zu sagen, ist vielleicht auch ganz wichtig –, der sich gegen diese gesetzlichen Verpflichtungen stellt bzw. sie nicht einhält, hat auch heute schon keinen Anspruch mehr darauf, Nachfolgeaufträge von der öffentlichen Hand zu bekommen. Die Kontrolle liegt bei den Behörden und der Zollverwaltung, das wurde von den Kollegen schon angesprochen.

Die Forderung nach zusätzlichen Vergaberichtlinien ist letzten Endes mit den Zielen einer Vereinfachung und Entbürokratisierung des Vergaberechtes überhaupt nicht kompatibel. Das widerstrebt auch der Paragrafenbremse allgemein. Dieser Gesetzentwurf könnte aber eine enorme Wirkung entfalten, wenn er denn tatsächlich in Kraft gesetzt würde. Kleine und mittlere Unternehmen, Handwerksbetriebe würden kaum noch öffentliche Aufträge annehmen. Wer diese Dinge verkennt, der verkennt die Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist die: Wir haben Fachkräftemangel, und die Unternehmen können die Aufträge überhaupt nicht mehr annehmen; sie können sie gar nicht mehr alle bedienen. Wer aber soll sich mit unnötiger Bürokratie befassen, wenn es auch anders geht?

Der Gesetzentwurf enthält meines Erachtens wesentliche Punkte. Liebe Kolleginnen und Kollegen, mehr als die Hälfte machen Sanktionen, Kontrollen und Nachweise aus. Das ist doch das Wesentliche. Gerade deshalb fragt man sich: Was soll damit erreicht werden? – Wollen Sie erreichen, dass keine öffentlichen Aufträge mehr umgesetzt werden können? Wollen Sie erreichen, dass Kostensteigerungen produziert werden? Wollen Sie erreichen, dass dringend notwendige öffentliche Investitionen tatsächlich verschoben werden müssen, weil die Kapazitäten nicht da sind? Was wollen Sie denn wirklich erreichen? Wollen Sie die Bürokratisierung weiter ausdehnen? Wollen Sie vielleicht erreichen, dass mehr Leute aus der Produktion in die Verwaltung kommen, um – –

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter Häusler, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Gesetzentwurf trägt nur dazu bei, eben genau das Gegenteil vom Gewünschten zu bewirken.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Häusler, Ihre Redezeit ist zu Ende. Sie bekommen aber noch zusätzliche Redezeit.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Herzlichen Dank. Insofern werden wir diesen Gesetzentwurf nicht unterstützen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Häusler, Sie bekommen noch zusätzliche Redezeit. – Frau Kollegin Diana Stachowitz hat sich für eine Zwischenbemerkung gemeldet. Frau Stachowitz, bitte.

Diana Stachowitz (SPD): Herr Häusler, herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Ich staune aber, denn in anderen Situationen, als Sie noch nicht in der Regierung waren, und auch in Ihrem Wahlprogramm waren Sie ganz anderer Meinung. Entweder haben Sie sich jetzt von der CSU überzeugen lassen, dass die Argumente früher nicht richtig waren, oder sind Sie sind jetzt der Meinung: Ich stelle das jetzt zurück und schreibe es wieder in das nächste Wahlprogramm, um die Wähler zu täuschen.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Nein, da haben Sie etwas wahrscheinlich nicht richtig rekapituliert. Fakt ist, und das habe ich vorhin deutlich dargestellt, man muss unterscheiden. Wir haben hier in diesem Hohen Haus schon öfter darüber gesprochen, und ich habe bei vielen Reden zu diesem Thema, auch an diesem Podium, von Anfang an gesagt, dass wir die Höhe des Mindestlohns nie angezweifelt haben. Ganz einfach deshalb nicht, weil er notwendig ist, um die Arbeit so zu vergüten, dass man davon auch leben kann. Wenn man das Ganze differenzieren müsste, auch das haben wir schon angesprochen, dann müsste man sogar noch zwischen den Regionen differenzieren. In Oberfranken haben wir eine ganz andere

Situation als beispielsweise in München. Das heißt im Klartext, wir haben unsere Position nicht verändert, sondern man muss das differenzieren. Diesbezüglich noch einmal nachgelegt: Es macht keinen Sinn, alles zu verbürokratisieren, weil wir damit nämlich genau das Gegenteil erreichen. Die Unternehmen, die mittelständischen und die kleinen, die werden diese Aufträge dann nämlich gar nicht mehr annehmen. Dann haben wir das Problem, dass wir mit öffentlichen Maßnahmen gar nicht mehr rechtzeitig in die Pötte kommen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Häusler, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Das ist das zentrale Thema, das wir uns tatsächlich vergegenwärtigen sollten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. Denken Sie bitte an Ihre Maske. Vielleicht an dieser Stelle einen Applaus für unsere Offiziantinnen und Offizianten.

(Allgemeiner Beifall)

Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Jan Schiffers von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Nicht täglich, aber doch sehr regelmäßig grüßt das Bayerische Vergabegesetz-Murmeltier der SPD. Hat sich seit dem letzten Anlauf der SPD-Fraktion wirklich etwas an der Ausgangslage geändert? – Nicht wirklich. Es gilt weiterhin die im Grundgesetz geregelte Tarifautonomie. Die Tarifautonomie ist ein wesentlicher Teil unserer Wirtschaft und unseres Berufslebens. Sie wird gerade durch die Unabhängigkeit von staatlichem Einfluss geprägt. Als Ausdruck der Sozialpartnerschaft ist die Tarifautonomie für uns, die AfD, ein hohes Gut, das wir nicht antasten wollen. Eine funktionierende Tariffreiheit ist zudem ein Garant für sozialen Frieden und Wohlstand. Eine Einmischung des Staates darf keinesfalls zur Regel werden, sondern muss möglichst vermieden werden. Insgesamt ist festzustellen, dass der Staat immer weiter in alle Lebensbereiche der Bürger eingreift. In diesem Fall soll in die Beziehung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern eingegriffen werden. Es gibt bereits den Mindestlohn, den wir als solchen auch befürworten.

Nun, was soll sich durch den vorliegenden Gesetzentwurf überhaupt zum Besseren ändern? Beklagt werden in der Begründung die rückläufigen Zahlen der Tarifbindung. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Nicht zuletzt die Veränderungen in der Arbeitswelt haben hierzu beigetragen. Aber sind die rückläufigen Zahlen der Tarifbindung das eigentliche Problem? – Nein, die Hauptprobleme liegen ganz woanders. Ein gewaltiges Problem besteht in den horrenden Abgaben auf Löhne und Gehälter. Der Gesamtsozialversicherungsbeitragssatz liegt aktuell bei knapp unter 40 %. Diese schon jetzt enorme Belastung droht aufgrund der demografischen Entwicklung noch weiter zu steigen. Nach den Berechnungen von Prof. Dr. Martin Werding, Professor für Sozialpolitik und öffentliche Finanzen an der Ruhr-Universität Bochum, drohen die Beitragssätze bis zum Jahr 2035 auf knapp 48 % zu steigen. Knapp die Hälfte des Einkommens geht dann für Sozialabgaben drauf, ein unvorstellbarer Zustand. Prof. Werding hat im Übrigen neben anderen schon vor vielen Jahren auf diese bedenkliche Entwicklung hingewiesen. Die Große Koalition hat das Thema ignoriert. Dass die Ampelkoalition hier handelt, darf bezweifelt werden. Und nur zur Erinnerung: Die SPD war und ist übrigens an der Regierung beteiligt.

Weiterhin ist zu bemängeln, dass die Steuersätze in Deutschland ebenfalls Spitzenwerte erreichen und den Menschen unter dem Strich einfach zu wenig Nettoeinkommen übrig bleibt. Die Situation verschärft sich aktuell weiter. Die Preise für Diesel und Benzin steigen kontinuierlich. Auch Strom- und Heizkosten steigen in unermessliche Höhen. Grund dafür ist die Politik der letzten Jahre. Die niedrige Quote der Eigenheimbesitzer und hohe Mietkosten tun das Übrige. Weiterhin sorgt die unverantwortliche Zinspolitik der EZB dafür, dass die hart erarbeiteten Ersparnisse der Bürger dahinschmelzen. Das sind die großen Probleme und Herausforderungen, die es anzupacken gilt.

Dem Gesetzentwurf stehen wir kritisch gegenüber; denn er bringt vor allem mehr Bürokratie und setzt Arbeitgebern bei der Vergabe von Aufträgen die Pistole auf die Brust. Er führt damit in diesem sensiblen Kernbereich unserer Arbeitswelt zu einem Mehr an staatlichen Eingriffen. Zu nennenswerten Verbesserungen für die Menschen führt der Gesetzentwurf dagegen nicht. Alle politischen Bemühungen sollten stattdessen darauf gerichtet sein, dass sich Arbeit wieder lohnt.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. – Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion Kollegin Diana Stachowitz. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

Diana Stachowitz (SPD): Kolleginnen und Kollegen, es sind immer wieder dieselben Argumente, die kommen. Bei meinen Vorrednern ist aber auch deutlich geworden – Sie alle haben es gesagt –: Ja, es ist zu erkennen, dass immer weniger Menschen gut, nach Tarif, bezahlt werden. Das hat niemand von Ihnen bezweifelt. Daher ist die Ausgangssituation heute natürlich eine andere.

Es ist richtig, dass die SPD an diesem Thema dranbleibt. Wir sind an der Seite der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir wollen die Spaltung der Gesellschaft beenden; wir wollen die Gesellschaft zusammenführen. Das ist unser Ziel.

Ich sage es noch einmal: Uns geht es nicht um die Schaffung eines Bürokratiemonsters, sondern darum, dass ganz gezielt Verbindlichkeit entsteht, insbesondere dort, wo Steuergelder ausgegeben werden; im Baubereich sind es inzwischen über 2 Milliarden Euro – jedes Jahr!

Wir stellen fest: Im Baugewerbe gibt es große Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zum Mindestlohn. Das ist doch ganz deutlich. Der Zoll kommt gar nicht hinterher. Die Kontrollmaßnahmen zeigen, dass immer wieder Schlupflöcher genutzt werden, sodass die Menschen eben nicht so bezahlt werden, wie es ihnen zustünde. Das können wir doch nicht mit Steuergeldern noch unterstützen!

Für uns gilt ganz klar: Wir – der Freistaat Bayern, die öffentliche Hand – müssen garantieren, dass alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen Tariflohn bekommen und nicht dem Lohndumping oder dem Missbrauch von Bestimmungen ausgeliefert sind. Das ist unsere Verantwortung, die wir hier tragen.

(Beifall bei der SPD)

Kommen wir zu dem immer wieder erzählten Märchen, die Unternehmen gingen alle unter, wenn sie auf einmal nach Tarif bezahlen müssten: Auch falsch! Gerade die kleineren Unternehmen haben gute Arbeitskräfte, gute Fachkräfte, fallen aber im Wettbewerb nach hinten, weil die Großen bei der Vergabe ein Schlupfloch nutzen, nämlich durch die Zwischenschaltung von Sub-Sub-Subunternehmen. Unsere Handwerker vor Ort dagegen zahlen oft sogar mehr als den Tariflohn.

Deswegen sind Sie ungerecht zu dem Mittelstand, zu den Unternehmen, die das Rückgrat unserer Wirtschaft sind. Denen wollen wir mit unserem Tariffreue- und Vergabegesetz einen Vorteil verschaffen.

(Beifall bei der SPD)

Damit das Gesetz effektiv ist – Herr König, insoweit haben Sie recht; ich habe einige Aspekte nicht benannt –, brauchen wir auch mehr Kontrollen. Wir brauchen ein Gesetz, das tatsächlich umgesetzt wird, das heißt, dessen Einhaltung kontrolliert wird. Wir wollen nicht, dass Bayern ein Land ist, in dem sich jeder ein Schlupfloch suchen kann.

Ja, wer sich nicht an das Gesetz hält, muss Strafe zahlen. Das ist so in einem Land, in dem Gesetzestreue herrscht. Sie dagegen sagen: Oh, dann ist es eben einmal passiert; beim nächsten Mal kommt er nicht zum Zuge. – Da hat er doch schon seinen Reibach gemacht!

Uns geht es darum, dass nicht Einzelne unredlich Gewinn abschöpfen, sondern darum, dass das Mehr, der Gewinn bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bleibt. Wir als Freistaat haben auch eine Verpflichtung. Einige Busunternehmen haben mich angeschrieben, dass sie vom Freistaat nicht einmal die 12 Euro Mindestlohn oder das, was sie für ihre Fachkräfte ausgeben müssen, ersetzt bekommen. Auch insoweit haben wir noch nachzurüsten.

Ja, Herr Hep Monatzeder, wir hätten noch viel mehr in unseren Entwurf hineintun können. Wir haben uns diesmal auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer konzentriert. Wir freuen uns und unterstützen Sie gern, wenn Sie in die Vergaberegulungen auch andere Aspekte, insbesondere die der ökologischen Transformation, einbringen wollen; dann sind wir an Ihrer Seite.

Heute haben wir uns auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer konzentriert. Dafür steht die SPD. Wir wollen für gute Arbeit guten Lohn, nicht aber Lohndumping.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Frau Kollegin, es liegt eine Meldung zur Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich das Wort an Herrn Kollegen Johann Häusler von den FREIEN WÄHLERN.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Liebe Kollegin Stachowitz, ich habe eine grundsätzliche Bitte an Sie: Es ist sehr verstörend, wenn Sie hier das Baugewerbe bzw. die Menschen, die dort arbeiten – die Bauunternehmen sind im Wesentlichen kleine Familienbetriebe –, so stark kriminalisieren und ihnen etwas unterstellen. Das sind im Regelfall, zu 99 %, rechtschaffene Menschen, die auch das Recht haben, entsprechend wertgeschätzt statt immer an den Pranger gestellt zu werden. Das möchte ich zum einen vorweg sagen.

(Zuruf)

Zum anderen, liebe Kollegin: Wie Sie richtig gesagt haben, kommt es letztlich darauf an, dass genügend Geld bei den Menschen ankommt. Genügend Geld kommt an, wenn vernünftige Aufträge eingehen und die Menschen ihre Arbeit in Ruhe verrichten können, nicht aber, wenn sie mit bürokratischem Aufwand überschüttet werden. Es sind doch genau die kleinen Betriebe, die sich diesen Aufwand gar nicht leisten können! Deshalb bleiben sie diesen Angebotsverfahren oft fern.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, Sie haben nur eine Minute für die Zwischenbemerkung.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Fragen Sie einmal bei den Kommunen nach, wie oft sie auf Ausschreibungen überhaupt keine Angebote mehr bekommen. Genau aus diesen Gründen! – Das bitte ich zu beachten.

(Zuruf)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Frau Kollegin, Sie sind dran mit der Beantwortung.

Diana Stachowitz (SPD): Herr Häusler, noch einmal – Sie haben anscheinend nicht richtig zugehört –: Ich habe herausgestellt, dass gerade der Mittelstand, gerade die kleinen Unternehmen, die hier tätig sind, davon profitieren, wenn die Großen, auch wenn sie Sub-Subunternehmen einschalten, die nicht von hier kommen, trotzdem 12 Euro zahlen müssen. Dann kann sich endlich wieder auch der Unternehmer, der seine Fachkräfte vernünftig, reell bezahlt und der auch gut ausbildet, gegen die Sub-Subunternehmen, die eben nicht hier ansässig sind, durchsetzen. Das bedeutet eine Stärkung des Mittelstandes, der hier ansässig ist.

Noch einmal, Herr Häusler: Auch wenn Sie als Teil der Regierungskoalition jetzt kein Tariftreue- und Vergabegesetz unterstützen können, bin ich mir ganz sicher, dass dann, wenn Sie wieder in der Opposition sind, auch von Ihnen ein entsprechender Antrag kommen wird.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist für die FDP-Fraktion Herr Kollege Albert Duin. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Albert Duin (FDP): Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Uns wird ja oft nachgesagt, dass wir zu freiheitlich seien und die Menschen immer ausnutzen wollten. Dem ist nicht so! Ich will das auch hier begründen.

Das Timing der SPD, diesen Gesetzentwurf heute hier vorzulegen, widerspricht dem, was wir im Bund als Ampelkoalition beschlossen haben. Wir haben das Vergabegesetz auf Bundes- und auf europäischer Ebene gerade erst organisiert. Entsprechend haben wir in den Koalitionsvertrag Formulierungen aufgenommen, die die Vergabe besser regeln sollen.

Das reicht doch aus; wir brauchen doch nicht immer Extrawürste zu braten. Wir brauchen es auch nicht noch komplizierter zu machen, schon gar nicht für alle Unternehmen. Viele kleine Unternehmen beteiligen sich doch gar nicht an Ausschreibungen. Was soll der Blödsinn? Ich hänge mich lieber an einen großen Verband an und nenne es "Subunternehmer". Genau so läuft es heutzutage. Niemand setzt sich doch an einem Sonntag hin, um an Ausschreibungen teilnehmen zu können. Wenn er den Ausschreibungswettbewerb verliert, hat er die Arbeit umsonst getan. Das ergibt keinen Sinn.

Wir wollen die Vergabeverfahren vereinfachen. Was wollt ihr? Neue Bürokratie aufbauen. Damit wird es für den Kleinunternehmer und den Mittelständler noch schwieriger, an der Ausschreibung teilzunehmen. Auch insofern fehlt mir ein bisschen was in diesem Gesetzentwurf. Aber ich bin nicht zum sechsten Mal dabei; ich lese einen solchen Entwurf zum ersten Mal.

Was mich eigentlich stört, sind Schwellenwerte und ähnliche Wettbewerbsbeschränkungen. Was ist eigentlich mit den kleinen Gebäudereinigern? Was ist mit

den kleinen IT-Dienstleistern? Sie alle gehören dazu. Das sind meist Einzelpersonen, manchmal auch zwei. Diese Menschen sind nicht abhängig beschäftigt und arbeiten nicht nach Tarifvertrag, verlieren dann aber auf alle Fälle.

Ich komme auf ein paar weitere Punkte zu sprechen, die ihr in den Gesetzentwurf geschrieben habt; ich weiche jetzt von meiner Rede ab.

Ihr schreibt, dass die Zahlen der Tarifbindung sinken. Ich frage mich, warum.

Dann schreibt ihr: "Im Ergebnis arbeiten Beschäftigte in nicht-tarifgebundenen Betrieben durchschnittlich länger, verdienen weniger und werden häufiger gekündigt". Das ist doch einfach eine Behauptung, die ihr aufstellt.

Und dann steht im Gesetzentwurf: "Nicht-tarifgebundene Betriebe bilden weniger Fachkräfte aus und übernehmen Auszubildende nach Abschluss der Ausbildung seltener." – Das ist schon eine Beleidigung für kleine und mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe, die sich alle um die Ausbildung kümmern.

Kommen wir zu den 12 Euro Mindestlohn, die schon im Gesetzentwurf stehen – er ist zwar schon verabschiedet, aber noch nicht eingeführt. Im Moment haben wir also einen Mindestlohn von 9,82 Euro. Jetzt wollen wir ihn erhöhen. Ich kann meine Berechnung nur auf die 9,60 Euro der Vergangenheit beziehen. Das wären dann 2,40 Euro mehr. Für den Arbeitgeber sind dies 2,87 Euro, für den Arbeitnehmer bedeutet es 1,01 Euro und für den Staat 1,87 Euro.

Wir machen alles teurer. Statt nun endlich einmal an die Steuerprogression ranzugehen, damit die Menschen von ihrem sauer verdienten, ihnen gehörenden Geld auch wirklich mehr haben, machen wir alles für alle teurer, und zwar auch für den Arbeitnehmer, der sich gerade noch sein erarbeitetes Geld zusammenkratzen kann. Für den Arbeitgeber wird es dann zu teuer. Was soll dieser dann machen?

300 Milliarden Euro aus öffentlichen Haushalten werden jedes Jahr investiert und werden an Unternehmen bezahlt, die für den Staat oder für die Kommunen oder für das Land arbeiten. Man sollte einmal aufsplitten, wie viele Unternehmen davon als kleine Betriebe überhaupt in der Lage sind, mitzuspielen. Das werden ganz wenige sein.

Ich bin schon am Ende; ich habe nicht so viel Zeit. Eines muss aber klar sein: Wir müssen an die Steuerprogression ran. Mit den 12 Euro habe ich gar kein Problem. Ich glaube, fast keiner verdient weniger als 12 Euro. Wir müssen an die Steuerprogression ran. Wenn wir immer davon reden, dass die Menschen von ihrem Geld leben müssen, dann müssen wir auch dafür sorgen, dass sie davon leben können, und dafür müssen wir die Progression verringern, nichts anderes.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank. Herr Kollege, es liegt eine Meldung zur Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich der Kollegin Diana Stachowitz für die SPD-Fraktion das Wort.

Diana Stachowitz (SPD): Herr Duin, es ist schon erstaunlich, vom Vergabegesetz zur Steuerprogression zu kommen. Aber gut: Auch Sie nutzen natürlich Ihre Redezeit, um Ihr Profil zu schärfen.

Jetzt aber zum Mindestlohn. Ja, das ist eine Bundessache. Dementsprechend haben wir den Mindestlohn in den Gesetzentwurf geschrieben, damit er dann auch greifen könnte, wenn das Gesetz zum Herbst in Kraft treten würde.

Jetzt habe ich aber noch eine Frage. Haben Sie die DGB-Studie gelesen? Diese zeigt dies nämlich. Das ist doch keine Behauptung. Ich sage noch einmal: Wir haben extra in den Gesetzentwurf hineingeschrieben, dass die kleineren und mittelständischen Unternehmen mehr und qualifiziert ausbilden. Das wollen wir damit stärken. Sie erklären immer nur, dass das alles Bürokratiemonster seien. Profitieren werden aber die hiesigen Unternehmen. Wenn Sie sagen: damit wir andere Unternehmen bekommen, machen wir Lohndumping, dann ist doch auch das Angehen der Steuerprogression nicht mehr sinnvoll, oder?

Albert Duin (FDP): Vielen Dank für die Zwischenfrage. Schauen Sie: Die Studie ist vom DGB. Ich habe andere Studien gelesen, und zwar die von den Arbeitgeberverbänden. Die sehen ein wenig anders aus. Ich glaube auch, beide schönen die Dinge so, wie sie es gerade brauchen.

Was war der zweite Teil?

(Zuruf)

– Nein, nein, das ist nicht egal.

(Zuruf)

Bei den 12 Euro Mindestlohn bin ich ja dabei; damit habe ich kein Problem. Ich glaube, damit hat gar kein Mensch ein Problem. Das Problem ist einfach, dass die Empfänger das Geld, das sie verdienen, nicht bekommen, um hinterher das Produkt kaufen zu können, das sie mit ihren eigenen Händen hergestellt haben, weil der Arbeitgeber die Abgaben voll umlegen muss.

(Zuruf: Sie sind für Lohndumping?)

– Das habe ich doch gar nicht gesagt. Ich habe gerade gesagt, dass ich für 12 Euro und für die Absenkung der Steuerprogression bin. Das heißt also, Sie sind für das Dumping; Sie sind nur für den Staat. Am besten, der Staat nimmt das gesamte Geld und verteilt es als Taschengeld an die Menschen. Das wollen Sie.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Die Minute für Ihre Antwort ist abgelaufen. Herzlichen Dank. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung als federführendem Ausschuss zu überweisen. Erhebt sich dagegen Widerspruch? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 5 b** auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten

**Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und
Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),**

**Florian von Brunn, Diana Stachowitz, Doris Rauscher u. a. und
Fraktion (SPD),**

**Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion
(FDP)**

**zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -
betreuungsgesetzes und des Gesetzes zur Ausführung der
Sozialgesetze**

**Für eine Landeselternvertretung im Kita-Bereich (Drs. 18/20024)
- Erste Lesung -**

Begründung und Aussprache werden miteinander verbunden. Damit gibt es 11 Minuten Redezeit für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Ich eröffne zugleich die Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Geschäftsordnung 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion.

(Unruhe)

– Ich darf um etwas mehr Ruhe im Haus bitten und erteile zunächst dem Kollegen Johannes Becher für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Staatsregierung wird ja nicht müde zu betonen, dass wir ein Familienland Bayern sind. Dann stellt sich aber doch die Frage: Würde man nicht erwarten, dass in einem Familienland Bayern die Kita-Eltern beteiligt werden, dass die Kita-Eltern eine Stimme haben? Das würde man doch erwarten.

Was ist der Fall? – Realität ist: Kita-Eltern haben keine Stimme in Bayern. Das war vor der Pandemie so, und das ist in der Pandemie noch deutlicher geworden. Erinnern Sie sich an die Überlegungen, ob Baumärkte oder Kindergärten zuerst aufmachen. Über Newsletter werden ständig neue Regeln, auch schwierige Regeln aufgestellt, die Quarantäne verändert, Testregime vorgegeben. Da wäre es doch dringend notwendig gewesen, die Praxiserfahrungen der Eltern miteinfließen zu lassen. Es wäre doch notwendig gewesen, dass Eltern eine Stimme haben. Aus dieser Pandemie folgt doch ein Learning. Ich sage Ihnen ganz klar: Bayern braucht eine Landeselternvertretung, und darum bringen wir diesen Gesetzentwurf ein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt höre ich schon den einen oder anderen raunen: Kita-Bereich, ist das nicht eine kommunale Aufgabe? Brauchen wir da überhaupt etwas auf Landesebene? – Ich sage Ihnen ganz klar: Wesentliche Entscheidungen, wesentliche Rahmenbedingungen der frühkindlichen Bildung werden doch auf Landesebene fixiert. Der Freistaat entscheidet doch, ob Geld aus Berlin nach dem Gute-KiTa-Vertrag in Qualität investiert oder für einkommensunabhängige Gebührensuschüsse verwendet wird. Der Freistaat entscheidet doch über die Rahmenbedingungen und über die Attraktivität der Ausbildung. Der Freistaat entscheidet doch, welche Mindestpersonalschlüssel es gibt, wie die Basisfinanzierung aussieht und ob mehr Zeit für Leitungen eingepreist ist oder nicht. Der Freistaat entscheidet auch über seine Hygieneregeln und Hygienekonzepte, die ständig in Newslettern kommuniziert werden und die dann vor Ort mit all den entstehenden Schwierigkeiten umgesetzt werden müssen. Kita-Eltern sind in all diese Entscheidungen nicht eingebunden. Es gibt keine systematische Beteiligung. Das wollen wir ändern. Wir wollen, dass die Eltern vom Zaungast zum Teamplayer werden. Dafür braucht es eine Landeselternvertretung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte Ihnen auch sagen: Wir wollen echte Beteiligung, tatsächliche Partizipation statt einer Alibi-Beteiligung. Das ist mir ganz wichtig; denn eine Alibi-Beteiligung kann man sich schenken. Echte Beteiligung ist wertschätzend und auch ziel führend.

Jetzt habe ich gelesen, dass es eine App gibt. Es ist ja ganz nett, wenn eine App konzipiert wird. Ein Elternteil kann dann von der Couch aus Rückmeldung geben,

wo der Schuh drückt. Wenn wir aber ganz ehrlich sind, so geht es doch bei uns auf der Landesebene um die Ausgestaltung von Gesetzen; in diesem Fall geht es um das BayKiBiG. Es geht um die konkrete Ausgestaltung von Ausführungsverordnungen zum BayKiBiG. Es geht um Regelungen in Hygieneplänen und Weiteres. Das ist eine komplexe Angelegenheit. Da werden wir uns nicht nebenbei schnell einmal mit einer App einarbeiten können. Für eine qualifizierte Beteiligung braucht es viel mehr: eine hauptamtliche Geschäftsstelle, die einen ehrenamtlichen Landeselternbeirat unterstützt. Es braucht einen Sitz als beratendes Mitglied im Landesjugendhilfeausschuss, damit man die Debatten überhaupt mitbekommt; damit man weiß, wo die Musik spielt. Schließlich braucht es regelmäßige und qualifizierte Information und einen Dialog mit dem Staatsministerium. Das ist echte Elternbeteiligung. Das wird in anderen Ländern so gelebt. Das hat uns Schleswig-Holstein im Fachausschuss, im Sozialausschuss, im Fachgespräch klar und deutlich vermittelt. Da müssen wir hin, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen uns zudem in unserem Gesetzentwurf am Vorbild Hessen orientieren. Bayern ist bei diesem Thema wirklich hintendran. Man kann von vielen anderen Ländern lernen, die Elternbeteiligung ernsthaft zu betreiben. Hessen hat zur Förderung der Elternbeteiligung vor Ort eine Servicestelle implementiert. Die bündeln Informationen, die bieten Fortbildungen an, die schaffen einen Mehrwert für die Eltern. Auch das ist Teil unseres Gesetzentwurfs: eine Landeselternvertretung, eine Geschäftsstelle, eine Servicestelle, um die Elternarbeit voranzubringen. Jetzt habe ich von der Sozialministerin Carolina Trautner in der Presse gelesen, was wir als demokratische Opposition aus GRÜNEN, SPD und FDP vorschlagen, wäre bürokratisch. – Wissen Sie, Frau Ministerin: Unser System ist nicht bürokratisch. Es ist demokratisch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und Demokratie bedeutet halt ein bisschen Aufwand. Aber ich sage es Ihnen ganz klar: Dieser Aufwand ist es doch wert, wenn wir dann die Anliegen der Eltern unmittelbar hören und wenn wir sie einbinden, weil die Eltern sich für die Interessen ihrer Kinder einsetzen. Sie setzen sich ein für das gesamte System der frühkindlichen Bildung und schaffen hier einen Mehrwert.

Jetzt haben vielleicht manche hier drin Angst: Jetzt gibt es einen Landeselternbeirat. Ist das der parlamentarische Arm der Opposition? Müssen wir uns dann mit denen auch noch auseinandersetzen, Protestbewegung usw.? – Da kann ich Ihnen heute nur die Aussagen aus Baden-Württemberg vom Vorsitzenden Claus Mellinger, Vorstandsmitglied des Kita-Elternbeirats Baden-Württemberg empfehlen, der ganz klar gesagt hat: Sie verstehen sich nicht als Opposition. Sie wollen einen Mehrwert schaffen für das System der frühkindlichen Bildung. Sie wollen da eine Win-win-Situation, damit man hier gemeinschaftlich als Familie, als kommunale Familie und als Familie im Bereich der frühkindlichen Bildung, das Beste für die Kinder und das Beste für das System rausholt.

Das ist die Chance, die das Ganze beinhaltet. Daher sage ich Ihnen ganz klar: Geben Sie Ihre Blockadehaltung gegen eine demokratisch legitimierte Landeselternvertretung auf. Springen Sie einmal über Ihren Schatten und machen Sie sich gemeinsam mit uns auf den Weg!

(Beifall bei den GRÜNEN)

In unserem Gesetzentwurf haben wir auch klar festgelegt, wie man in die Landeselternvertretung kommt. Man muss es ja irgendwie systematisch aufbauen. Wir haben gesagt: Wir machen es über die Kommunen. Es gibt in einigen wenigen

Städten in Bayern bereits historisch gewachsene Strukturen von Gesamtelternbeiräten. Da muss man an der Stelle einfach mal Danke sagen für dieses Engagement, das da seit Jahren vor Ort geleistet wird. Bisher sind allerdings die Gesamtelternbeiräte, die es gibt, nirgendwo in einem Gesetz verankert. Es fehlt an einer rechtlichen Grundlage. Das wollen wir ändern.

Ich möchte jetzt aber nicht gleichzeitig den Kommunen einen Zwang auferlegen und sagen, jede Kommune in Bayern müsste sofort einen Gesamtelternbeirat gründen, weil ich glaube, dass die Bedarfe dafür unterschiedlich sind. Aber wir schaffen eine Rechtsgrundlage und eine Möglichkeit. Dann werden die Gesamtelternbeiräte dort gegründet, wo es sinnvoll und notwendig ist, und wir haben ein aufwachsendes System. Möglichkeit statt Zwang, Beteiligung der Eltern schon bei der Einrichtung und beim Verfahren, statt alles zentralistisch vorzugeben – das ist der Geist unseres Gesetzes. Den halte ich für praxistauglich und für richtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bayern braucht eine Landeselternvertretung. Wir legen Ihnen hier einen Vorschlag vor, wie es geht. Wenn die Kolleginnen und Kollegen von CSU und FREIEN WÄHLERN einen besseren Vorschlag haben, wie man eine Landeselternvertretung konzipieren kann, dann können wir darüber reden. Ich habe da kein Problem. Wir können gerne über einzelne Formulierungen oder Sonstiges reden. Das ist überhaupt kein Thema. – Ich habe allerdings schon ein Problem damit, wenn Sie einfach alles abblocken und sich in Verweigerungshaltung begeben und sagen: Das Familienland Bayern ist zwar schönes Marketing, aber die Eltern wollen wir nicht einbinden. – Ich erwarte dann schon konstruktive Vorschläge, wie wir tatsächlich zu einer echten und wertschätzenden Elternbeteiligung kommen. Die Eltern in Bayern hätten es jedenfalls verdient, ernsthaft beteiligt zu werden im Sinne ihrer Kinder – denn dafür setzen sie sich ein – und im Sinne dessen, dass sie nicht nur Zaungast bleiben, sondern Teamplayer werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist die Abgeordnete Diana Stachowitz für die SPD-Fraktion. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Diana Stachowitz (SPD): Kolleginnen und Kollegen! Endlich den Familien eine starke Stimme geben – nichts weiter möchte dieser Gesetzentwurf zu einer Landeselternvertretung, weil die Eltern die Expertinnen und Experten sind für die Familie, für ihre Kinder, für ihre eigene Situation. Das ist eine Bereicherung, keine Bürokratie. Wenn Eltern sagen, was sie für sich und ihre Kinder brauchen, dann ist das doch wirklich die nächste und authentischste Quelle, die wir überhaupt bekommen können! Deswegen ist es uns so wichtig, dass es Eltern sind, die ihre Kinder in Einrichtungen haben, nicht nur ein Interessenverband, der auch geschätzt wird, weil er sich für Familien und für Kinder einsetzt. Aber das ist doch ganz etwas anderes. Hier geht es um das Recht der Eltern darauf, beteiligt zu werden, das heißt, nicht nur pro forma, sondern wirklich angehört zu werden, Mitspracherecht zu haben. Das ist die Vielfältigkeit und Lebendigkeit von Bayern. Die wollen wir stützen.

Sie erklären: Alles zu viel. Ich habe einen Ansprechpartner. Das passt schon. – Nein! Es geht doch darum, dass wir diese Veränderung in der Welt wahrnehmen und dass wir dann Angebote auch für die Familien zuschneiden, die sie unterstützen und wertschätzen, und dass wir wertschätzen, was für ein Engagement Eltern jetzt schon in den Einrichtungen einbringen. Deswegen sagen wir: Geben wir ihnen doch das Recht, weil das die Situation für die Familien in Bayern besser macht.

Ganz konkret möchte ich fragen: Um wie viele Kinder geht es denn? – Das sind nicht nur ein paar. Es sind im Moment 590.000 Kinder in den Einrichtungen, wo die Eltern eben nicht in der Form dazu beitragen können, wie wir hier im Parlament gesetzgeberisch tätig werden. Das ist doch verschenkt! Wir hätten doch wirklich die Möglichkeit, dass dieses Familienland Bayern hier von der Partizipation profitiert. Wir haben dieses Gesetz extra schmal gehalten, damit auch wirklich ein Aufwuchs möglich ist. Ich kann Ihnen nur sagen: Die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bundesländern – auf der Bundesversammlung haben wir sie gerade noch getroffen – sind schon so weit und profitieren nur davon. Auch hier gilt wieder: Schlusslicht Bayern. Es ist wirklich bitter, dass ich das in fast jedem Beitrag sagen muss.

Ich kann Ihnen nur sagen: Vor fast zwanzig Jahren habe ich als Stadträtin in München den Gesamtelternbeirat der städtischen Einrichtungen gesetzt, und wir haben davon bis jetzt nur profitiert, und zwar von der Öffnungszeit bis hin zum Essen für die Kinder sowie davon, dass die Eltern eine hohe Zufriedenheit haben. Wir haben denen auch noch entsprechende Verwaltungskräfte zur Verfügung gestellt. Davon wird der Haushalt nicht kaputtgehen, nachdem wir vorhin gehört haben, wie viel Geld für den Bau in einem Jahr ausgegeben wird.

Daher kann ich nur darum bitten: Nehmen Sie doch das Anliegen der Eltern ernst! Geben Sie sich einen Ruck, und stimmen Sie zu, gerne auch mit Verbesserungen. Wir sind dafür offen. Hauptsache, dass die Eltern hier wirklich als Expertinnen und Experten gehört werden. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Julika Sandt für die FDP-Fraktion. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern ist Schlusslicht. Das selbsternannte Familienland ist so ziemlich das letzte Bundesland, das keine eigene demokratisch legitimierte Elternvertretung hat. Wovor haben denn die Regierungsfractionen hier eigentlich Angst? Befürchten sie, dass die Umsetzung scheitert? Oder wollen sie die Eltern lieber auf stumm schalten, weil sie fürchten, dass die unbequem für die Verwaltung werden könnten? – Beides ist unbegründet. Wir haben zahlreiche Beispiele aus anderen Bundesländern, die zum Teil seit zwanzig Jahren mit großem Erfolg Landeselternvertretungen haben.

Die FDP hat im Sozialausschuss ein Fachgespräch initiiert, wo die Expertin aus dem FDP-geführten Sozialministerium in Schleswig-Holstein ganz eindrucksvoll vor Augen geführt hat, wie das Ministerium – sie hat es ausdrücklich gesagt – von der Landeselternvertretung und dem Engagement der Eltern profitiert. Sie hat erklärt, welche großen Chancen für eine Regierung in dem Thema stecken. Warum verweigern Sie sich dem denn? Statt diese Chance einfach mal am Schopf zu packen, scheuen Sie die Kosten; die sind doch überschaubar. Wir haben gesehen, dass in Schleswig-Holstein pro Jahr nur 45.000 Euro ausgegeben werden, um den Ehrenamtlichen eine Geschäftsstelle zur Seite zu stellen. Zur Einrichtung einer Geschäftsstelle haben wir auch einen Änderungsantrag in die Haushaltsberatung eingebracht.

Oder hält es die Staatsregierung vielleicht einfach nicht für nötig, Elternvertreter formal anzuhören, wenn es um die Bildung und Betreuung ihrer Kinder geht? Ist das der eigentliche Grund, weshalb Sie sich gegen eine Landeselternvertretung wehren, Frau Ministerin? Ich darf Sie daran erinnern, dass es um die Eltern geht, die Expertinnen und Experten für ihre eigenen Kinder sind. Sie haben keinen Sitz

an Ihrem Tisch. Sie sind nicht einmal im Bündnis für frühkindliche Bildung vertreten. Eltern sind also bei der frühkindlichen Bildung einfach nicht dabei, bleiben komplett außen vor und haben nicht einmal einen Sitz im Landesjugendhilfeausschuss.

Die alarmierenden Studien zur psychosozialen Situation von Kindern haben wirklich deutlich gemacht, dass Sie besser beraten gewesen wären, wenn Sie in der Pandemie auch einmal die Eltern angehört hätten. Deshalb wollen wir Eltern strukturierte Möglichkeiten zur Mitwirkung geben; wir wollen ihnen ein Anhörungsrecht geben und es auch gesetzlich verankern.

Frau Ministerin, ich erinnere Sie daran, dass es die Eltern waren, die das ganze Land in der Pandemie auf den Beinen gehalten haben, die Kinder betreut, gleichzeitig ihren Job gemacht, vielleicht noch größere Kinder beschult und den Haushalt gemacht haben. Das sind doch Heldinnen und Helden der Pandemie; ihnen gehört doch unser Dank

(Beifall)

und nicht diese Missachtung, indem sie keinerlei Mitsprache haben. Bitte speisen Sie sie nicht nur mit Feigenblättern ab; ich habe nichts gegen eine App, aber eine App oder eine einzelne Umfrage ersetzt doch keine Möglichkeiten zur strukturierter demokratischer Mitgestaltung. Wälzen Sie bitte auch nicht die Verantwortung auf die Kommunen ab! Kita-Politik ist Bildungspolitik, und Bildungspolitik ist Landespolitik.

(Beifall bei der FDP)

Nehmen Sie endlich die Eltern der 590.000 Kinder in Krippen, Kindergärten, in Kinderhäusern, in Horten und in der Großtagespflege ernst. Mit unserem Gesetzentwurf können Sie Farbe bekennen. Wollen Sie weiterhin Politik über die Köpfe der Familien hinweg machen, oder wollen Sie eine demokratisch legitimierte Elternbeteiligung? Sie haben heute die Möglichkeit zu entscheiden. Bekennen Sie Farbe!

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Matthias Enghuber für die CSU-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Matthias Enghuber (CSU): Herr Präsident, liebe Kollegen! Es ist Ihnen in den letzten Monaten und inzwischen Jahren der Corona-Krise nicht anders gegangen als mir auch. Zahlreiche Zuschriften besorgter Eltern haben mich erreicht, die die Situation in den Schulen und Kitas meist zum Inhalt hatten. Wäre es für uns alle nicht super bequem und effizient gewesen, wenn wir für all diese Themen einen einzigen Ansprechpartner gehabt hätten? Vor diesem Hintergrund bringt der Gesetzentwurf der GRÜNEN, der SPD und der FDP bzw. der Bayern-Ampel, wie es die "SZ" gestern formulierte, heute zweifelsfrei ein wichtiges Thema auf die Tagesordnung:

(Unruhe)

die Beteiligung der Elternschaft im Bereich der Kindertagesbetreuung. Dieses Anliegen geht das Sozialministerium bereits kraftvoll mit der Einführung der Kita-App an. – Vielen Dank an unsere Sozialministerin Carolina Trautner.

(Beifall bei der CSU)

Eltern werden sich mithilfe dieses Programms unkompliziert online vernetzen, ihre Sorgen, Probleme und Ideen diskutieren und weitergeben können. Das ist unbürokratisch, niederschwellig für alle erreichbar und nutzbar.

Der Gesetzentwurf fordert die Bildung einer Landeselternvertretung und Gesamtelternbeiräte auf kommunaler und interkommunaler Ebene. Der zu schaffenden Landeselternvertretung soll ein Anhörungsrecht gegenüber der Staatsregierung und dem Parlament eingeräumt werden. Des Weiteren soll den kommunalen Gesamtelternbeiräten ein Sitz in den Jugendhilfeausschüssen, dem Landeselternbeirat ein Sitz im Landesjugendhilfeausschuss zugesprochen werden.

Auch wenn die Grundidee der Elternbeteiligung und deren Ausbau zu begrüßen sind, so ist der Gesetzentwurf in vielen Bereichen nicht zu Ende gedacht und lässt einige Fragen offen. Greifen wir am besten gleich das schon angesprochene Beispiel Corona auf: Die Zuschriften besorgter Eltern haben sich nicht auf den Kita-Bereich beschränkt, sondern wir alle wurden natürlich auch von Eltern von Schulkindern angeschrieben, die uns ihre Sorgen mitgeteilt haben, und das, obwohl es für den Schulbereich bereits eine Landeselternvertretung gibt. Dies zeigt sehr schön, dass die Eltern durchaus willens sind, die ihnen wirklich wichtigen Themen an ihre Abgeordneten und auch an die Ministerien heranzutragen – Landesvertretung hin oder her.

Ein weiteres Problem, das sich bei einer Landeselternvertretung automatisch ergibt, hängt eng damit zusammen. Die gesamte Breite der Elternmeinung wird durch dieses Gremium nicht abgebildet werden können. Diese werden wir nur in Erfahrung bringen, wenn wir – wie bisher – sämtliche Zuschriften der Eltern aufmerksam studieren, gerade bei einem so kontroversen Thema wie Corona. Außerdem darf die Frage gestellt werden, worin die Landeselternvertretung die Regierung konkret beraten sollte; denn für Fragen der Pädagogik und der frühkindlichen Bildung – wie es im Entwurf steht – sind die Eltern in der Regel keine Experten. Für diese Fragen sollten die Fachkräfte zurate gezogen werden, die die nötige Expertise besitzen.

Das im Gesetzentwurf genannte Beispiel zur Beteiligung der Landeselternvertretung bei der Entwicklung von Kita-Gesetzen ist zwar legitim, jedoch ist hier die Elternbeteiligung auch ohne eine institutionalisierte Landeselternvertretung möglich. Kontinuierliche Elternbefragungen sind auf der Ebene der Einrichtungen bereits heute Realität. So könnten die Meinungen auch in zukünftigen Gesetzgebungsverfahren im Kita-Bereich abgefragt werden. Der Mehrwert einer Landeselternvertretung als Beratungsstelle erschließt sich mir daher nicht vollumfänglich.

Ein großes Fragezeichen bleibt für mich darüber hinaus bei der Wahl der Landeselternvertretung bestehen. Hierfür gibt es nämlich zwei Möglichkeiten: Entweder können sich alle Personen, auch jene ohne Kinder in den Kitas, zur Wahl stellen; dann schaffen wir aber keinen Mehrwert gegenüber der bereits bestehenden Struktur und den bereits bestehenden Arbeitsgemeinschaften. Oder wir bestehen darauf, nur solche Eltern zu berücksichtigen, die selbst Kinder in den Kitas haben; dann hätten wir allerdings eine unglaubliche Fluktuation; denn wie Sie wissen, sind die Kinder ja nur wenige Jahre in den Kitas, weshalb sich die Eltern ebenfalls nur für kurze Zeit in der Landeselternvertretung engagieren könnten.

Doch nicht nur die Fluktuation der gewählten Vertreter kann zum Problem werden. Auch die Gruppe der Eltern, deren Meinung ja vertreten werden soll, verändert sich jährlich. Somit kann sich auch die Präferenz der Elternschaft schnell wandeln. Ich will an dieser Stelle gar nicht behaupten, dass dieses Problem nicht zu lösen wäre, jedoch fehlt die Auseinandersetzung mit dieser Thematik in Ihrem Gesetzentwurf leider vollends, was ich sehr schade finde.

Außerdem sind die Gesamtelternbeiräte, aus deren Mitte der Landeselternbeirat gewählt werden soll, nicht verpflichtend. Entsprechend sind gerade nicht alle Eltern im Landeselternbeirat repräsentiert. Lassen Sie mich nun noch ein paar Worte zu den kommunalen bzw. interkommunalen Gesamtelternbeiräten sagen. Schon heute gibt es beispielsweise in München – Kollegin Sandt hat es angesprochen – oder in Nürnberg einen Gesamtelternbeirat. Die Möglichkeit, ein solches Gremium zu bilden, gibt es also bereits. Dazu ist keine gesetzliche Regelung nötig. Bei den interkommunalen Gesamtelternbeiräten stellt sich dagegen die Frage, wie diese interkommunalen Zusammenschlüsse genau geregelt werden sollen. Hierzu muss man einmal die Großstadtperspektive verlassen. Sind dann etwa landkreisübergreifende Gesamtelternbeiräte möglich, oder dürfen sich nur Nachbargemeinden zusammenschließen? Diese Fragen mag der eine oder andere als Lappalie abtun.

(Zuruf)

– Vielen Dank für den Zwischenruf. – Sie sind aber in einem Punkt, den die GRÜNEN, die SPD und die FDP in ihrem Antrag ansprechen, sehr relevant; denn nach deren Antrag soll ein Mitglied des Gesamtelternbeirats zum beratenden Mitglied des Jugendhilfeausschusses werden. Diesen Jugendhilfeausschuss gibt es aber nur auf Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte. Die Gesamtelternbeiräte sollen aber auf kommunaler Ebene, also auf Ebene der Gemeinden, gegründet werden.

Was passiert also, wenn es mehrere Gesamtelternbeiräte innerhalb eines Landkreises gibt? Erhält dann jeder dieser Zusammenschlüsse einen Sitz im Jugendhilfeausschuss? Und was passiert, wenn sich der Gesamtelternbeirat – wie oben angesprochen – über die Landkreisgrenze hinweg erstreckt? Ist er dann in beiden Jugendhilfeausschüssen vertreten? Dass es aus Sicht der Elternbeiräte Sinn machen kann, sich über Landkreisgrenzen hinweg zusammenzutun, sollte einleuchten; denn es gibt bekanntermaßen Kita-Träger, die ebenfalls über Landkreisgrenzen hinweg agieren. Daher handelt es sich hierbei um ein realistisches, zu klärendes Szenario.

Außerdem kann der Fall eintreten, dass sich nicht alle Elternbeiräte zu einem Gesamtelternbeirat zusammenschließen – Klammer auf – wollen – Klammer zu. Schließlich handelt es sich eben nicht um eine Muss-Vorgabe. Dies würde dazu führen, dass nicht alle Elternbeiräte im Jugendhilfeausschuss vertreten wären. Das hätte wiederum zur Folge, dass die Meinung der Eltern, deren Einrichtung nicht im Jugendhilfeausschuss vertreten ist, weniger Gewicht hat. Kurz gesagt: Mit den Vorschlägen zu den Gesamtelternbeiräten im Entwurf erhalten wir eine uneinheitliche Struktur, die einige Probleme nach sich zieht.

Liebe Kollegen, zusammenfassend ist festzustellen, dass beim Gesetzentwurf einige Fragen offenbleiben, sowohl was die Landeselternvertretung betrifft als auch bei den kommunalen Gesamtelternbeiräten.

Nichtsdestoweniger – ich sage es noch einmal – behandelt der Gesetzentwurf der GRÜNEN, der SPD und der FDP ein wichtiges Thema. Auch wir wollen die Eltern beteiligen und in den Diskurs mitnehmen. Ich würde mich daher freuen, wenn wir die genannten Punkte im Ausschuss in Ruhe besprechen könnten und dann zu einem Ergebnis kommen. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Hierzu erteile ich der Kollegin Julika Sandt für die FDP-Fraktion das Wort.

Julika Sandt (FDP): Herr Enghuber, was will denn jetzt die CSU? Sind Sie der Meinung, dass eine Landeselternvertretung komplett überflüssig ist, weil Sie als Abgeordneter mit so vielen Eltern sprechen? Wir alle tun das auch. Das würde aber auch heißen, dass wir keine Landesseniorenvertretung bräuchten, wenn wir mit Senioren sprechen, dass wir keinen Landesfrauenrat bräuchten, wenn wir mit Frauen sprechen. Ist das Ihre Logik? Oder ist Ihre Logik die, dass ein Gesetz sehr wohl sinnvoll ist und Sie vielleicht ein paar kleine Details zu den interkommunalen Elternbeiräten ändern würden und möglicherweise demnächst ein Gesetz mit ein paar kleinen Änderungen einbringen? Dem würden wir uns mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht verschließen. Wie sieht Ihre Strategie aus?

Matthias Enghuber (CSU): Frau Kollegin Sandt, ich habe zum Abschluss meiner Rede gesagt, wir wollen die Eltern natürlich mitnehmen. Das Sozialministerium ist gerade dabei, diese, wie ich meine, sehr gute Initiative der App auf den Weg zu bringen. Man kann sich damit online vernetzen und zusammenschalten; dann sind wirklich alle Eltern im Boot. Ich möchte Ihnen raten, nicht von dem Wunsch her zu denken, hier im Hohen Haus endlich mal ein Gesetz durchzubringen, sondern wir sollten uns erst überlegen, was wir mit diesem Gesetz eigentlich erreichen wollen. Sie spielen hier die Seniorenvertretung, die Frauenvertretung gegen die Landeselternbeiräte aus. Da sage ich Ihnen: Es ist immer eine Frage, ob wir uns über eine gesamtgesellschaftliche Thematik unterhalten, wie das zum Beispiel bei den Senioren oder bei den Frauen der Fall wäre, oder auch bei unserem Initiativpaket zum Thema Jugendeinbindung, oder ob wir über so eine vielschichtige Struktur reden, wie wir sie im Kindergarten- und Kinderkrippenbereich vorfinden. Sie wissen doch selber, dass jede Einrichtung –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Ich darf Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Matthias Enghuber (CSU): – ein bisschen anders ist, dass es über Landkreisgrenzen hinweg zig verschiedene Träger gibt, dass alles einfach ein bisschen schwieriger ist und nicht so ohne Weiteres –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, Sie haben eine Minute für Ihre Antwort.

Matthias Enghuber (CSU): – über das Große und Ganze diskutiert werden kann.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion der Abgeordnete Jan Schiffers.

(Beifall bei der AfD)

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bürgerinnen und Bürger! Die Einbindung von Eltern in die Arbeit der Kindertagesstätten ist von großer Wichtigkeit für alle Beteiligten: für die Einrichtungen, die Eltern und zu guter Letzt auch für die Kinder. Aus gutem Grund sieht deshalb Artikel 14 des BayKiBiG die Errichtung von Elternbeiräten vor. Über den Elternbeirat ist eine Beteiligung vor Ort möglich. Selbstverständlich ist es auch für Eltern außerhalb des Elternbeirats möglich, Kritik, Anregungen oder Wünsche an die Beschäftigten oder die Leitung der entsprechenden Einrichtungen zu richten. Ein persönliches Gespräch vor Ort ist da durch nichts zu ersetzen.

Darüber hinaus bleibt es Eltern und Familien natürlich unbenommen, ihre örtlichen Abgeordneten oder Gemeinderatsmitglieder zu kontaktieren, wenn sie ein konkretes Anliegen haben oder generell Anregungen zu politischen Entscheidungsprozessen haben.

Über die Einführung einer Landeselternvertretung kann man trefflich streiten und auch ergebnisoffen diskutieren. Die Begründung dieses Antrags sorgt allerdings für Verwunderung. So heißt es in der Antragsbegründung, dass Familien in Bayern keine Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen hätten, die sie betreffen. Das ist in dieser Pauschalität schlichtweg falsch und zeigt ein merkwürdiges Verständnis von repräsentativer Demokratie.

(Beifall bei der AfD)

Das eigentlich Bedenkliche an der Begründung ist aber, dass die antragstellenden Fraktionen suggerieren, sie wären es, die Eltern und Familien eine Stimme geben. Spätestens da wird es Zeit, einen Blick auf die Positionen und Vorhaben der Linkskoalition aus SPD, GRÜNEN und FDP auf Bundesebene zu werfen.

(Beifall bei der AfD)

Hier ist festzuhalten, dass die selbsternannte Fortschrittskoalition die Axt an die Wurzel von Ehe, Familie und Elternschaft legt, nicht zuletzt an das bewährte Verständnis von Ehe und Familie der Bundesrepublik Deutschland, die beide Institutionen aus gutem Grunde unter den besonderen Schutz des Grundgesetzes gestellt hat. Bei allem, was uns voneinander unterscheidet, so haben wir doch alle hier im Raum eine Gemeinsamkeit: Jeder von uns hat eine Mutter und einen Vater. Es ist schlichtweg nicht möglich, was die sogenannte Fortschrittskoalition in ihrem Koalitionsvertrag suggeriert, zwei Väter zu haben. Ebenso wenig ist es möglich, zwei Mütter zu haben, und es ist schlichtweg nicht möglich, dass zwei Frauen ein Kind miteinander bekommen, ebenso wenig wie zwei Männer ein Kind miteinander bekommen können.

(Zuruf)

Ebendies negiert die Ampelkoalition und möchte den Begriff der Elternschaft euphemistisch formuliert ausweiten und soziale Eltern kreieren. Würden sie in heutigen Zeiten leben, Karl Marx und Alexandra Kollontai würden wohl Freudensprünge machen oder auf Twitter ein Einhorn-Bildchen mit Regenbogenflagge posten.

(Zuruf: Falsche Rede!)

Die Schaffung immer weiterer Beiräte sehen wir als AfD insgesamt kritisch. Wir sind damit auch keinesfalls allein. Der ehemalige Präsident des Deutschen Lehrerverbandes und Träger des Bundesverdienstkreuzes Josef Kraus wirft offen die Frage auf, ob wir angesichts der Schaffung zahlreicher Beiräte und vor dem Hintergrund der jüngst erfolgten Berufung einer amerikanischen Berufslobbyistin zur Sonderbeauftragten und demnächst Staatssekretärin im Auswärtigen Amt nicht vor einer, so wörtlich, Sowjetisierung stehen.

Das Fachgespräch zur stärkeren Einbindung von Kita-Eltern war durchaus interessant, wie eingangs erwähnt. Es gibt Pro und Kontra, wie bei den allermeisten Vorhaben. Ob die Schaffung einer Landeselternvertretung wirklich der große Wurf ist, für den ihn die antragstellenden Fraktionen halten, wage ich persönlich zu bezweifeln.

Auf der anderen Seite muss man aber auch berücksichtigen: Der Kostenaufwand ist in der Tat überschaubar; das haben einige Vorredner zutreffend dargestellt. Ein Schaden wäre das aus meiner Sicht auch nicht, eine solche Landeselternvertretung zu schaffen. Von daher sehen wir da den weiteren Beratungen mit Interesse entgegen.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. – Nächste Rednerin ist für die FREIEN WÄHLER die Kollegin Susann Enders.

Ich darf Sie alle noch mal daran erinnern, dass aufgrund dieser Abtrennungen zwischen den Sitzen leider Unterhaltungen hier viel besser wahrzunehmen sind als früher. Also, für Unterhaltungen bietet sich einfach der Lesesaal hervorragend an, aber nicht das Plenum. – Danke schön.

Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bin noch ein bisschen überrascht, wie man bei diesem Thema gerade wieder einen AfD-Schwank gegen homosexuelle Familien finden konnte. Also Leute, wir sind nicht mehr im Mittelalter, wacht endlich mal auf!

Der FREIE-WÄHLER-Landtagsfraktion ist grundsätzlich an einer möglichst breiten unmittelbaren Elternbeteiligung gelegen, um den Bedürfnissen von Eltern im Bereich der Kindertagesbetreuung umfassend Rechnung zu tragen. Dazu ist eine möglichst breite Elternbeteiligung wichtig.

Wir FREIEN WÄHLER möchten daher die Eltern und Elternverbände wie bisher angemessen beteiligen. Rund 1,2 Millionen Eltern in Bayern müssen sich gebündelt im Hinblick auf regionale Unterschiede der Elterninteressen zu Wort melden können – ein nicht ganz einfaches Unterfangen. Dabei ist eine vertrauensvolle gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Kita unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit mit den Kindern; denn Eltern und Fachkräfte haben ein gemeinsames Ziel: Sie wollen das Beste für die Kinder.

Ehrenamtliche Elternbeiräte in den Einrichtungen im Sinne des BayKiBiG sind dabei wichtige Akteure in der Ausübung der Erziehungspartnerschaft auf der Ebene der Einrichtungen. Wie Sie bereits von meinem Vorredner gehört haben, übernehmen Gesamtelternbeiräte vor allem in den Metropolregionen diese Funktion auch auf kommunaler Ebene. Dieses Engagement zum Wohle unserer Kinder gilt es an dieser Stelle mehr als zu würdigen.

Ohne gesetzliche Regelung haben sich die kommunalen Kita-Gesamtelternbeiräte beispielsweise des Freistaats Bayern bereits zum Netzwerk GEB KiTa Bayern zusammengeschlossen. Zu begrüßen ist dabei das Ziel, gemeinsam und zielgerichtet die Belange von Eltern mit Kindern in einer Kindertagesbetreuung gegenüber der Landespolitik sowie gegenüber allen an der Betreuung der Kinder- und Tageseinrichtungen im Freistaat Bayern Beteiligten mit einer Stimme zu vertreten.

Die Gesamtelternbeiräte sind bereits jetzt wertvolle und legitimierte Partner gegenüber Trägern von Verwaltung und Politik. Sie bringen die Kompetenz, die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern in pädagogische, administrative und politische Prozesse ein. Darüber hinaus vernetzen sie die Eltern auch und bündeln und vertreten die Interessen der Familien in der Öffentlichkeit.

Meine Damen und Herren, ich möchte in meinem letzten Hinweis noch einmal zusammenfassen, dass es nicht die eine Elternmeinung gibt. Wir haben jetzt die Partizipation der Eltern. Ich bin selbst Mutter von drei Kindern und war über viele Jahre in verschiedensten Elternbeiräten aktiv. Ich fühlte mich nicht als Zaungast der bayerischen Bildungspolitik. Ich habe mich eingebracht, und ich habe mitgestaltet – so, wie es die bayerischen Eltern auch jetzt können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Frau Kollegin, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Hierzu erteile ich an die Kollegin Diana Stachowitz, SPD-Fraktion, das Wort.

Diana Stachowitz (SPD): Frau Enders, Sie sagen, es sei schon großartig, dass jetzt so ein Netzwerk entstanden sei; das reiche doch eigentlich. – Wissen Sie, das ist rein ehrenamtlich. Es ist dann doch nur ein logischer Schritt, die Eltern mit einer Verwaltungsstelle und mit Rechten auszustatten. So hätten sie dann eine Stimme auf Bundesebene, die wirklich legitimiert wäre. Ich verstehe jetzt nicht, warum Sie sagen, ein Gesetz sei falsch.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Ich verstehe Ihren Einwurf. Dennoch wiederhole ich noch einmal: Es gibt nicht die eine Elternstimme. Viele Tausend Eltern haben ihre Stimme. Wir haben große Unterschiede zwischen der Meinung der Eltern in den Kitas der Metropolen und in denen des ländlichen Bereichs.

Sie sagen es jetzt noch einmal zugespitzt: die eine Stimme im Bund. – Ich befürchte, dass wir diese eine Stimme der Eltern so nicht zusammenfassen können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Zuruf)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Für die verbliebene Redezeit für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich noch einmal dem Kollegen Johannes Becher das Wort.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank schon einmal für die Debatte; sie war ja durchaus aufschlussreich. Ich möchte gleich noch ein paar Antworten auf die Fragen, die aufgeworfen wurden, geben.

Frau Kollegin Enders, Sie haben gesagt, es gebe nicht die eine Stimme. – Darum wäre es ja gut, wenn wir eine demokratisch legitimierte Landeselternvertretung hätten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Genau diese kann doch dann die Verschiedenheit der Stimmen bündeln und klar sagen, wofür man und wogegen man ist. Das ist doch der Grund, warum wir das eigentlich wollen.

Sie haben das Netzwerk der Gesamtelternbeiräte angesprochen. Dieses Netzwerk ist, weil dort so viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, mit der Grund dafür, warum wir überhaupt so weit sind. Nehmen Sie dieses Netzwerk jetzt nicht als Begründung, um zu sagen: Jetzt macht ihr es doch schon ehrenamtlich; dann braucht es ja gar keine gescheite Landeselternvertretung. – Damit würden Sie die Motivation dieser Menschen ja eigentlich ins Gegenteil verkehren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zum Kollegen Enghuber: Keine Sorge! Wir Abgeordnete werden auch mit Landeselternvertretung weiterhin mit den Problemen und Nöten der Bevölkerung konfrontiert werden. Das ist gut so. Daran wird sich sicherlich nichts ändern.

Sie haben gesagt, die gesamte Breite der Eltern würde nicht abgedeckt. – Na ja, wie sollen wir sie denn besser als durch eine demokratisch legitimierte Landeselternvertretung abdecken? Mit irgendeiner App wird man die Breite auch nicht abdecken. Ihr E-Mail-Postfach entspricht auch nicht der gesamten Breite der Eltern. Meines Erachtens kann man es also nicht besser als durch Demokratie machen.

Worin soll die Regierung beraten werden? – Ich habe das in meiner Rede vorhin schon ausgeführt: hinsichtlich der entscheidenden Weichenstellungen der frühkindlichen Bildung auf Landesebene. Ich glaube, es ist ganz wesentlich, die Eltern da mitzunehmen.

Sie haben gesagt, bei der Landessenorenvertretung und beim Landesfrauenrat gehe es um die großen Themen und nicht bloß um Kindergärten. – Ich halte das Thema der frühkindlichen Bildung für gesamtgesellschaftlich absolut relevant. Durch Bildungsgerechtigkeit und Chancengerechtigkeit werden doch die Fundamente fürs spätere Leben gelegt. Von daher sage ich: Das ist ein wichtiges Thema, das eine Landeselternvertretung verdient.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann war noch die Fragestellung offengeblieben, wer gewählt werden können soll. – Ich möchte schon, dass die Eltern gewählt werden, die Kinder in der Kita – sei es in der Krippe, sei es im Kindergarten, sei es im Hort – haben. Es sollen nicht Personen gewählt werden, die Kinder vor dreißig Jahren in der Kita gehabt haben. Ich glaube, das versteht sich von selbst.

Zum Thema der interkommunalen Zusammenarbeit: Wir haben das doch extra in die Begründung geschrieben. Ich denke an die ländlichen Gemeinden, an die Verwaltungsgemeinschaften. Die reden doch miteinander: Welche Gruppengrößen hat man? Welche Gebühren hat man? – Da wäre es doch ein Schmarrn, –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, nun haben Sie die Redezeit aber ausgeschöpft.

Johannes Becher (GRÜNE): – wenn die Dörfer alle eigene Elternbeiräte gründen würden. Diese müssen auf interkommunaler Ebene einen Gesamtelternbeirat finden.

Herr Präsident, vielen Dank für die Redezeit und danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie als federführendem Ausschuss zu überweisen. Erhebt sich da Widerspruch? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 6** auf:

Bestellung eines Mitglieds für den Landesdenkmalrat

Herr Staatsminister Bernd Sibler hat mit Schreiben vom 26. Januar 2022 darum gebeten, aufgrund des Ausscheidens von Herrn Dr. Stefan Specht Herrn Manfred Neumeister gemäß Artikel 14 Absatz 2 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes als Vertreter des Bayerischen Bezirktags zum Mitglied des Landesdenkmalrats zu bestellen. Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen damit gleich zur Bestellung.

Wer mit der Bestellung von Herrn Manfred Neumeister zum Mitglied des Landesdenkmalrats einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind, soweit ich sehe, alle Fraktionen sowie der Abgeordnete Sauter (fraktionslos). Gibt es Gegenstimmen? – Sehe ich keine. Stimmenthaltungen? – Sehe ich auch keine.

Damit ist Herr Manfred Neumeister zum Mitglied des Landesdenkmalrats bestellt worden.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 7** auf:

**Wahl
von zwei berufsrichterlichen Mitgliedern des Bayerischen
Verfassungsgerichtshofs**

Der Ministerpräsident hat mitgeteilt, dass der Vorsitzende Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof Dr. Alexander Neumüller sein Amt als Richter am Bayerischen Verfassungsgerichtshof mit Ablauf des 28. Februar 2022 niederlegt. Als neues berufsrichterliches Mitglied des Verfassungsgerichtshofs wird Herr Andreas Dengler, Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, vorgeschlagen.

Darüber hinaus endet am 31. Mai 2022 die Amtszeit des berufsrichterlichen Mitglieds des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs Dr. Klaus Borgmann, Vorsitzender Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof. Als neues berufsrichterliches Mitglied des Verfassungsgerichtshofs wird Herr Dr. Hans Rötzer, Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, vorgeschlagen.

Die Richterinnen- und Richter-Wahl-Kommission hat in ihrer Sitzung am 9. Februar 2022 den Vorschlägen des Präsidenten des Verfassungsgerichtshofs zugestimmt und beschlossen, der Vollversammlung zu empfehlen, diese Wahlvorschläge anzunehmen. Die vorgeschlagenen Kandidaten sind bereit, im Fall der Wahl die Ämter anzunehmen, und haben die entsprechenden Erklärungen gemäß Artikel 6 des Verfassungsgerichtshofgesetzes abgegeben.

Eine Aussprache zu diesem Tagesordnungspunkt findet nicht statt. Wir kommen damit gleich zur Wahl. Diese wird in geheimer Form durchgeführt. An Ihrem Platz finden Sie die hierfür benötigten beiden farbigen Stimmzettel vor. Sofern Ihnen Ihre Stimmkartentasche mit Ihrer gelben Namenskarte nicht vorliegt, ist diese in Ihrem Postfach vor dem Plenarsaal hinterlegt. Für den Wahlgang sind ausschließlich die beiden Stimmzettel sowie Ihre Namenskarte zu verwenden. Diese werden – wie üblich – von den Offizianten eingesammelt. Bleiben Sie hierfür bitte bis zum Schluss der Wahl an Ihrem Platz, und werfen Sie Ihre beiden gefalteten Stimmzettel – dieses Mal ohne gesondertes Kuvert – in die von den Offizianten mitgeführten uneinsichtigen Wahlurnen. Ihre Namenskarte geben Sie bitte gesondert in den von den Offizianten mitgeführten DIN-A4-Umschlag. Enthaltungen sind gültige Stimmen. Unverändert abgegebene Stimmzettel gelten als Enthaltungen. Ungültig sind abgegebene Stimmzettel, wenn sie Zusätze oder Veränderungen enthalten.

Für den Wahlvorgang stehen 5 Minuten zur Verfügung. Wir beginnen mit der Wahl.

(Stimmabgabe von 19:00 bis 19:05 Uhr)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Konnten alle Abgeordneten ihre Stimme abgeben? – Konnte jemand seine Stimme noch nicht abgeben? – Damit ist der Wahlgang beendet. Das Wahlergebnis wird später bekannt gegeben.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 8** auf:

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn, Ralf Stadler, Andreas Winhart u. a. und Fraktion (AfD)
Umwelt und Kulturlandschaft schützen - Atomausstieg verhindern!
(Drs. 18/18766)

Die Gesamtredezeit beträgt 32 Minuten. Der erste Redner ist Herr Abgeordneter Klingen für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Christian Klingen (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wenn es nach der Bundesregierung, aber auch unserer geschätzten Bayerischen Staatsregierung geht, wird es bald dunkel im Land, dunkel und kalt. Auch bei der Lebensmittelversorgung könnte es dann eng werden; denn wenn die Energieversorgung ausfällt, brechen auch die Lieferketten in kürzester Zeit ein. Nach drei Tagen ist zudem mit dem Zusammenbruch der Kommunikationsnetzwerke zu rechnen. Nach einer Woche erodiert die Grundversorgung. In den Krankenhäusern werden die Notstromgeneratoren streiken. Das Einzige, was dann noch im Land des größtenwahnsinnigen Gutmenschentums funktioniert, ist das Gefühl moralischer Überlegenheit. Empörtes Geschrei können Sie sich sparen; denn Anfang letzten Jahres stand Europa bereits vor einem Beinahe-Blackout mit Folgen, die wir uns lieber nicht ausmalen wollen.

Bisher konnten Bundes- und Staatsregierung der drohenden Versorgungskatastrophe nur dadurch entgehen, dass Strom aus unseren Nachbarländern für teures Geld zugekauft wurde, und zwar Strom aus Kernkraft und Kohle. Da scheint man dann plötzlich kein Problem mehr mit Atomenergie zu haben. Zusammengefasst könnte man sagen: Wenn Atomstrom für teures Geld aus dem Ausland kommt, ist die Welt der Klimasektierer in Ordnung. Kommt er dagegen für einen weit geringeren Preis aus heimischer Produktion, muss das auf Biegen und Brechen verhindert werden. Geht es noch widersprüchlicher? – Schilda lässt grüßen.

Immerhin freuen sich unsere Nachbarländer, dass Deutschland freiwillig auf eigenen konkurrenzfähigen Strom verzichtet und das Geld beim Energieimport keine Rolle spielt. Klar: Wir zahlen mittlerweile die höchsten Strom- und Gaspreise in der EU. In den Nachbarländern Deutschlands wie Frankreich, Polen, Finnland, den Niederlanden, Ungarn, Rumänien, Tschechien, der Slowakei und Slowenien setzt man auf Kernenergie, weil Politik in erster Linie vom gesunden Menschenverstand geleitet werden muss und nicht von einer ideologischen Ponyhof-Idylle.

Die Deutschen gelten im Ausland ohnehin schon als politische Geisterfahrer. Jetzt haben Sie von den Altparteien auch noch Ihren persönlichen Super-GAU erlebt: Die EU hat die Kernkraft als grüne Energie eingestuft. Ist die EU jetzt auch ein Klimaleugner, ist sie wissenschaftsfeindlich oder gleich ganz extremistisch? Vielleicht beschäftigen Sie sich erst einmal mit der Wissenschaft, zum Beispiel mit der Kernkraft-Technologie der neuen Generation. In nicht allzu ferner Zukunft werden moderne Atomkraftwerke in der Lage sein, sich aus Atommüll zu speisen, womit das Problem der Endlagerung der Vergangenheit angehört. Die Gefahr eines GAUs ist ebenfalls ausgeschlossen, weil sich der Reaktor, zum Beispiel der Reaktor vom Typ Dual Fluid, bei Überhitzung selbst ausschaltet.

Meine Damen und Herren, wir von der AfD wissen natürlich, dass Sie unseren Antrag ablehnen werden, wie Sie trotzig alles ablehnen, was von uns kommt, also bürgerfreundlich und sachorientiert ist. Aber eines lassen Sie dabei gerne außer Acht: Sie schaden damit weniger uns als vielmehr den Menschen im Land, die die Folgen Ihrer irrationalen Klimapolitik auszubaden haben. Uns werden Sie jedenfalls nicht davon abbringen, weiterhin für sichere, preiswerte und sinnvolle Lösungen einzutreten. Die Kartellparteien sind sich offenbar einig, dass sie zum Schaden

der Verbraucher handeln wollen. Bei uns werden sie damit auf erbitterten Widerstand stoßen.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Der nächste Redner ist Herr Kollege Alexander König für die CSU-Fraktion.

Alexander König (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Klingen hat vergessen zu sagen, dass es in dem Antrag darum geht, die Staatsregierung aufzufordern, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die Atomkraftwerke nicht abgeschaltet werden. Wie wir hoffentlich alle miteinander wissen, hat der Deutsche Bundestag am 30. Juni des Jahres 2011 mit großer Mehrheit den Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. Im Detail wurde festgelegt, wann welches Kernkraftwerk ausgeschaltet wird. Das Atomgesetz lässt kein neues Kraftwerk zu. Die Mehrheitsverhältnisse sind bekannt, unabhängig davon, wie man zur Kernenergie steht.

Daher ist dieser Antrag einfach Quatsch. Er führt nirgendwo hin. Außerdem ist es völlig ausgeschlossen, dass ein Bemühen der Bayerischen Staatsregierung dazu führen könnte, dass wir nicht aus der Kernenergie aussteigen. Deshalb lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege König. Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordneten Bergmüller vor. Bitte sehr.

Franz Bergmüller (AfD): Lieber Herr Alexander König, zuletzt haben sich Ihre beiden CSU-Granden, Herr Huber und Herr Wiesheu, mit der Aussage hervorgetan, dass die Kernkraftwerke weiterlaufen sollten. Wie stehen Sie dazu? Das sind doch Ihre Urgesteine. Das würde mich einmal interessieren. Bei Ihnen ist es doch auch nicht so, dass Sie die Kernenergie fundamental ablehnen würden. Wenn ich Ihre Reden im Wirtschaftsausschuss verfolge, dann stelle ich fest, Sie haben sehr vernünftige Ansätze. Sind Herr Wiesheu und Herr Huber unvernünftig geworden? Oder ist das durchaus überlegenswert?

Alexander König (CSU): Herr Bergmüller, jetzt wiederhole ich mich. Darum geht es überhaupt nicht. Es geht nicht um die Frage, ob man das für vernünftig oder unvernünftig hält. Sie müssen sich die Rechtslage und die Mehrheitsverhältnisse anschauen, und zwar dort, wo das entschieden wird, nämlich im Deutschen Bundestag. Die Mehrheitsverhältnisse haben sich seit dem Jahr 2011 nicht zu Ihren Gunsten im Hinblick auf dieses Thema verändert. Von daher ist es völlig unrealistisch, egal wie man dazu steht. Deshalb ist es nicht sinnvoll, einem solchen Antrag zuzustimmen. Deswegen lehnen wir ihn ab.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege König. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Christian Hierneis für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Christian Hierneis (GRÜNE): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Die Forderung, den Atomausstieg zu verhindern, widerspricht diametral unseren grünen Positionen. Deshalb lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordneten Mannes vor. Bitte, Herr Mannes.

Gerd Mannes (AfD): Herr Hierneis, ganz so billig lassen wir Sie nicht davonkommen. Wie Sie vielleicht wissen, bin ich Ingenieur, ich habe das einmal ausgerechnet. Wenn wir die Atomkraftwerke bis zum Jahr 2045 weiter betreiben würden, hätten wir in Deutschland sage und schreibe eine Milliarde Tonnen CO₂ eingespart. Sie sind jemand von den GRÜNEN, der jedes Gramm CO₂ zählt. Wie stehen Sie dazu, dass Sie durch den Atomausstieg nachweislich über eine Milliarde Tonnen CO₂ in die Atmosphäre blasen werden? Das ist der erste Punkt.

Ich komme zu meiner zweiten Frage. Die Kosten für Atomstrom betragen 2,7 Cent pro Kilowattstunde. Momentan haben wir die teuersten Strompreise weltweit. Warum haben Sie keine soziale Ader? – Das wären die beiden Fragen.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Hierneis, bitte.

Christian Hierneis (GRÜNE): Zur Frage eins: Mit den erneuerbaren Energien sparen wir CO₂ ein. Irgendwann wollen wir auf null kommen.

Zur zweiten Frage: Sie reden von billiger Atomkraft.

(Zurufe)

Bis zum Jahr 2022 sind an staatlichen Förderungen – das sind Steuergelder – fast 300 Milliarden Euro in die Atomkraft geflossen. Sie können ausrechnen, wie viele weitere Milliarden Euro das bis zum Jahr 2040 sein werden. Im Gegensatz dazu sind die erneuerbaren Energien viel billiger.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hierneis. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Rainer Ludwig für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal erfreut uns die AfD mit einem völlig unnötigen und sinnlosen Antrag. Ich glaube, diesen Humbug muss man sich erst einmal auf der Zunge zergehen lassen. Sie wollen den Atomausstieg verhindern. Sie wollen mit Kernkraft die Umwelt und die Kulturlandschaft schützen. Ich frage mich, wie das eigentlich zusammenpasst. Sie werden einfach nicht müde, uns immer wieder das Märchen der Kernenergie zu suggerieren. Deshalb sage ich zum wiederholten Male: Schon im Jahr 2002 ist der Kernkraftausstieg festgelegt worden, ausgerichtet auf die Restlaufzeiten der Anlagen. Infolge der Reaktorkatastrophe von Fukushima hat der Deutsche Bundestag – Herr Kollege König hat das zweimal erwähnt – im Jahr 2011 die Beendigung des Leistungsbetriebs, auf gut Deutsch das Aus der deutschen Kernkraftwerke endgültig beschlossen. Das Ganze ist parteiübergreifend mit überwältigender Mehrheit erfolgt.

Meine Herren der AfD, diese Entscheidung beruht auf einem breiten gesamtgesellschaftlichen Konsens. Die Bayerische Staatsregierung hat diese Beschlüsse stets vollumfänglich mitgetragen. Deshalb sehe ich keinen Anlass, sich auf Bundesebene oder auf der europäischen Ebene weiter für Kernkraft einzusetzen. Das Atomgesetz – das ist bereits angeklungen – verbietet ausdrücklich die Genehmigung neuer Kernkraftwerke.

Meine Damen und Herren, unser Ziel ist es, die fossilen Energieträger zu reduzieren und die erneuerbaren Energien massiv und ambitioniert auszubauen, und zwar technologieoffen, marktwirtschaftlich gerecht und kosteneffizient.

Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Bezahlbarkeit – das steht für uns im Fokus, um Ökologie und Ökonomie zusammenzuführen. Bayern befindet sich auf einem vorbildlichen Weg. Die Versorgungssicherheit kann auch ohne Nutzung der Kernkraft gewährleistet werden. Ein sinnvoller komplementärer Energiemix aus erneuerbaren Energien gewährleistet die Sicherheit unserer Wirtschaft und unseres Industriestandorts in Bayern. Wir brauchen keine Atomkraft. Wir wollen keine Atomkraft. Sich für eine Laufzeitverlängerung einzusetzen, ist in keiner Weise zielführend. Ihr Antrag ist wie immer abwegig und absurd. Wir lehnen ihn ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Ludwig. – Herr Abgeordneter Mannes von der AfD-Fraktion hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Gerd Mannes (AfD): Herr Ludwig, danke für die Ausführungen. Ich weiß nicht, ob ich richtig aufgepasst habe. Wir sitzen zusammen im Wirtschaftsausschuss. Ich sage es Ihnen gerne noch einmal. Nach Abschaltung der Atomkraftwerke müssen wir 50 %, im Winter bis zu 80 % der notwendigen Energie in Bayern importieren. Das ist der erste Punkt. Das heißt, dass wir mitnichten mit den erneuerbaren Energien das produzieren, was wir brauchen.

Ich komme zu meinem zweiten Punkt. Sie haben die Atomkraft schlechtgemacht. Ich habe es Ihnen jedoch schon mehrfach gesagt: Es könnte die Möglichkeit bestehen, den atomaren Müll in zukünftigen Reaktoren zu entsorgen. Jetzt will ich von Ihnen wissen: Was machen wir mit den Brennstäben? Wollen Sie beispielweise in Ihrem Stimmkreis ein Endlager haben? Wäre es nicht besser, wenn wir diese früher oder später in einem Reaktor entsorgen?

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Kollege Ludwig, bitte.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Herr Mannes, Sie wiederholen sich sowohl im Ausschuss als auch hier. Ich denke, ich muss das nicht näher ausführen. Die Versorgungssicherheit ist gewährleistet in unserem Lande.

(Zurufe)

Die Versorgungssicherheit ist auch ohne Atomkraft gewährleistet. Darüber haben wir häufig referiert. Ich kenne Ihre Ausführungen. Ich kenne auch den Unterschied zwischen Kernspaltung und Kernfusion. Bis zu einer Realisierung des Letzteren wird es noch dreißig Jahre dauern. Zu diesem Thema ist bereits alles gesagt worden – mehrfach und immer wieder.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Ludwig. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Michael Busch für die SPD-Fraktion.

Michael Busch (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Abgeordnete der AfD-Fraktion! Wir alle wollen die Umwelt schützen. Wir alle wollen das Klima schützen. Das wollen wir aber nicht mit Atomenergie. Wir wollen erneuerbare Energien ausbauen. Das haben wir im Ausschuss zur Genüge behandelt. Von daher ist es nicht mehr notwendig. Es wird sich nichts daran ändern, dass wir diese rückwärtsgewandte Energie schlichtweg ablehnen.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Busch. – Der nächste Redner ist der Kollege Albert Duin für die FDP-Fraktion.

Albert Duin (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! So hilfreich die Kernkraft in Deutschland auch wäre, um dem Klimawandel entgegenzuwirken; dieses Kapitel ist vorläufig leider abgeschlossen. Die Betriebserlaubnis erlischt. Dagegen lässt sich nichts machen. Das Personal ist schon entlassen oder in andere Länder abgewandert. Wir können diese alte Technologie nicht mal mehr aufrecht erhalten.

Ich weiß nicht, was wir machen sollen. Wir können jetzt nicht mehr entscheiden, es weiterlaufen zu lassen. Wir müssen forschen und entwickeln. Wir dürfen dabei für die Zukunft keine Scheuklappen haben. Das ist klar. Aber heute bereits zu fordern, wir müssten neue Kernkraftwerke bauen, geht nicht. Wir können das erst dann tun, wenn wir eine vernünftige Technologie haben, die es sicher macht und uns vor allem den Abfall erspart. Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Duin. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der Wirtschaftsausschuss empfiehlt Ablehnung.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag der AfD-Fraktion zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen! Das sind die restlichen Fraktionen. Herr Abgeordneter Sauter fraktionslos), sind Sie dafür oder dagegen? – Dagegen. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, gebe ich die Ergebnisse der beiden vorher durchgeführten Richterwahlen – Tagesordnungspunkt 7 – bekannt.

Zunächst komme ich zur Wahl von Herrn Andreas Dengler zum berufsrichterlichen Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs. An der Wahl haben 104 Abgeordnete teilgenommen. Es gab keine ungültigen Stimmen. Auf Herrn Dengler entfielen 82 Stimmen (Anm.: Berichtigung nach Wahlprüfung von 80 auf 82). Mit Nein stimmten zwei Abgeordnete. Ihrer Stimme enthalten haben sich 20 Abgeordnete (Anm.: Berichtigung nach Wahlprüfung von 22 auf 20). Ich stelle fest, dass der Bayerische Landtag Herrn Andreas Dengler mit Wirkung vom 1. März 2022 zum berufsrichterlichen Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs gewählt hat.

Ich fahre mit der Wahl von Herrn Dr. Hans Rötzer zum berufsrichterlichen Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs fort. An der Wahl haben 104 Abgeordnete teilgenommen. Es gab keine ungültigen Stimmen. Auf Herrn Dr. Rötzer entfielen 83 Stimmen. Mit Nein stimmte ein Abgeordneter. Ihrer Stimme enthalten haben sich 20 Abgeordnete. Ich stelle fest, dass der Bayerische Landtag Herrn Dr. Hans Rötzer mit Wirkung vom 1. Juni 2022 zum berufsrichterlichen Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs gewählt hat. – Herzlichen Glückwunsch! Der Tagesordnungspunkt 7 ist damit erledigt.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 9** auf.

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Gerd Mannes, Ulrich Singer u. a. und Fraktion (AfD)
Pendlerpauschale auf 40 Cent ab dem ersten Kilometer erhöhen!
(Drs. 18/18566)

Ich eröffne die Aussprache. Die Redezeit beträgt 32 Minuten. Der erste Redner ist der Abgeordnete Martin Böhm für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Martin Böhm (AfD): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Antrag fordert die Erhöhung der Pendlerpauschale auf 40 Cent ab dem ersten Kilometer. Als wir diesen stellten, war die von links-grüner Ideologie befeuerte Inflation schon präsent, die wahre Hitze der aufziehenden Inflation aber noch gar nicht absehbar.

Sie hier auf der linken Seite des Hohen Hauses tun gemeinsam mit Buntberlin alles Erdenkliche dafür, dass diejenigen, die hier in Deutschland sprichwörtlich "den Motor am Laufen halten", den Sprit dafür überhaupt nicht mehr bezahlen können.

Sie aus der Mitte der demokratischen Parteien haben zuerst Ihre christlichen Werte über Bord geworfen, und nun helfen Sie dabei, den bunt-sozialen Spaltkeil noch tiefer in unsere Gesellschaft hineinzuschlagen. Wer, wenn nicht die Parteien, die die Regierung eines Flächenstaates tragen, sollen sich in Berlin für eine bürgerfreundliche Pendlerpauschale überhaupt einsetzen? Sie tun es jedenfalls nicht, zumindest noch nicht.

Sie haben unseren Antrag im Ausschuss abgelehnt und sich damit auch gegen Ihre eigenen Wähler gestellt. Das sollen die Bürger wissen. Genau deswegen führen wir hier und heute diese Debatte.

Der Benzinpreis hat sich von 2004 bis heute um 51 % erhöht, der Preis des Diesels sogar um über 70 %. Die Pendlerpauschale hingegen verharrt bei 30 Cent pro Kilometer. Da helfen auch die Anpassungen im Rahmen des Klimapaketes nicht – nein, Sie verhöhnen die Bürger damit.

Die Rechnung ist einfach: Bei 30 Cent kommt Bürger Fritz Fleißig erst dann über den Werbungskostenpauschbetrag von 1.000 Euro jährlich, wenn seine Arbeitsstelle 60 Kilometer von seinem Zuhause entfernt liegt. Bei 40 Cent muss sie nur 12 Kilometer von daheim entfernt liegen. Bei 50 Cent Entfernungspauschale – gemäß einem gerechtfertigten Update unseres Antrags – hätten auch diejenigen Bürger Vorteile, die nur 9 Kilometer zur Arbeit fahren müssen. Im Lichte von Energiepreisverdopplung und Inflation erscheint selbst das als die Untergrenze des Ansetzbaren, wenn man bedenkt, mit welcher Begeisterung der Staat andernorts Milliarden verbrennt.

Nachgewiesene Aufwendungen für den ÖPNV hingegen senken die Besteuerungsgrundlage immer genau in der Höhe, in der sie den Pauschbetrag von 1.000 Euro auch übersteigen. Da ist es vollkommen egal, wie heiß die Inflation läuft. Genau da liegt die Ungerechtigkeit verborgen. Das grün-bourgeoise Milieu mit U- und S-Bahn vor der eigenen Haustür wird gehätschelt, während der Malocher aus Niederbayern und Oberfranken nicht mehr weiß, wie er den Tank voll bekommt.

Unter vollkommener Ausblendung der bekannten infrastrukturellen Tatsachen unseres Freistaates singen CSU und FREIE WÄHLER heute das grüne Ökolied, anstatt sich für die Entlastung der Tüchtigen hier im Land einzusetzen. Wir sind dem

Volk in Stadt und Land verpflichtet. Es ist abzusehen, dass die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag in der kommenden Woche einen Antrag auf eine Erhöhung der Pendlerpauschale auf vermutlich 38 Cent stellen wird. Aha! Das ist von der AfD abgekupfert. Genau das ist unsere aktive Politik, nämlich den etablierten Parteien voranzugehen und Entlastung im Sinne unserer Bürger, im Sinne der tüchtigen Steuerzahler hier im Land zu fordern. Stimmen Sie unserem Antrag heute noch zu!

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Der nächste Redner ist der Kollege Michael Hofmann für die CSU-Fraktion.

Michael Hofmann (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Problematik der Pendlerpauschale ist schwierig. Wir wissen, dass durch das Steigen der Energiekosten in diesem Zusammenhang erhebliche Belastungen für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entstanden sind. Nichtsdestoweniger lassen wir uns von Leuten, die nach ihrer eigenen Auffassung vor allem dann profitieren, wenn es in diesem Land schwer wird und Schwierigkeiten entstehen, nicht erzählen, dass sie erfunden hätten, wie man für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kämpfen müsste. Dieser Freistaat Bayern kämpft seit Jahren und Jahrzehnten in Verantwortung für die Möglichkeiten bei der Pendlerpauschale. Die letzten Entwicklungen, insbesondere die Erhöhungen, die im Zusammenhang mit dem Klimapaket ab dem 21. Kilometer zustande gekommen sind – erst auf 35 und dann auf 38 Cent –, zeugen davon.

Wir als CSU haben auf Bundesebene auch immer dafür gekämpft, dass die Regelung noch großzügiger wird. Es ist allerdings so, dass wir immer in Koalitionsschwierigkeiten stecken – Herr Mehring, schauen Sie mich nicht so an, ich rede, was die Koalitionswänge damals angegangen hat, vom Bund. Die Koalitionswänge, die wir auf Bundesebene hatten, haben natürlich bestimmte Limitierungen herbeigeführt.

Daher glaube ich, dass wir uns in dem Bereich nichts vorwerfen lassen müssen. Der Ministerpräsident hatte im Oktober, als der Antrag von der AfD gestellt worden ist – wer kupfert hier eigentlich von wem ab? –, das Thema der Pendlerpauschale schon längst angesprochen und hatte auch schon entsprechende Vorschläge unterbreitet. Jetzt hat die Konferenz der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden, an der unser Fraktionsvorsitzender Thomas Kreuzer ebenfalls teilgenommen hat, den Beschluss gefasst, ab dem ersten Kilometer auf 38 Cent zu gehen. Dieses Verhalten der AfD, hier eine 40-Cent-Pauschale zu fordern, würde im Grunde genommen den windigsten Betreiber eines Standes auf einem Basar wirklich zu Freudentränen rühren; denn es geht Ihnen überhaupt nicht um die Rechte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, sondern allein darum, mit einem solchen Antrag wieder ein Feigenblatt vor sich her zu tragen

(Zuruf)

und den Leuten zu erklären, Sie würden sich um ihre Belange kümmern. Spätestens seit dem Austritt Ihres Parteivorsitzenden Meuthen

(Widerspruch bei der AfD)

müsste doch jeder bürgerlichen Kraft in Ihrer Partei vollkommen klar sein, dass Ihre Politik einzig und allein darauf gerichtet ist, hier eine Spaltung herbeizuführen. Den Leuten zu erzählen, Sie würden sich für ihre Interessen einsetzen! In Wahrheit geht es Ihnen um etwas völlig anderes. In Wahrheit geht es Ihnen um Ihre Politik des Aussonderns und Spaltens – hier sind die Guten, da die Schlechten. Das ist

die Politik, die Sie betreiben. Sie nutzen die Regeln des Parlaments dafür, die Demokratie vorführen zu wollen. Aber das lassen wir uns von Ihnen nicht bieten, und wir lassen es uns auch nicht gefallen. Die Menschen wissen ganz genau, wer sich glaubwürdig für ihre Rechte einsetzt, und das sind ganz bestimmt nicht Sie;

(Zuruf: Doch!)

denn Sie zünden das Land an. Ihr Parteivorsitzender Meuthen ist der beste Beweis dafür, dass bürgerliche Politik in Ihrer Partei keine Zukunft hat. – Wir lehnen Ihren Antrag ab.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Widerspruch bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke, Herr Kollege Hofmann. – Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vom Herrn Abgeordneten Mannes von der AfD-Fraktion vor.

Gerd Mannes (AfD): Herr Hofmann, jetzt haben Sie sich mit Ihrem unsachlichen Vortrag doch reichlich blamiert. Das muss ich jetzt mal sagen.

(Beifall eines Abgeordneten der AfD)

Ich sage Ihnen das eine: Steigende Energiekosten hat die CSU selbst erfunden. Sie haben, noch in der Regierung, landauf, landab die CO₂-Steuer gefordert. Sie wissen ganz genau, dass das auch die Benzinpreise nach oben getrieben hat. Erzählen Sie mir nichts über Arbeitnehmer!

Das andere ist: Wir haben schon 2019 und auch im Oktober 2020 die Erhöhung der Pendlerpauschale gefordert. Im November war das Thema im Ausschuss. Dann sind Sie gekommen und haben das ebenfalls gefordert. Warum haben Sie denn nicht gleich zugestimmt? – Das wollte ich jetzt hier noch mal fragen.

Das Nächste ist: Hin-und-her-Politik, Opportunismus und Populismus werfen Sie uns vor. Nein, Sie machen das, weil Sie jeden Tag Ihre Meinung ändern.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Hofmann bitte.

Michael Hofmann (CSU): Wir ändern nicht täglich unsere Meinung.

(Zurufe: Doch!)

Das ist absoluter Quatsch. Aber ich weiß natürlich, dass es in Ihr politisches Konzept passt, so etwas zu verbreiten und ständig zu wiederholen. Sie fragen sich, warum wir Ihrem Antrag nicht zustimmen. Wir sind selbstverständlich dafür, dass man die Pendlerpauschale erhöht. Das ist doch überhaupt keine Frage. Aber wir lassen uns von Ihnen nicht vorführen. Sie hätten es am liebsten noch, dass wir Ihnen Beifall klatschen, weil Sie mit Messer und Gabel essen können. Aber auch das machen wir nicht. Nur weil von Ihnen ein Gedanke kommt,

(Zuruf)

den wir teilen und den wir schon geteilt haben, als es die AfD noch gar nicht gegeben hat, springen wir doch nicht über Ihr Stöckchen. Da müssen Sie früher aufstehen, Herr Kollege, sehr viel früher!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Widerspruch bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hofmann. – Ich gebe bekannt, dass die AfD-Fraktion namentliche Abstimmung zu ihrem Antrag auf Drucksache 18/18264, TOP 10, beantragt hat, und rufe den Kollegen Dr. Markus Büchler für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf.

(Unruhe bei der AfD – Zuruf des Abgeordneten Franz Bergmüller (AfD))

Herr Abgeordneter Bergmüller, ich darf Sie daran erinnern, dass wir nicht in der Westkurve eines Fußballstadions sind, sondern im Hohen Haus. Vielen Dank.

(Beifall)

Herr Dr. Büchler, Sie haben das Wort.

Dr. Markus Büchler (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag ist nicht nur inhaltlich völlig falsch. Beispielsweise hat die CO₂-Steuer nicht zu einem Preisanstieg – sprunghaft um 30 Cent – geführt. Das ist einfach völlig falsch und stimmt nicht. Vielmehr hat der Antrag auch noch einen falschen Adressaten. Sie wenden sich an die Staatsregierung und wollen etwas von der Bundesregierung. Ich kann Sie darüber informieren, dass es inzwischen eine Wahl gab. Da hat sich etwas geändert. Wenn Sie etwas von der Bundesregierung wollen, müssen Sie sich inzwischen an andere wenden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Eine Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordneten Böhm von der AfD-Fraktion.

(Der Abgeordnete Martin Böhm (AfD) ist nicht zu verstehen)

Ein bisschen näher ans Mikrofon bitte, Herr Abgeordneter.

(Der Abgeordnete Martin Böhm (AfD) ist weiterhin nicht zu verstehen)

Die Stenografen können Sie nicht hören. Deshalb sprechen Sie bitte ins Mikrofon. Bitte sehr, Herr Abgeordneter.

Martin Böhm (AfD): Sehr geehrter Herr Dr. Büchler, Sie meinen, wir hätten den falschen Adressaten bedient. Dagegen verwahre ich mich ganz entschieden. Wer, wenn nicht wir hier als Abgeordnete in einem Flächenstaat, hat denn überhaupt die Möglichkeit und das Recht, sich für die Pendler einzusetzen?

Ich kann jetzt nicht einschätzen, woher Sie kommen. Aber bei uns in Oberfranken fahren Leute jeden Tag 20, 30, 40 Kilometer mit dem Auto zur Arbeit, um tüchtig Steuern zu bezahlen. Das sind Pflegekräfte, das sind Hausmeister, die am Monatsende vielleicht nicht wissen, wovon sie am 29., 30. und 31. ihr Essen kaufen sollen. Diesen Menschen wollen Sie die Steuerersparnis verweigern. Schämen Sie sich für so eine ideologiegetriebene Politik! Ihre Partei ist schuld daran, dass die ganze Malaise der Energiepreisinflation überhaupt erst über unsere Heimat hereingebrochen ist.

Dr. Markus Büchler (GRÜNE): Eine Antwort wäre so redundant wie die Frage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Dr. Büchler. – Nächster Redner ist Herr Kollege Gerald Pittner für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Gerald Pittner (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es ist richtig: Die Energie wird immer teurer, und damit steigen auch die Kosten der Mobilität. Ja, es ist auch richtig, dass das uns Bayern insbesondere im ländlichen Raum am allermeisten trifft. Und ja, es ist durchaus richtig – das will ich gar nicht verhehlen –, dass die Erhöhung der Pendlerpauschale ein Antrag in die richtige Richtung ist, aber nicht mit dieser Begründung. Der Antrag ist zu kurz gesprungen.

Die erhöhten Benzinpreise treffen nämlich nicht nur die Pendler – es ist ja praktisch eine Entfernungspauschale für Erwerbstätige –, sondern auch die Mutter, die ihre Kinder in den Kindergarten fährt, und die Senioren, die ihr Arbeitsleben bereits hinter sich haben. Sie können ihre Ausgaben nicht von der Steuer absetzen, haben aber ebenfalls die höheren Energiepreise. Hier wäre ein anderer Antrag Richtung Mineralölsteuersenkung oder Ähnliches weitaus sinnvoller. Das kann allenfalls ein weiterer Punkt sein. Weil es eben kein durchdachtes Konzept ist, müssen wir den Antrag ablehnen.

Außerdem gefällt uns ganz klar auch die Begründung nicht. Man kann sich über Klimaschutz etc. und die Kostensteigerung streiten; okay. Aber links-grüne Ideologie befeuert die Inflation: Das soll der Grund sein? – Diesen Stachel wollen wir weiter in die Gesellschaft treiben? Hallo? – Also mit so einer Diskussion und Argumentation werden wir diesem Antrag niemals zustimmen, auch wenn das Ziel, nämlich die Erhöhung der Pendlerpauschale, bei uns wie sicherlich auch bei den Kollegen der CSU auf dem Plan steht und wir alles Mögliche dafür tun werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Pittner. – Nächster Redner ist für die SPD-Fraktion Herr Kollege Klaus Adelt.

Klaus Adelt (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die gestiegenen Energiekosten betreffen alle. Der Kollege Pittner hat es bereits erläutert. Sie betreffen die Senioren genauso wie die Mutter, die die Kinder in den Kindergarten fährt. Die Pendlerpauschale ist dafür gedacht, dass die Kosten für die Fahrt von der Wohnung zur Arbeitsstätte in Anrechnung gebracht werden, sei es mit Auto, mit Fahrrad, mit ÖPNV oder auch zu Fuß. Die letzteren drei Möglichkeiten haben sicherlich mit steigenden Energiekosten nichts zu tun. Außerdem ist das eine Sache des Bundes und nicht von uns hier.

Ich könnte jetzt sagen: Ich will Sie, Kollegen von der AfD, in Grund und Boden reden. – Denn das wünscht ihr euch ja. Ihr bettelt ja geradezu darum, dass am Schluss jeder Sitzung bei den letzten fünf Anträgen immer auf die AfD eingehauen wird. Das mache ich diesmal nicht. Ich mache es nicht. Aber ihr könnt euren Twitter-Königen auf der dritten Etage sagen: Der Antrag ist weder dringlich, noch ist er hier an die richtige Stelle gerichtet. Vielmehr ist der Antrag aus der Sicht der SPD und gerade aus der Sicht von Klaus Adelt ein Schmarrn. – Deswegen lehnen wir ihn ab.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Kollege Adelt, bitte bleiben Sie am Mikrofon. – Herr Abgeordneter Mannes hat eine Zwischenbemerkung. Herr Mannes, bitte.

Gerd Mannes (AfD): Wenn Sie erlauben, stelle ich Ihnen, Herr Adelt, noch eine Frage zu diesem "Schmarrn". Sie waren einmal die Partei der kleinen Leute. Das sind Sie jetzt nicht mehr.

(Zuruf)

Sie haben die CO₂-Steuer eingeführt. Dadurch sind die Spritpreise deutlich teurer geworden. Bis 2025 wird die CO₂-Abgabe um weitere 260 % erhöht. Sie haben es vorhin gesagt. Ja, es stimmt, die ganze Gesellschaft leidet unter den hohen Energiepreisen. Aber es ist doch nicht falsch, es den Leuten, die jeden Tag zur Arbeit fahren, zu ermöglichen, dass am Ende des Monats noch Geld übrig bleibt! Warum soll das falsch sein? Das habe ich nicht verstanden. Können Sie noch einmal erläutern, warum dies falsch sein soll?

Klaus Adelt (SPD): Die Antwort lautet: Wir sind nicht der richtige Ansprechpartner. Das ist der Bund. Ich vertraue auf unsere Regierung, dass sie für alle die richtige Lösung findet. Im Übrigen habe ich keine Lust auf dieses Frage-und-Antwort-Spiel am Ende jeder Sitzung.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Adelt. – Nächster Redner ist für die FDP-Fraktion Herr Kollege Dr. Helmut Kaltenhauser.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe weder Lust, mit dem AfD-Bashing weiterzumachen – darin hat Herr Hofmann schon gute Übung –, noch Inhalte zu wiederholen, die wir bereits im Ausschuss diskutiert bzw. hier noch einmal zu hören bekommen haben. Wir sind uns alle einig, dass die gestiegenen Energiekosten für die Pendler ein Problem sind, insbesondere im ländlichen Raum – nein, ich sage bewusst: in den ländlichen Räumen; denn diese kann man nicht unbedingt miteinander vergleichen.

(Beifall bei der FDP)

Dass man gemeinsam etwas dagegen unternimmt, zum Beispiel durch die Erhöhung der Pendlerpauschale, ist eine Möglichkeit. Der Bundesfinanzminister Lindner hat dies letzte Woche auch schon erwähnt. Ich habe keine Lust, darüber zu streiten, wer es wann zuerst gesagt hat. Das ist völlig irrelevant.

Man muss aber bedenken: Wenn man darüber spricht, muss man noch ein bisschen weiter denken. Wir müssen überlegen, wie wir die gesamte Struktur neu aufbauen wollen, anstatt nur zu sagen, wir erhöhen die Pauschale von 38 auf 40 Cent pro Kilometer. Ab welchem Kilometer sie gilt, ist völlig obsolet; abgesehen davon, dass die Diskussion in Berlin ohnehin schon im Gange ist. Wenn Sie etwas beitragen wollen, liebe Kollegen von der AfD, dann unterbreiten Sie einen richtig konkreten Vorschlag, wie Sie die gesamte Struktur neu aufbauen wollen, anstatt zu spekulieren, wer von wem abgeschrieben hat; denn dies bringt uns keinen Millimeter weiter.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Kaltenhauser. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt die Ablehnung des Antrags.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen! – Das sind das restliche Hohe Haus sowie der fraktionslose Abgeordnete Sauter. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich die **Tagesordnungspunkte 10 bis 14** auf:

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)
Initiative BYSi I: Fördermittel für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18264)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)
Initiative BYSi II: Sonderwirtschaftszonen und Standortpolitik für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18265)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)
Initiative BYSi III: Silizium und Seltene Erden für die bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18266)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)
Initiative BYSi IV: Sorgfaltspflichten und Sicherheitsstandards für den Aufbau einer bayerischen Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drs. 18/18267)

und

Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)
Initiative BYSi V: Bayern zu einem Bildungs- und Forschungszentrum der Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie machen (Drs. 18/18268)

Ich rufe in Erinnerung, dass die AfD zu Tagesordnungspunkt 10 namentliche Abstimmung beantragt hat. Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Geschäftsordnung 32 Minuten. Erster Redner ist Herr Abgeordneter Gerd Mannes für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Gerd Mannes (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Die Bundesregierung und die Staatsregierung betreiben eine hervorragende Wirtschaftspolitik, allerdings aus Sicht der Kommunistischen Partei Chinas.

(Zuruf: Nein!)

– Doch, doch. Die Kartellparteien schwächen unsere heimischen Unternehmen, indem sie die Standortbedingungen – hier sind Sie ganz vorne dabei – durch politische Eingriffe in den heimischen Markt und überbordende Regulierung verschlechtern. Deutschland war in den Achtzigerjahren noch mit führend in der Mikrochip- und Halbleiterproduktion, jedoch wurden wichtige Unternehmen leichtfertig ins Ausland verkauft oder sind wegen falscher Wirtschaftspolitik der Kartellparteien abgewandert. Die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf die globalen Lieferketten haben eindeutig gezeigt, dass wir in vielen Bereichen viel zu abhängig von ausländischen Lieferanten sind. 2020 entfielen lediglich sieben Prozent der weltweiten Produktion von diskreten Halbleitern auf Deutschland. Bei der Herstellung integrierter Schaltkreise liegen wir bei nur noch zwei Prozent. China dagegen ge-

winnt in den letzten Jahren zunehmend die Oberhand und hält zwischenzeitlich über ein Viertel der Weltproduktion.

Unsere Industrie reagiert zwischenzeitlich auf diese existenzgefährdende Abhängigkeit von ausländischen Wettbewerbern. Bosch investiert über eine Milliarde Euro in die neue Halbleiterfertigung in Dresden. Kürzlich hat Intel Interesse am Bau eines Chipwerks in Landsberg gezeigt. Die anschließende Diskussion über die erforderliche Werksfläche und die mögliche Überforderung der lokalen Infrastruktur zeigt, dass sich die Staatsregierung keine Gedanken über die notwendigen Rahmenbedingungen gemacht hat.

Hierzu einige Fragen an Herrn Aiwanger und Herrn Söder: Warum hat sich Bosch eigentlich nicht für den Standort Bayern entschieden? Warum unterstützt die Staatsregierung nicht aktiv die Ansiedlung von Herstellern wie Intel im Freistaat? – Diese verfehlte Wirtschaftspolitik muss ein Ende haben, und zwar nicht irgendwann, sondern sofort. Im Oktober haben wir eine Antragsreihe für den Aufbau einer bayerischen Halbleiterindustrie vorgestellt, die von den FREIEN WÄHLERN anschließend abgekupfert wurde. – An dieser Stelle, Herr Mehring, wenn ich Sie direkt ansprechen darf, noch einmal herzlichen Dank für den Diebstahl unserer Anträge.

In den aufgerufenen fünf detailliert ausgearbeiteten Anträgen fordern wir, eine tragfähige Strategie für eine Halbleiter- und Mikroprozessorfertigung in Bayern zu erarbeiten. Wir schlagen auch die Auswahl von Wirtschaftsregionen vor, um eine schnelle Ansiedlung von neuen Unternehmen zu ermöglichen. Die Schaffung von Partnerschaften mit Exporteuren von Seltenen Erden und Silizium ergänzt unsere Forderung im Bereich der Rohstoffbeschaffung.

Der Aufbau einer zukunftsfähigen Halbleiterindustrie kann aber nur gelingen, wenn auch genügend qualifizierte Fachkräfte verfügbar sind. Unser Antragspaket enthält deswegen auch die Forderung nach einer verstärkten Ausbildung im MINT-Bereich und in der Grundlagenforschung. Dies kann über die bereits existierende Hightech Agenda umgesetzt werden, da die Halbleiterproduktion hier bisher kaum berücksichtigt wurde. Wir sollten auch alle Möglichkeiten nutzen, die das Programm für Mikroelektronik in Europa, die europäische Initiative für Prozessoren- und Halbleitertechnologien und der kürzlich vorgestellte "European Chips Act" uns bieten. Als AfD stehen wir grundsätzlich für marktgetriebene Innovation und möglichst wenig unsinnige regulatorische Eingriffe.

Geehrte Kollegen, als Volkswirtschaft sitzen wir in diesen wirtschaftspolitischen Fragen –

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ihre Redezeit ist zu Ende.

Gerd Mannes (AfD): – bei Zukunftstechnologien alle in einem Boot. Wir bitten um Zustimmung zu unseren Anträgen.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächster Redner ist für die CSU-Fraktion Herr Kollege Benjamin Miskowitsch.

Benjamin Miskowitsch (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Mannes, Sie machen es einem nicht leicht, hier sachlich zu argumentieren. Ich werde zu dieser späten Stunde aber mein Bestes geben.

Die fünf Anträge der AfD wurden bereits am 25.11. im Wirtschaftsausschuss beraten und allesamt abgelehnt. Kein weiterer Ausschuss hat sich mit den Anträgen befasst. Der wesentliche Inhalt – Sie haben es vorgetragen – lautet: Die Bayerische Staatsregierung soll eine Strategie und einen Fahrplan entwickeln, um Bayern zu einem neuen wichtigen europäischen Wertschöpfungszenrum für die Halbleiter- und Mikroprozessorfertigung zu machen.

Nun zu Ihren einzelnen Anträgen. Zu Tagesordnungspunkt 10: Die Bayerische Staatsregierung erstellt derzeit tatsächlich eine Strategie und einen Fahrplan für eine Halbleiterinitiative. Projektmittel aus der Hightech Agenda und der Hightech Agenda Plus sind bereits gebunden. Eine anderweitige Verwendung dieser Mittel ist nicht möglich.

Für die IPCEI-Mikroelektronikinitiative der EU und des Bundes wurden für den Haushalt 2022 Landesmittel zur Kofinanzierung bayerischer Projekte im benötigten Umfang angemeldet. Der Termin zur Einreichung beim Bund endete am 21. Oktober 2021. Derzeit erfolgen die Bewertung und die Auswahl der förderfähigen Vorhaben durch das Bundeswirtschaftsministerium. Die Anmeldung weiterer Mittel obliegt zukünftigen Haushaltsaufstellungsverfahren.

Zu Tagesordnungspunkt 11: Zu den von Ihnen geforderten Sonderwirtschaftsregionen ist zu sagen, dass willkürlich festgelegte Sonderregeln für einzelne Regionen Begehrlichkeiten in anderen Regionen wecken würden. Viele der vorgeschlagenen Maßnahmen wie etwa Steuersenkungen in den Sonderwirtschaftszonen entziehen sich außerdem einer Gestaltung durch den Freistaat Bayern und können rechtlich nicht regional begrenzt und umgesetzt werden. Bei einigen gäbe es beihilferechtliche Probleme. Bei der Standortentwicklung ist es wichtig, die Stärken und Kompetenzen einer Region herauszustellen.

Zu Tagesordnungspunkt 12: Der Freistaat Bayern hat bei einem bundesweiten Recyclingprogramm keine Gesetzgebungs- oder Regelungsbefugnis. Diese Fragen müssen auf Bundes- oder EU-Ebene geklärt werden. Rohstoffpartnerschaften sind grundsätzlich Angelegenheit der Bundesregierung und existieren bereits mit einer Reihe von rohstoffreichen Ländern. Recycling bzw. Sekundärrohstoffgewinnung ist grundsätzlich Bestandteil der Bayerischen Rohstoffstrategie.

Zu Tagesordnungspunkt 13: Die Einführung von Standards für die Einfuhr von Elektronikkomponenten, von Sorgfaltspflicht und von Sicherheitsstandards für die öffentliche Auftragsvergabe liegen nicht in der Zuständigkeit von Bayern bzw. hier stehen bestehende Regularien dem Antrag entgegen. Regularien für die Standards zur Einfuhr von Elektronikkomponenten aus Nicht-EU-Staaten müssen auf Bundes- oder EU-Ebene beschlossen werden.

Zu Tagesordnungspunkt 14: Im Bereich Elektrotechnik und Halbleiter werden an bayerischen Hochschulen und Universitäten bereits einschlägige Studiengänge angeboten, die Grundlagen und spezialisierte Bereiche der Halbleiter-Industrie abdecken. Darüber hinaus sind mehrere außeruniversitäre Forschungsinstitute wie die Fraunhofer-Institute mit diesem Thema befasst.

Sie haben es angesprochen: Darüber hinaus gibt es bereits die Bayerische Halbleiter-Initiative mit dem bayerischen Chip-Design-Zentrum. Ein Halbleiter-Bündnis soll aufgebaut werden. Im Juni 2022 soll ein Halbleiter-Kongress stattfinden mit Vertretern der EU, des Bundes, aus Forschung und Wirtschaft. Die Europäische Kommission hat erst am 8. Februar 2022 vier Initiativen zum Europäischen Chip-Gesetz vorgestellt mit einem Umfang von 43 Milliarden Euro. Wir müssen uns vor China nicht verstecken, deshalb lehnen wir Ihr Antragspaket ab.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Miskowitsch. – Nächster Redner ist Herr Kollege Benjamin Adjei für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Benjamin Adjei (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Einzige, was ich dem Antragspaket der AfD entnehmen kann, das ist, dass Sie auf der einen Seite keine Ahnung von Industrie- und Wirtschaftspolitik haben und auf der anderen Seite auch nicht wirklich von Technologie- und Innovationspolitik. Zu dem Quatsch mit den Sonderwirtschaftsregionen ist gerade schon ausgeführt worden, was das für ein Unsinn ist. Auch das zeigt, dass Sie sich inhaltlich mit den Themen nicht beschäftigen können. Wir lehnen die Anträge deshalb alle ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Adjei. – Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER spricht Herr Kollege Manfred Eibl.

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zum Thema Halbleiter, Herr Mannes, wurde Ihnen in der Sitzung des Wirtschaftsausschusses im November letzten Jahres meinerseits eine umfangliche Berichterstattung gegeben. Deshalb ist es für mich nicht mehr zielführend, jetzt auf die einzelnen Anträge einzugehen. Das ist alles im Protokoll nachzulesen.

Die vorherrschenden Lieferengpässe bei Halbleitern und Mikroprozessoren sind jedoch aktueller denn je. Mit unserem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/18911 haben wir einen Bericht des Wirtschaftsministeriums zu diesem Thema beantragt. Der umfangliche und ausführliche Zwischenbericht ist am 2. Februar dieses Jahres vorgelegt worden. Die Staatsregierung und insbesondere das Wirtschaftsministerium haben es sich zum Ziel gesetzt, mit dem Aufbau eines Ökosystems Halbleiter in Bayern, das auch die Produktion einschließt, eine bessere nationale und internationale Positionierung zu erreichen. Mit einem sogenannten Fünf-Säulen-Konzept – der Bayerischen Halbleiter-Initiative, der Errichtung eines bayerischen Chip-Design-Zentrums, der Gründung eines Halbleiter-Bündnisses, der verbesserten Förderung von Unternehmen und der Fachkräfteversorgung sowie der Unterstützung von Ansiedlungen – werden hier richtige und wichtige Pfeiler gesetzt. Das hat die Regierungskoalition auch mit ihrem Änderungsantrag auf Drucksache 18/20484 zum Haushaltsplan 2022 mit dem Titel "Halbleiter-Bündnis" klar zum Ausdruck gebracht.

Uns allen muss jedoch bewusst und klar sein, dass ein Bundesland, auch ein starkes Bundesland wie Bayern, diese umfangreichen Herausforderungen nicht allein meistern kann. Der Bund wie auch die EU müssen hierbei umfangreich unterstützen. Aus diesem Grund begrüßen wir es sehr, dass seitens der EU die allgemeine Problematik und die Herausforderungen aufgegriffen wurden. Erst kürzlich, am 8. Februar 2022, wurde ein Europäisches Chip-Gesetz vorgelegt. Das Ganze wurde mit einem Finanzvolumen in der Höhe von 43 Milliarden Euro ausgestattet. Bis 2030 sollen 20 % der weltweiten Chip-Produktionsstätten in Europa sein.

Resilienz, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist der Begriff, der die Staatsregierung motiviert und antreibt. Denn bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der weltweiten Halbleiter-Produktion muss man feststellen, dass sich 75 % der Produktion in Ostasien befinden. In Europa befinden sich aktuell lediglich 9 % bis 10 %. Es ist jedoch unser Bestreben, mit der Gründung eines Halbleiter-Bündnisses die heimische Wertschöpfungskette weiter zu stärken, um damit die notwendige Technologiesouveränität zu erreichen. Mit dem Fokus auf Chip-Design

können wir dafür in Bayern ein wichtiges Zeichen setzen, und das heißt, unsere Stärken zu stärken. Das machen wir mit den Partnern aus Wissenschaft und Industrie. Der Bedarf an Halbleiter-Bausteinen wird in den nächsten Jahren nämlich noch deutlich steigen. Bayern stellt sich diesen Herausforderungen. Wir wollen Bayern für ansiedlungsinteressierte Investoren attraktiv machen, speziell in den Bereichen Forschung und Entwicklung und hier besonders beim Chip-Design.

Aktuell wird seitens Invest in Bavaria die Standortsuche von Chip-Herstellern intensiv begleitet. Intel plant derzeit die Errichtung einer neuen Megafabrik zur Chip-Produktion in Europa. Bewerbungen diesbezüglich liegen schon europaweit vor. Bayern hat hierzu zwei Standorte angeboten, und mit der Entscheidung über den Standort ist in den nächsten Wochen zu rechnen.

Für Bayern erhoffen wir uns auch wichtige Erkenntnisse im Rahmen des Halbleiter-Kongresses, der auf den Juni dieses Jahres terminiert wurde. Wir werden sie natürlich in unsere Ausrichtungen und Strategien einfließen lassen. Die Anträge der AfD lehnen wir, wie schon im Wirtschaftsausschuss, ab. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Eibl. – Für die SPD-Fraktion hat Herr Kollege Michael Busch das Wort.

Michael Busch (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Abgeordnete der AfD-Fraktion! Auch dieses Antragspaket haben wir ganz, ganz ausführlich im Wirtschaftsausschuss am 25.11.2021 behandelt und beraten. Die Kollegen Benjamin Miskowitsch und Manfred Eibl haben hier noch einmal die Inhalte deutlich gemacht. Am 11.11.2021 gab es zum Thema "Versorgung der bayerischen Industrie mit Halbleiterkomponenten" bereits eine Aussprache im Plenum mit Dringlichkeitsanträgen der SPD, der FREIEN WÄHLER und von Ihnen. Mittlerweile liegt der Bericht des Wirtschaftsministeriums vor, der daraus resultierte. Sicher gibt es noch offene Fragen, auch für uns. Wir haben unseren Klärungsbedarf deutlich gemacht; denn der Halbleiter-Engpass, lieber Kollege Manfred Eibl, ist für die bayerische Wirtschaft ein absolut drängendes Thema. Dessen sind wir uns bewusst.

Das Problem wird aber nicht dadurch gelöst, dass Sie, Abgeordnete der AfD-Fraktion, Ihr Antragspaket, das bereits ausführlich im Fachausschuss behandelt worden ist, in das Plenum hochziehen. Deswegen lehnen wir das Antragspaket in Gänze ab.

(Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Kollege Busch. – Der nächste Redner ist Albert Duin von der FDP-Fraktion.

Albert Duin (FDP): Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es in aller Kürze sagen: Die ganze Initiative der AfD-Fraktion – alle Anträge zusammen – ist Quatsch, weil wir jeden einzelnen dieser Punkte in irgendeiner Form schon eingetütet haben. Es ist klar, dass wir die Halbleiter-Industrie – aber auch alle anderen Branchen! – pflegen müssen.

Mittel aus der Hightech Agenda abzuzweigen ist bestimmt nicht zweckmäßig. Wir wollen bei der Forschung in den Bereichen Raumfahrt und künstliche Intelligenz schließlich vorankommen. Sollen wir dort Geld wegnehmen? – Dann fehlt es uns dort wieder. Dieser Vorschlag ist also Unsinn.

Die Halbleiter-Industrie hat Europa schon lange verlassen, insbesondere nach Asien. Ich war 1975 bei Siemens in der Münchner Balanstraße beschäftigt; dort stellten wir Halbleiter her. Diese Produktion ist weggegangen; sie war viel zu energieintensiv, aber sie war auch arbeitskräfteintensiv. Deshalb sind die nach Asien gegangen – klar.

Unterstützung und Förderung von Unternehmen ist schön und gut, insbesondere dann, wenn die Mittel von der EU zu uns kommen. Das wäre natürlich toll; das hätte ich auch gern.

Grundsätzlich problematisch sind die globalen Lieferschwierigkeiten. Diese sind entstanden. Es hat aber keinen Sinn, hektisch zu sagen, dass wir das sofort regeln müssten, das werden wir nämlich nicht können. Wir müssen in das Chip-Design hineingehen, das heißt, wir müssen erst einmal wieder die Kompetenz erlangen, Chips vernünftig zu entwickeln, und dann können wir in die Produktion gehen. Dafür müssen wir uns den günstigsten Standort aussuchen. Dieser kann in ganz Europa zu finden sein, in Portugal oder sonst wo; überall kann das sein.

(Beifall bei der FDP)

Außerdem möchte ich auf Folgendes hinweisen: Heute reden wir über Halbleiter. Reden wir dann morgen über Aluminium, übermorgen über Stahl und die Woche darauf über Kupfer oder Magnesium? Wollen wir über jeden Rohstoff einzeln sprechen? Das wird nicht funktionieren. Die Wirtschaft ist ein geschlossenes System, in dem alles machbar sein muss. Dafür müssen wir sorgen.

Es darf auch nicht der Eindruck entstehen, als ob es nur einen Halbleiter gäbe; es gibt Tausende, ja Millionen verschiedene Chips. Viele sind custom-designed. Es ist also nicht damit getan, eine Chipfabrik hinzustellen, um dort irgendwelche Chips zu produzieren. Nein, die Entwicklung bzw. Konstruktion ist wichtig. Dann braucht es die freie Entfaltung des Marktes, wenn es um die Frage geht, wo die Chips hergestellt werden. Wir können uns nicht auf Deutschland beschränken.

Wir dürfen außerdem nicht – wie die AfD es aber vorsieht – einen Haufen Subventionen in die Halbleiter-Industrie stecken. Vieles von dem wird hinterher wieder der Markt regeln. Wenn wir dann sagen, dass in Deutschland gekauft werden muss, werden wir uns ganz schnell aus dem Preissystem herauskatapultieren.

Sinnvoll ist auf alle Fälle eine attraktive Standortpolitik. Dazu gehört die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen bei den Energiepreisen und den Unternehmensteuern. Dazu gehört aber auch ein vernünftiger Mindestlohn, sodass die Leute nicht so stark belastet werden. Das wird automatisch Investitionen nach sich ziehen.

Ich sehe, wir sind auf einem guten Weg. Jeder der Punkte, die ihr heute eingebracht habt – das Antragspaket hält uns wieder nur auf –, ist in unseren Anträgen an verschiedenen Stellen schon enthalten, und das mit viel größerer Vernunft. Wir lehnen ab. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Kollege Duin. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wir kommen nun zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt. Der jeweils federführende Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung empfiehlt alle fünf Anträge zur Ablehnung. Über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 10 mit der Drucksachenummer 18/18264 werden wir zum Schluss namentlich abstimmen.

Ich gehe deshalb zu Tagesordnungspunkt 11 über. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag auf Drucksache 18/18265 betreffend "Initiative BYSi II: Sonderwirtschaftszonen und Standortpolitik für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie" zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen und der Abgeordnete Sauter (fraktionslos). Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 12: Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag auf Drucksache 18/18266 betreffend "Initiative BYSi III: Silizium und Seltene Erden für die bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie" zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen und der Kollege Sauter (fraktionslos). Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 13: Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag auf Drucksache 18/18267 betreffend "Initiative BYSi IV: Sorgfaltspflichten und Sicherheitsstandards für den Aufbau einer bayerischen Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie" zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wiederum die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen und der Kollege Sauter (fraktionslos). Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 14: Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag auf Drucksache 18/18268 betreffend "Initiative BYSi V: Bayern zu einem Bildungs- und Forschungszentrum der Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie machen" zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das ist wiederum die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind alle anderen Fraktionen und Kollege Sauter (fraktionslos). Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Ich gehe zurück zu Tagesordnungspunkt 10. Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung über den Antrag auf Drucksache 18/18264 betreffend "Initiative BYSi I: Fördermittel für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie". Wer diesem Antrag zustimmen möchte, der müsste auf dem entsprechenden Kästchen "Ja", "Nein" oder "Enthaltung" eingeben. Die Abstimmung ist eröffnet und dauert drei Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 20:07 bis 20:10 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist damit beendet. Die Auszählung wird eine kurze Zeit dauern. So lange können Sie selbstverständlich gerne hierbleiben. Wir vom Präsidium bleiben natürlich sowieso hier.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Antrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/18264 bekannt. Mit Ja haben 9 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 90 gestimmt, Stimmenthaltungen: null. Der Antrag ist damit abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Vielen Dank für Ihre Präsenz. Damit schließe ich die Sitzung und wünsche einen guten Nachhauseweg.

(Schluss: 20:13 Uhr)

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Anträge zugrunde gelegt wurden (Tagesordnungspunkt 3)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Anträge

1. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 Situation der Pflegefamilien in Bayern
 Drs. 18/17207, 18/20131 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>					

2. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 Bayerischer Bürgerinnen- und Bürgerrat Klima
 Drs. 18/18132, 18/20111 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Zehn innovative Windkraft-Pilotprojekte für verbesserten Vogelschutz
Drs. 18/18379, 18/20112 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Thomas Huber, Matthias Enghuber, Prof. Dr. Winfried Bausback u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Tobias Gotthardt u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Jugendbeteiligung in Bayern weiter voranbringen IV:
Jugendpolitische Mitwirkung in den Kommunen intensivieren
Drs. 18/18701, 18/19525 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>

5. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Eva Gottstein u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Thomas Huber, Matthias Enghuber, Prof. Dr. Winfried Bausback u.a. CSU
Jugendbeteiligung in Bayern weiter voranbringen V:
Wertschätzung des Engagements von Kindern und Jugendlichen
Drs. 18/18702, 18/20087 (ENTH)

auf Antrag der FDP-Fraktion

Votum des mitberatenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesaktionsplan gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit III –
Bereichsspezifische Maßnahmen: Verwaltung
Drs. 18/18717, 18/19907 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>					

10. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesaktionsplan gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit IV –
Bereichsspezifische Maßnahmen: Beschäftigung
Drs. 18/18718, 18/19847 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/> ohne

Die FDP-Fraktion hat beantragt, das Votum „**Enthaltung**“ zugrunde zu legen.

11. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesaktionsplan gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit V –
Bereichsspezifische Maßnahmen: Flucht und Migration
Drs. 18/18719, 18/20117 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH				

12. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesaktionsplan gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit VI –
Bereichsspezifische Maßnahmen: Soziales
Drs. 18/18720, 18/20088 (A)

auf Antrag der FDP-Fraktion

Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesaktionsplan gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit VII –
Bereichsspezifische Maßnahmen: Polizei
Drs. 18/18721, 18/20061 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesaktionsplan gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit VIII –
Bereichsspezifische Maßnahmen: Justiz
Drs. 18/18722, 18/20118 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Jan Schiffers,
Dr. Anne Cyron u.a. und Fraktion (AfD)
Für soziale Gerechtigkeit sorgen:
Sonderfonds für bayerische Minijobber auflegen, die wegen der
coronabedingten Schließungen keinen Lohn mehr bekommen haben
Drs. 18/18779, 18/20089 (A)

auf Antrag der FDP-Fraktion

Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Antrag der Abgeordneten Doris Rauscher, Ruth Waldmann,
Diana Stachowitz u.a. SPD
Investitionskostenförderung für Wohnraum für Menschen
mit Behinderung sicherstellen
Drs. 18/18941, 18/20090 (A)

auf Antrag der FDP-Fraktion

Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

20. Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Martina Fehlner,
Annette Karl u.a. SPD
Fortbildungen für Imker durch Vereine an Digitalisierung anpassen
Drs. 18/19746, 18/20056 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 15.02.2022 zu Tagesordnungspunkt 10: Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion AfD; Initiative BYSi I: Fördermittel für eine bayerische Halbleiter- und Mikroprozessor-Industrie (Drucksache 18/18264)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus		X		Fackler Wolfgang		X	
Adje Benjamin		X		Dr. Faltermeier Hubert			
Aigner Ilse				Fehlner Martina			
Aiwanger Hubert				Fischbach Matthias		X	
Arnold Horst				Flierl Alexander		X	
Aures Inge				Flisek Christian			
				Franke Anne			
Bachhuber Martin				Freller Karl			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter				Friedl Hans			
Bauer Volker				Friedl Patrick			
Baumgärtner Jürgen				Fuchs Barbara			
Prof. Dr. Bausback Winfried				Füracker Albert			
Bayerbach Markus							
Becher Johannes		X		Gehring Thomas		X	
Becker Barbara		X		Gerlach Judith			
Beißwenger Eric		X		Gibis Max		X	
Bergmüller Franz	X			Glauber Thorsten			
Blume Markus				Gotthardt Tobias		X	
Böhm Martin	X			Gottstein Eva			
Bozoglu Cemal				Graupner Richard			
Brandl Alfons		X		Grob Alfred		X	
Brannekämper Robert		X		Güller Harald			
Brendel-Fischer Gudrun				Guttenberger Petra		X	
von Brunn Florian							
Dr. Büchler Markus		X		Häusler Johann		X	
Busch Michael		X		Hagen Martin		X	
				Prof. Dr. Hahn Ingo			
Celina Kerstin		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Cyron Anne				Hartmann Ludwig		X	
				Hauber Wolfgang			
Deisenhofer Maximilian		X		Haubrich Christina			
Demirel Gülseren				Hayn Elmar		X	
Dorow Alex		X		Henkel Uli			
Dremel Holger				Herold Hans		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Duin Albert		X		Herrmann Joachim			
				Dr. Herz Leopold		X	
Ebner-Steiner Katrin				Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Eck Gerhard				Hierneis Christian		X	
Eibl Manfred		X		Hiersemann Alexandra			
Dr. Eiling-Hütig Ute				Hintersberger Johannes			
Eisenreich Georg				Högl Petra			
Enders Susann		X		Hofmann Michael		X	
Enghuber Matthias		X		Hold Alexander		X	
				Holetschek Klaus			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Hopp Gerhard			
Dr. Huber Martin		X	
Huber Thomas		X	
Huml Melanie			
Jäckel Andreas		X	
Dr. Kaltenhauser Helmut		X	
Kaniber Michaela			
Karl Annette			
Kirchner Sandro		X	
Klingen Christian	X		
Knoblach Paul			
Köhler Claudia		X	
König Alexander		X	
Körber Sebastian		X	
Kohler Jochen			
Kohnen Natascha		X	
Krahl Andreas			
Kraus Nikolaus			
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald			
Kurz Susanne		X	
Ländner Manfred		X	
Lettenbauer Eva			
Löw Stefan	X		
Dr. Loibl Petra		X	
Lorenz Andreas		X	
Ludwig Rainer		X	
Magerl Roland			
Maier Christoph			
Mang Ferdinand	X		
Mannes Gerd	X		
Markwort Helmut			
Dr. Mehring Fabian		X	
Dr. Merk Beate			
Miskowitsch Benjamin		X	
Mistol Jürgen			
Mittag Martin		X	
Monatzeder Hep		X	
Dr. Müller Ralph			
Müller Ruth		X	
Muthmann Alexander		X	
Nussel Walter			
Dr. Oetzinger Stephan		X	
Osgyan Verena			
Pargent Tim		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael			
Pittner Gerald		X	
Plenk Markus			
Pohl Bernhard		X	
Pschierer Franz Josef			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Radler Kerstin		X	
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris			
Regitz Barbara			
Reiß Tobias		X	
Riedl Robert		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian			
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Schalk Andreas			
Scharf Ulrike		X	
Schiffers Jan	X		
Schmid Josef			
Schmidt Gabi			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika			
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer Kerstin			
Schuberl Toni		X	
Schuhknecht Stephanie			
Schulze Katharina			
Schuster Stefan		X	
Schwab Thorsten			
Schwamberger Anna		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seidenath Bernhard		X	
Seidl Josef			
Sengl Gisela			
Sibler Bernd			
Siekmann Florian		X	
Singer Ulrich	X		
Skutella Christoph		X	
Dr. Söder Markus			
Sowa Ursula			
Dr. Spaenle Ludwig			
Dr. Spitzer Dominik		X	
Stachowitz Diana		X	
Stadler Ralf			
Steinberger Rosi			
Steiner Klaus			
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus			
Stolz Anna		X	
Straub Karl			
Streibl Florian		X	
Dr. Strohmayr Simone			
Stümpfig Martin			
Swoboda Raimund			
Tasdelen Arif		X	
Taubeneder Walter			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Tomaschko Peter			
Trautner Carolina			
Triebel Gabriele			
Urban Hans			
Vogel Steffen			
Wagle Martin			
Waldmann Ruth		X	
Prof. Dr. Waschler Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Dr. Weigand Sabine			
Weigert Roland		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Winhart Andreas	X		
Winter Georg		X	
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno			
Zwanziger Christian			
Gesamtsumme	9	90	0